

UniversitätsJournal

Bastelstunde:
Kristallografisches
für einen guten Zweck Seite 3

Dunkelzifferstudie:
Soldaten sind
nicht unverwundbar Seite 4

Festivitätsjournal:
Das dicke Ende
des Jahres 2013 Seite 12

Sonderbeilage:
20 Jahre
Volluniversität Seiten 13 – 18



Prof. Maria Lieber erhält französischen Orden

Prof. Maria Lieber, Inhaberin der TUD-Professur Sprachwissenschaft Französisch/Italienisch wurde am 4. Dezember 2013 zum Chevalier dans l'ordre des Palmes Académiques (Orden der Akademischen Palmen) ernannt. Gewürdigt werden damit ihre Verdienste um die deutsch-französische Zusammenarbeit im Hochschulbereich und ihr besonderes Engagement für die französische Sprache und Kultur.

Prof. Lieber erhielt damit eine der angesehensten und ältesten zivilen Auszeichnungen des französischen Staates, die seit 1808 vergeben wird. Sie leitet sich aus einem Ehrenzeichen ab, das von Napoleon Bonaparte eingeführt wurde. **IFR**

Werner-Hartmann-Bau eingeweiht



Ein echter Hingucker ist der Bau des neuen Technikums an der Nöthnitzer Straße. Er wurde am 2. Dezember nach zirka zwei Jahren Bauzeit übergeben und erhielt den Namen Werner-Hartmann-Bau. Lesen Sie dazu auch Seite 11! Foto: UJ/Geise

Noch stärker in den Dialog treten

Grußwort des Rektors der TU Dresden zum Jahreswechsel

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Studentinnen und Studenten,

Jahreswechsel sind natürliche Wegmarken im Laufe unseres Lebens. Wir halten einerseits Rückschau und wenden andererseits den Blick nach vorn. Privat wie beruflich. Viele von Ihnen werden sich die kommenden Feiertage ihren Familien und Freunden widmen und deshalb auch bereits mit Vorbereitungen für die Feiertage beschäftigt sein. Der eine oder andere wird das Unijournal vielleicht auch erst nach Weihnachten zur Hand nehmen können, weil die letzten Tage davor doppelt gefüllt waren. Denn wir haben mit dem Jahr 2013 auch ein sehr ereignisreiches Jahr an der TU Dresden hinter uns. Semesterzeit, Forschungsanträge, Rechnungsschluss und vieles mehr – reguläre Aufgaben, die oftmals auch dem Diktat der Jahresendzäsur unterliegen. Sie werden ergänzt vom ersten

vollen Jahr als Exzellenzuniversität – einem Jahr, in dem viele unserer Einzelvorhaben erstmals richtig zur Entfaltung kommen konnten.

Es gibt viele einzelne Geschichten aus diesem Jahr, die mir immer wieder verdeutlichen, mit welchem Herzblut die meisten von Ihnen diese Universität voranbringen. Der Student, der klaglos auf einer Treppe im Hörsaal Platz nimmt, weil er weiß, dass für die große Lehrveranstaltung kein anderer Raum zu finden war, die Mitarbeiterin, die freiwillig bis in die Abendstunden dableibt, um den Personaleinstellungsvorgang doch noch fertig zu bekommen, die Hochschullehrerin, die sich auch noch die dritte Sitzungsstunde im Institutrat einbringt, um die Neukonzeption des Lehrangebots mit den Kollegen durchzusprechen.

Sicherlich gibt es am Ende eines solchen Jahres nicht in allen Punkten nur Positives zu berichten und wir muten unserer Alma Mater viel zu. Aber oftmals gibt es im persönlichen Leben und auch im Leben einer Organisation nur sehr schmale Fenster der Gelegenheit; und Sie stehen dann vor der Wahl: Wage ich es – oder wage ich es nicht? In keiner Phase der jünge-

ren Entwicklung gab es größere Chancen, die an vielen Stellen betagte Bausubstanz sanieren zu können. Wir sind aufgrund unserer erreichten Erfolge von den Stellenstreichungen der Jahre 2015 und 2016 ausgenommen worden. Der Zustrom der Studierenden ist trotz der bedenklichen demographischen Entwicklungen in Sachsen ungebrochen. Wir gewinnen zunehmend internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, unsere Position im nationalen DFG-Ranking hat sich deutlich verbessert. Und gleichzeitig steigen damit auch die Risiken; werden selbst kleinere Fehler deutlicher sichtbar in ihren Wirkungen. Wir erleben das zur Zeit bei den Schwierigkeiten, eine neue Software mit unseren Geschäftsprozessen zu harmonisieren – mit Folgen, die bis auf den Kern unserer akademischen Kompetenzen in Forschung und Lehre rückwirken können. Mit hoher Konzentration und immensm Energieeinsatz arbeitet die Verwaltung an der Lösung dieses Problems. Ich bin jedem einzelnen Mitarbeiter dankbar für diesen nicht selbstverständlichen Einsatz. Es zeigt sich, dass wir auf das zurückgreifen können, was diese Universität seit Jahrzehnten stark macht – Kreativität und ein koopera-

tives Miteinander im Sinne der gemeinsamen Sache und die unglaubliche Gabe, in schwierigen Situationen sich auf die eigenen Stärken zu besinnen.

Lassen Sie uns Mitglieder aller Ebenen dieser Universität im kommenden Jahr noch stärker in einen Dialog treten. Einen Dialog, der uns helfen wird, für die Technische Universität Dresden die Bedingungen zu schaffen, die sie braucht, um weiterhin Exzellenz in Forschung und Lehre unter Beweis stellen zu können. Denn auch im kommenden Jahr stehen große Aufgaben vor uns. Die Systemakkreditierung, mit der wir die Art der Qualitätsprüfung für unsere Studiengänge zertifiziert bekommen möchten, steht ebenso an wie die Notwendigkeit, sich auf die Bedingungen des neuen EU-Forschungsrahmenprogramms einzustellen und die Zwischenbegehung unserer Exzellenz-Aktivitäten durch den Wissenschaftsrat und die DFG. Aber auch diese Aufgaben werden wir erfolgreich meistern.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest sowie ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr 2014.

Ihr
Prof. Dr. Hans Müller-Steinhagen,
Rektor der TU Dresden

Kunstmarkt in der ALTANA-Galerie

Werke junger Dresdner Künstler werden verkauft

Am 11. Dezember, 17 bis 22 Uhr, findet erstmals ein Kunstmarkt in der ALTANA-Galerie der TUD statt. Anlass ist die noch bis Ende Januar laufende Ausstellung »Keine Angst im Dunkeln«. Veranstalter sind die studentische Initiative »10plus10« und der Förderverein Prophil Dresden – Freundinnen und Freunde der Dresdner Geistes- und

Sozialwissenschaften e.V. Angeboten werden Zeichnungen, Druckgrafiken, Aquarelle, Collagen und kleine Gemälde. Eingeladen sind die Angehörigen der Universität, aber auch Galeristen, das kunstinteressierte Publikum und insbesondere Studenten, um Arbeiten der jungen Dresdner Künstlerszene zu sehen und zu angemessenen Preisen zu erwerben. Die Künstler sind anwesend und freuen sich auch auf anregende Gespräche. Der Erlös kommt den jungen Künstlern zu Gute. **obs/M. B.**

Teresa Ende preisgekrönt

Förderpreis für Dissertation zur Geschlechterforschung

Die junge Kunsthistorikerin Teresa Ende erhielt den Förderpreis der »Dresdner Beiträge zur Geschlechterforschung in Geschichte, Kultur und Literatur« des Jahres 2013. Gewürdigt wurde damit ihre Doktorarbeit zum Thema »Sein und Werden: Paradigmatische Geschlechterentwürfe bei Wilhelm Lehmbruck«, die

2012 an der TU Dresden vorgelegt und verteidigt wurde.

Die Preisverleihung erfolgte im Rahmen des 1. Dresdner Nachwuchskolloquiums zur Geschlechterforschung am 27. November 2013. Dort stellten junge Gender-Forscher der TU Dresden ihre Projekte vor. Die Themen reichten von Geschlechterbildern in verschiedenen geschichtlichen Epochen über ihre mediale Darstellung bis hin zu ihrer literarischen Verarbeitung. Lesen Sie dazu auch Seite 2! **UJ**

Patentanwalt
Hans-Peter Gottfried
Dipl.-Ing., Patentanwalt, Europäischer Marken- und Designanwalt

Erfindung schützen

und selber ernten.

Technik
Maschinenbau, Elektrotechnik

Recht
Patente, Gebrauchsmuster, Design- und Markenschutz

Hamburger Str. 10, 01067 Dresden
Tel. 0351 48 23 735, kanzlei@gottfried.eu
www.gottfried.eu

beständige Schutzrechte - sichere Investitionen

SENNHEISER
HD 800

Konzert-Solo.

Entdecken Sie mit unserer großen Auswahl an feinen Kopfhörern Ihr Modell für unterwegs und zu Hause. Weitere Infos unter www.radiokoerner.de/kopfoerer

RADIOKÖRNER
Dresdens Spezialist für HiFi und Heimkino.
Köneritzstr. 13, 01067 Dresden, T. 0351-4951342

rechtsanwalt **dr. axelschober**

- 20 Jahre berufliche Erfahrung im Wirtschaftsrecht
- 20 years of professional experience in business law
- 20 ans d'expérience professionnelle dans le droit des affaires

www.dr-schober.de

Technologie Zentrum Dresden
Gostitzer Straße 67 · 01217 Dresden
Telefon (0351) 8718505

Vermiete Geschäftsräume

Ideal für eine Arztpraxis inklusive einer Wohnung – auch Kauf möglich.

Objekt in 01979 Lauchhammer, Max-Baer-Str. 18, jederzeit zu besichtigen.

Ansprechpartner: Heiner Hawran
Tel. 03574 763999, 0170 3265829

Ge(h)sundheit beginnt bei warmen Füßen

SCHAU-FUSS 01309 Augsburger Str. 1
01099 Alaunstraße 41

WERBUNG im UniJournal?
☎ 0351 4119914

MÖBIUS BUS

- ➔ Vermietung
- ➔ Logistik
- ➔ Reisen
- ➔ Events

Breitscheidstr. 43
01156 Dresden
Fon: 0351/4841690
Fax: 0351/4841692
www.moebius-bus.de

Erscheinungsdaten des UJ im Jahr 2014

Nr.	Redaktionschluss Freitag	Erscheinungstag Dienstag
1	10.01.	21.01.
2	24.01.	04.02.
3	07.02.	18.02.
4	21.02.	04.03.
5	07.03.	18.03.
6	21.03.	01.04.
Beginn Lehrveranstaltungen: 07.04.2014		
7	04.04.	15.04.
8	25.04.	06.05.*
9	09.05.	20.05.
10	23.05.	03.06.
11	06.06.	17.06.
12	20.06.	01.07.
13	04.07.	15.07.
Ende Lehrveranstaltungen: 19.07.2014		
Sommerferien Sachsen: 21.07. – 29.08.2014		
14	05.09.	16.09.
15	19.09.	30.09.
Beginn Lehrveranstaltungen: 13.10.2014		
16	02.10. Do	14.10.
17	17.10.	28.10.
18	30.10. Do	11.11.
19	14.11.	25.11.
20	28.11.	09.12.

*erscheint nach drei Wochen

UNI LIVE – Schnupperstudium am 9. Januar 2014

Der Hochschulinformationstag an unserer Universität offeriert wieder ein vielfältiges und sehr umfangreiches Programm für Studieninteressierte. Das Angebot reicht von Lehrveranstaltungen über Besichtigungen in Laboren bis zu speziellen Vorträgen. Besucher dieses Tages können eine Führung durch die Universitätsbibliothek oder über den Campus nutzen, sich zur Studienfinanzierung schlau machen, das Mensaessen testen sowie Studenten auf dem Info-Markt im Festsaal Dülferstraße zum Studienalltag befragen. Speziell für Schülerinnen wird die Veranstaltung »Taffe Frauen in den Ingenieurwissenschaften« (siehe unten) angeboten.

Birgit Hartenhauer

➔ Weitere Informationen und das Programm online:
<http://tu-dresden.de/unilive>

Taffe Frauen in den Ingenieurwissenschaften

Der Bereich Ingenieurwissenschaften der Technischen Universität Dresden informiert am 9. Januar 2014, 11.10 Uhr bis 12.40 Uhr, zusammen mit Fachfrauen aus der Praxis über die Studienmöglichkeiten und die Berufsaussichten für Frauen im Bereich Maschinenwesen, Elektrotechnik und Informatik.

Die Veranstaltung »Taffe Frauen in den Ingenieurwissenschaften – Einblicke in Studium und Praxis« ermöglicht Schülerinnen Einblicke in die verschiedenen Fachrichtungen. Referentinnen aus diesen Bereichen werden über ihre Studienentscheidung, ihre Erfahrungen im Studium und den erfolgreichen Ein- und Aufstieg im Berufsleben berichten. Studierende, Wissenschaftlerinnen und erfolgreiche Fachfrauen aus der Praxis stehen ihnen nach der Veranstaltung für Gespräche zur Verfügung.

Dr. Sylvi Bianchin/UJ

➔ Die Veranstaltung findet im Pott- hoff-Bau, Haus 1, Hörsaal 006 (Erdgeschoss), Hettnerstraße 1, statt. Nähere Informationen: <http://tinyurl.com/tud-unilive-frauen-ing>

DAAD-Preis für kubanische Studentin



Für ihre sehr guten Studienleistungen und ihr hohes außeruniversitäres Engagement erhielt Dianeisy Delgado Lopez (l.), kubanische Studentin der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, den diesjährigen DAAD-Preis. Er wurde ihr von der Prorektorin für Bildung und Internationales, Prof. Susanne Strahnger (r.), überreicht. Der Preis ist mit 1000 Euro dotiert. Foto: Fritzsche

Dienstjubiläen

Jubilare im Monat Dezember

40 Jahre

Dr. rer. nat. Bettina Zimmermann

Fak. Informatik, Institut für Software- und Multimedialechnik

25 Jahre

Thomas Kaiser

Fak. MW, Labor- und Versuchsfeldverbund Johannstadt

Prof. Dr. phil. Thomas Kühn

Fak. SLK, Institut für Anglistik und Amerikanistik

Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

Erratum

In der Ausgabe 18/13, S. 6, wurde in der Rubrik »Dienstjubiläen« Prof. Ulrich Häußler-Combe bedauerlicherweise der Fakultät SLK zugeordnet. Er gehört jedoch zum Institut für Massivbau der Fakultät Bauingenieurwesen. Die Redaktion bittet, den Fehler zu entschuldigen. -red

Regelungen zur Betriebsruhe

Was zum Jahreswechsel 2013/14 an der TUD zu beachten ist

Die Betriebsruhe an der TU Dresden, ausgenommen die Medizinische Fakultät, erfolgt in diesem Jahr innerhalb des Zeitraums Sonntag 22. Dezember 2013 bis Sonntag 5. Januar 2014. Der Personalrat hat dieser Maßnahme zugestimmt. Die ausfallende Arbeitszeit (5 Arbeitstage) ist auszugleichen. Die Struktureinheiten der TU Dresden wurden darüber bereits mit RS D6/1/13 informiert.

Die Festlegung der Betriebsruhe durch das Rektorat erfolgt im Rahmen seiner Geschäftsführungskompetenz.

Die Gebäude der TU Dresden (ausgenommen Medizinische Fakultät) sind an den o. g. Tagen verschlossen. Die erforderliche Sicherung der klimatischen Bedingungen erfolgt durch Dezernat Liegen-schaften, Technik und Sicherheit (für das IHI Zittau durch den SIB) wie an jedem normalen Wochenende.

Ausnahmen von der festgelegten Betriebsruhe für Struktureinheiten oder Einzelpersonen der TU Dresden sind nur möglich, wenn nachgewiesen wird, dass aufgrund des operativen Betriebsgeschehens der Arbeitseinsatz terminlich unab- weisbar ist und unmittelbarer Handlungs- bedarf besteht. Da bei Gestattung von Ausnahmen zur Betriebsruhe i. d. R. die klimatischen Bedingungen zu nut- zenden Räume zu sichern sind, kann eine

Antragstellung auf gesonderte Beheizung von Räumen während der Zeit der Betriebsruhe, die technisch bedingt teilweise zur Beheizung ganzer Gebäudeteile bzw. Gebäude führen kann, nur schriftlich erfolgen. Der Antrag ist mit Bestätigung/ Nichtbestätigung der Ausnahmesituation durch den/die Dekan/in (bei Fachrichtungen den/die Sprecher/in), den/die Leiter/in der Zentralen Einrichtung, den/die Dezernenten/-in umgehend an das Dezer- nat 4, SG Betriebstechnik zu richten. (Es ist von größter Sparsamkeit auszugehen!) Bei Nichtbestätigung der Ausnahmesituation durch den vorgesetzten Leiter ent- scheidet der Kanzler.

Die Zentrale Poststelle bleibt während der Betriebsruhe geschlossen. Einzelheiten zur Postabfertigung werden auf der home- page des Dezernates 6, SG 6.3 Allgemeine Verwaltung bekannt gegeben.

Das Datenkommunikationsnetz sowie die Kommunikations-, Daten- und Com- pute-Dienste des ZIH bleiben in Betrieb. Eine durchgängige Verfügbarkeit kann nicht garantiert werden. Aktuelle Informationen zu evtl. Problemen erhalten Sie im Inter- net unter <http://www.tu-dresden.de/zih> -> Betriebsstatus oder durch den Ansa- ge- dienst für Störungen +49 351 463-31888. Sie haben die Möglichkeit, Störungen per E-Mail an sos@zih.tu-dresden.de (priosi- tiert) und/oder auf dem Anrufbeantworter des Service Desk (+49 351 463-40000) zu melden. Grundsätzlich wird bei Störungen nur reagiert, wenn unmittelbarer Hand- lingsbedarf entsteht (z. B. zur Schadens- begrenzung bei Havarien).

Die SLUB hat folgende Öffnungs-/ Schließzeiten für nachstehende Biblio- thekseinrichtungen mitgeteilt:

- Zentralbibliothek (Zellescher Weg 18) mit integrierten Zweigbibliotheken Architektur, Geistes- u. Sozialwissen- schaften, Sprach- und Literaturwissen- schaften, Chemie, Physik/Psychologie, Wasserwesen/Biologie, Mathematik
23.12.13: 8 – 20 Uhr
24.12.13 – 26.12.13: geschlossen
27.12.13 – 28.12.13: 9 – 18 Uhr
29.12.13: 10 – 18 Uhr
30.12.13: 9 – 18 Uhr
31.12.13 – 01.01.14: geschlossen
02.01.14 wieder reguläre Öffnungszeiten
 - Bereichsbibliothek »Dre.Punct« (Zelle- scher Weg 17) mit integrierten Zwei- gbibliotheken für Elektrotechnik/Elek- tronik, Geowissenschaften, Informatik, Bauingenieurwesen/Ingenieurwissen- schaften, Maschinenbau, Wirtschafts- wissenschaften.
23.12.13: 9 – 20 Uhr
24.12.13 – 26.12.13: geschlossen
27.12.13 – 28.12.13: 9 – 18 Uhr
30.12.13: 9 – 18 Uhr
31.12.13 – 01.01.14: geschlossen
02.01.14: wieder reguläre Öffnungszeiten
 - Zweigbibliothek Rechtswissenschaft
23.12.13: 9 – 20 Uhr
24.12.13 – 01.01.14: geschlossen
02.01.14: wieder reguläre Öffnungszeiten
 - Zweigbibliotheken Erziehungswissen- schaften, Forstwesen und Medizin
23.12.13 – 03.01.14: geschlossen
06.01.14: wieder reguläre Öffnungszeiten
- SG Organisation

Kinderbetreuung ist für 2014 gesichert

Flexibles Kinderbetreu- ungsangebot für flexible Beschäftigte – auch 2014 wieder kostenfrei

Damit Beschäftigte der TU Dresden auch zukünftig berufliche Verpflichtungen und Familienalltag besser miteinander verein- baren können, verlängert die TU Dresden in Kooperation mit dem Studentenwerk Dresden das Pilotprojekt zur flexiblen Kinder- betreuung um ein weiteres Jahr. Ab Janu- ar 2014 haben alle Beschäftigten der TU Dresden wieder die Möglichkeit, beispie- lweise bei Erkrankung der Tagespfle- geperson, dienstlichen Abendterminen sowie ferienbedingten Schließzeiten von Kinder-



Auch 2014 ist die Betreuung von Sprös- lingen der TUD-Beschäftigten gesichert und kostenfrei. Foto: Campusbüro

tagesstätte oder Hort, ihre Kinder durch pädagogisch geschultes Personal betreu- en zu lassen. Auch in der zweiten Pilotphase ist die flexible Kinderbetreuung kostenfrei. Die Anmeldung zur flexiblen Kinderbetreu- ung erfolgt ab Januar 2014 über das Cam- pusnest. Franziska Schneider

➔ Mehr Informationen und Kontakt:

Bis 31. Dezember 2013:
Kurzzeitbetreuung Campusnest,
Studentenwerk Dresden,
Hochschulstraße 50/0105A,
Tel.: 0351 4519193,
E-Mail: [campusnest@studentenwerk- dresden.de](mailto:campusnest@studentenwerk-dresden.de), <http://studentenwerk- dresden.de/soziales/campusnest.html>

Ab 1. Januar 2014:
Campusbüro Uni mit Kind –
Kooperationseinrichtung von TU
Dresden und Studentenwerk
Dresden, George-Bähr-Straße 1b,
Tel./Fax: 0351 463-32666, -32667,
E-Mail: campusbuero@tu-dresden.de
<http://kinder.studentenwerk-dresden.de>

Ausstellung länger zu sehen

Exposition im Dreipunct noch bis 22. Januar 2014

Wegen großer Nachfrage wird die stu- dentische Ausstellung »[MIT]GEMACHT?! Technik- und Naturwissenschaftler an der TH Dresden im Nationalsozialismus«, die seit November letzten Jahres im Dre- punct zu sehen ist (UJ berichtete), bis zum

22.01.2014 verlängert. Unter der Leitung von Mitarbeitern des technik- sowie des landesgeschichtlichen Projektes am SFB 804 wurden die Präsentationen im SS 2012 in einem Praxisseminar am TUD-Institut für Geschichte erarbeitet. UJ

➔ Bereichsbibliothek Dreipunct,
Zellescher Weg 17,
Mo. – Sa.: 9 – 20 Uhr

Ringvorlesung zu Sport und Kultur

Im Rahmen der Ringvorlesung »Sport in Wissenschaft und Kultur« steht am 12. De- zember 2013 das Thema »Schattenseiten des Leistungssports« an. Jörg Jaschke, Teil- nehmer der Tour de France und Sieger in der Mannschaftswertung, wird über seine persönlichen Erfahrungen mit dem Thema Doping referieren. Ebenfalls als Referent bei der Veranstaltung: Dr. Detlef Thieme, Institut für Dopinganalytik und Sport- biochemie.

In der Vorlesung am 19. Dezember »Sport als mediales Großereignis« ist Prof. Michael Steinbrecher zu Gast. Er moderier- te bis vor kurzem das »Aktuelle Sportstu- dio« und gibt einen Einblick in den Sport aus medialer Sicht. Ebenfalls referiert Prof. Wolfgang Donsbach vom TUD-Institut für Kommunikationswissenschaft. UJ

➔ Beide Veranstaltungen finden
18.30 Uhr im Saal 4 des Hör- saalzentrums statt.

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@tu-dresden.de
www.universitaetsjournal.de
www.dresdner-universitaetsjournal.de
Vertrieb: Doreen Liesch, Petra Kaatz, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de

Anzeigenverwaltung:
SV SAXONIA VERLAG GmbH,
Lingerallee 3, 01069 Dresden,
Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,
unijournal@saxonia-verlag.de
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Red- aktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereichter Arti- kel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeich- nungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 29. November 2013
Satz: Redaktion.

Druck: Henke Pressedruck GmbH & Co. KG,
Plauener Straße 160, 13053 Berlin.

Kristallsysteme einmal anders betrachtet

»Kristallografisches Basteln« erfüllt viele gute Zwecke

Anschluss zeigte sie anhand eines räumlichen Sterns aus 90 Holzstäbchen, den die Teilnehmer selbst basteln konnten, das auch dort zwei dieser platonischen Körper zu erkennen sind. »Ich habe diesen Stern das erste Mal bei einer Frau gesehen, die ich zufällig auf der Straße traf«, erzählt die Wissenschaftlerin. »Die Form hat mich begeistert. So ließ ich mir erklären, wie man diesen Stern selbst anfertigen kann.« Der Stern eignet sich nicht nur zur Erläuterung von Kristallsystemen, sondern stimmt auch auf die Adventszeit ein. »Wir sprechen bewusst Erstsemester an, damit sie sich untereinander und die Mitarbeiter des Instituts in einer ungezwungenen Atmosphäre besser kennenzulernen«, so Dr. Christa Blank. Das reizte auch Julius Hendl, Student der Werkstoffwissenschaft im ersten Semester. »Wir wurden in einer Vorlesung auf diese Veranstaltung hingewiesen. Zu basteln, gemütlich zusammensitzen und zu schwatzen, das klingt interessant.«



Das Basteln der Sterne schult auch die Feinmotorik.

Foto: Trache

Mitte November fand am Institut für Werkstoffwissenschaft (IfWW) zum wiederholten Male eine Veranstaltung der besonderen Art statt: Beim »kristallografischen Basteln« nahmen zwölf Studenten und Mitarbeiter des Instituts die Gelegenheit wahr, über Kristallsysteme etwas anderes zu hören und zu sehen als es in gewohnten Vorlesungen und Praktika üblich ist. Gleichzeitig erhielten sie einen Eindruck vom Leben in dem kleinen afrikanischen Land Malawi.

Institutsmitarbeiterin Dr. Christa Blank erläuterte die Besonderheiten platonischer Körper (Polyeder) und zeigte mit Abbildungen, dass diese auch in der Kunst, so bei Leonardo da Vinci, M.C. Escher und Salvador Dalí, wiederzufinden sind. Im

Gleichzeitig spielt der Stern eine wichtige Rolle in dem Malawi-Projekt, das Dr. Christa Blank seit fast zehn Jahren in der katholischen Gemeinde St. Paulus Dresden-Plauen begleitet. Damals lernte sie afrikanische Freunde ihres Sohnes kennen. So erfuhr sie von der schwierigen Situation der AIDS-Wai-

senkinder in Malawi und von dem 2003 in der Likuni-Gemeinde ins Leben gerufenen Projekt »Mwana wa Mzako« (»Dein Kind ist wie mein Kind«). Dabei geht es in erster Linie darum, Waisenkinder von der Straße in neue Familien aufzunehmen. Die Hilfe konzentriert sich darauf, den Schulbesuch

und die bessere Integration dieser Kinder in die Gesellschaft zu ermöglichen. Ihre neuen Freunde aus Malawi arbeiteten am Institut für Werkstoffwissenschaft. »Martin Mkwandire hat an unserem Institut promoviert und danach dort gearbeitet. Seine Frau Msau hat an der TU Dresden den Master in »Molecular Bioengineering« erworben und in Biologie promoviert.« Inzwischen ist die Familie nach Kanada gezogen, weil Dr. Martin Mkwandire eine Professur für Chemie angeboten wurde. »Viele Kollegen des IfWW unterstützen das Schulprojekt in Malawi«, freut sich Dr. Blank. Zu Geburtstagsfeiern wünschen sich die Mitarbeiter oft keine Geschenke, sondern eine Spende für das Projekt. Ein Plakat im Institutsgebäude informiert über das Malawiprojekt.

Die gebastelten Sterne konnten die Teilnehmer für fünf Euro erwerben oder zum Weiterverkauf anbieten. Mit 20 verkauften Sternen kann beispielsweise ein Waisenkind in Malawi für ein Jahr die Sekundarschule besuchen. **Claudia Trache**

Gemischtes Bild beim Wissen über die Exzellenzinitiative

Studie von Master-Studenten der Angewandten Kommunikationswissenschaft

Studenten aller Bereiche und Fakultäten befragt. Zwischen Januar 2012 und März 2013 analysierten die Forscher zudem über 900 Presseartikel.

Ziel war es, ein Stimmungsbild vor und nach dem positiven DFG-Entscheid über die Exzellenz-Initiative zu gewinnen und einen Trend gegenüber einer Vorgängerstudie aus dem Jahr 2011 auszumachen, die ebenfalls am Institut für Kommunikationswissenschaft entstand. »Auffällig ist die hohe und gleichbleibende Zufriedenheit mit Studien- bzw. Arbeitsplatz an der TU Dresden«, sagt Studienleiter Prof. Wolfgang Donsbach. 86 Prozent des wissenschaftlichen und 85 Prozent des nicht-wissenschaftlichen Personals arbeiten demnach »sehr gern« oder »eher gern« an der TU Dresden. Bei den Studenten liegt dieser Wert bei 81 Prozent. Über die Auszeichnung als Exzellenzuniversität ha-

ben sich 76 Prozent der Mitarbeiter und 63 Prozent der Studenten gefreut.

Die Studie zeigt jedoch auch, dass Zufriedenheit und Verbundenheit stark davon abhängen, an welchem Fachbereich die Befragten arbeiten oder studieren. So fühlen sich Geistes- und Sozialwissenschaftler deutlich weniger mit der TUD verbunden als Ingenieure oder Naturwissenschaftler. Wolfgang Donsbach hat dafür zwei mögliche Erklärungen: »An einer Technischen Universität ist es für die Geistes- und Sozialwissenschaften schwieriger, Anerkennung zu finden, als für die dominierenden Ingenieur- und Naturwissenschaften.« Zudem vermutet er, dass Studenten und Wissenschaftler in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern grundsätzlich bei Bewertungsfragen eine eher kritische Haltung einnehmen.

Beim Wissen um die Exzellenzinitiative und ihre konkreten Maßnahmen zeichnet die Studie ein sehr gemischtes Bild. Während die Bekanntheit von DIGS-BB, cfaed und CRTD gestiegen ist, ist das Wissen über das Zukunftskonzept noch sehr lückenhaft. Nur gut der Hälfte der Studenten und zwei Dritteln der Mitarbeiter ist das Zukunftskonzept ein Begriff. »Das, was die Exzellenzinitiative ausmacht, ist noch längst nicht zu allen durchgedrungen«, sagt Donsbach. Die Rundmail des Rektors habe sich als wichtigste Informationsquelle zur Exzellenz herausgestellt, wobei generell das Informationsverhalten von Studenten und Mitarbeitern zur Exzellenz-Initiative eher passiv sei.

Was die Außenwirkung betrifft, so hat der Erfolg bei der Exzellenzinitiative die TUD eindeutig nach vorne gebracht. Das zeigt

die Inhaltsanalyse im Rahmen der Studie. Dafür untersuchten die Forscher regionale Tageszeitungen, die an den Standorten der Exzellenz-Universitäten erscheinen, sowie überregionale Tages- und Wochenzeitungen. Das Ergebnis ist eindeutig: Seit der Exzellenz-Entscheidung ist die Anzahl der Artikel, die sich mit der Exzellenz-Initiative und den ausgewählten Universitäten beschäftigen, signifikant gestiegen. Die TU Dresden kommt in der deutschen Berichterstattung sogar am häufigsten im Zusammenhang mit der Exzellenz-Initiative vor, was sie vermutlich auch dem Alleinstellungsmerkmal als Elite-Universität in einem ostdeutschen Flächenland zu verdanken hat.

Claudia Kallmeier

➔ Weitere Infos zur Studie unter: <http://tinyurl.com/tud-ifk-studie>

Dresden von seiner Schokoladenseite gezeigt

TUD-Wissenschaftler an süßer Exposition im Landhaus beteiligt



Die buchartige Verkaufsverpackung mit fünf Tafeln »Chocolade« (Jordan & Timeaus Dresden, um 1900). Fotos (2): Franz Zadniecek, Stadtmuseum Dresden

Die Ausstellung »Weihnachten im Landhaus« steht in der Tradition der Weihnachtsmessen, die in den Nachkriegsjahren als Alternative zum Striezelmarkt organisiert wurden. In der diesjährigen Ausstellung erfahren die Besucher Interessantes über die »Schokoladenstadt Dresden – Süßigkeiten aus Elbflorenz«. Bei der Konzipierung der Ausstellung erhielten die Mitarbeiter des Stadtmuseums Unterstützung durch den Verein für Wissenschaftler und ingenieurtechnische Mitarbeiter Dresden (Wimad).

Gezeigt wird die Geschichte der Schokolade in Dresden seit der Einführung im

17./18. Jahrhundert, über die Entwicklung der Stadt zur Schokoladenhochburg in Deutschland bis hin zur Schokoladenindustrie in der DDR. Ein ganz besonderes Ausstellungsstück sind Schokoladenriegel aus der Zeit um 1900. Diese sind in einer Verpackung in Buchform erhalten geblieben. Rein äußerlich glaubt der Betrachter einen Baedeker-Reiseführer vor sich zu haben. Klappt man jedoch den Buchdeckel auf, findet man darin fünf verschiedene, original verpackte Schokoriegel. »Dieses Exponat haben wir vor etwa einem Jahr ganz zufällig auf einer Buchauktion entdeckt und konnten es für das Stadtmuseum erwerben«, freut sich Andrea Rudolph, Kuratorin der Ausstellung. Nun wird es erstmals in der Weihnachtsausstellung präsentiert.

Ein weiteres interessantes Exponat hat das Institut für Verarbeitungsmaschinen und mobile Arbeitsmaschinen der TU Dresden als Leihgabe der Ausstellung zur Verfügung gestellt. Hierbei handelt es sich um die patentierte automatische Einwickelmaschine Modell HN, Baujahr 1933, entwickelt vom Unternehmer Otto Hänsel sen. Nachdem Wimad-Mitglieder die Ma-

schine in Brasilien ausfindig gemacht hatten, erhielt das Institut die noch funktionsfähige Maschine 2000 von Otto Hänsel jun. als Schenkung. Otto Hänsel gründete zunächst 1913 in Leipzig eine Maschinenfabrik, die er 1919 nach Freital-Birkigt verlegte und zum Spezialmaschinen- und Wachspapierwerk ausbaute. Hier wurden Verpackungsmaschinen für die Süßwarenindustrie entwickelt und produziert, ebenso wie Maschinen zur Herstellung von Süßwaren und Wachspapier. 2001 wurde an der TU Dresden die Otto Hänsel-Stiftung gegründet mit dem Ziel, die Aus- und Weiterbildung sowie die Forschung auf dem Gebiet der Verarbeitungsmaschinen, der Verarbeitungs- und Verpackungstechnik zu fördern.

In Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und Experten wurde zur Ausstellung ein Begleitbuch publiziert, welches das Thema noch vertiefender dokumentiert. Dr. Birgit Böhme vom Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik der TU Dresden unterstützte den Begleitband mit einem Beitrag zur Geschichte der Schokolade und ihrer Herstellung (»Von der Ka-

kaobohne zur Schokolade«) und verfasste gemeinsam mit Uwe Hessel einen weiteren Aufsatz zum Thema »Dampfschokolade und Baedekers Schlaraffenland – Dresdner Schokolade im Langzeitvergleich«. 2011 erhielt das Institut den »IQ Innovationspreis Mitteldeutschland« im Cluster Ernährungswissenschaft. In Kooperation mit einem Süßwarenmaschinen- und einem Zuckerhersteller entwickelte das Institut eine Lösung zur Nutzbarmachung des One-Shot-Verfahrens, um damit nun auch flüssig gefüllte Pralinen herzustellen. In einem aktuellen Projekt wird am Institut ein Verfahren zur Herstellung zuckerfreier Geleeartikel entwickelt. **Claudia Trache**

➔ Stadtmuseum: »Schokoladenstadt Dresden – Süßigkeiten aus Elbflorenz«, seit 30. November und bis zum 2. März 2014

www.saxonia-werbeagentur.de



Warenautomat »Bismarck« für Schokolade und Zuckerwaren. Bemaltes Guss-eisen; Reinhard Selbmann, um 1895, Automaten-Welten. Historische Automatenammlung Gernot Königer, Winkelmann-Muschenried/Opf.

TUD.UNIDRUCKPORTAL.DE

Wenn Sie mehr über das Unidruckportal.de erfahren möchten, laden wir Sie recht herzlich zu unserer **Informationsveranstaltung** am 22.01.2014 um 17:00Uhr im Hörsaalzentrum/Bergstraße 64 Raum 204 ein.

Anmeldung unter: tud.unidruckportal.de

DAS ONLINE - DRUCKPORTAL FÜR LEHREINRICHTUNGEN, FACHHOCHSCHUL- & UNIVERSITÄTSMITARBEITER

JETZT KOSTENFREI ANMELDEN & ZU TOP KONDITIONEN DRUCKEN!

»Soldaten sind nicht unverwundbar«

Dunkelziffer-Studie ist weltweit differenzierteste zu einsatzbezogener PTBS

Traumabedingte Symptome gibt es, seit es Kriege gibt. Dass militärische Auslandseinsätze häufig gesundheitliche Störungen nach sich ziehen, ist aus Studien zahlreicher Länder bekannt. Doch für Deutschland fehlten klare Erkenntnisse. Bis der Deutsche Bundestag 2009 die TU Dresden und das Psychotraumazentrum des Bundeswehrkrankenhauses Berlin mit einem zweistufigen Forschungsprojekt beauftragte. Das sollte herausfinden, inwieweit traumatische Störungen für Soldaten nach Auslandseinsätzen vorliegen. Da vermutet wurde, dass sich viele Betroffene nicht in medizinische Behandlung begeben, wird auch von der »Dunkelziffer-Studie« gesprochen.

Sicher sei, so Generalstabsarzt Dr. Detlev Fröhlich, Kommandeur der Gesundheitseinrichtungen der Bundeswehr: »Soldaten sind nicht unverwundbar.« Alle Beteiligten schätzten die Zusammenarbeit als außerordentlich kooperativ ein. »Es ist sehr selten, dass das Militär solche Sachverhalte nach außen gibt«, lobte Studienleiter Professor Hans-Ulrich Wittchen vom Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie der TU Dresden. Niemand sei kontrolliert,

bedrängt oder kritisiert worden. Das Studienteam habe Pionierarbeit geleistet, würdigte der Bundeswehrbeauftragte für PTBS, General Klaus von Heimendahl.

Die Ergebnisse des ersten Teils, der Querschnittstudie, wurden 2011 veröffentlicht (UJ 8/2011 berichtete). Ende November 2013 präsentierten die Wissenschaftler in Berlin nun die Ergebnisse der Längsschnittstudie. In diese Untersuchungen waren über 600 ISAF-Soldaten eingeschlossen. Alle wurden vor dem Einsatz jeweils zwei Stunden vertraulich, standardisiert interviewt und mit neuen Screeningmethoden wie Stressmarkern untersucht. Dabei fanden sich zahlreiche klinisch relevante, vorher nicht diagnostizierte, psychische Störungen. Im Vergleich zur Normalbevölkerung ist die versteckte psychische Morbidität bei Soldaten allerdings etwa zehn Prozent niedriger. Zwölf Monate nach dem Einsatz waren noch drei Viertel der Soldaten bereit zu Folgeuntersuchungen. 5,5 Prozent verweigerten, 12,1 Prozent reagierten nicht und knapp vier Prozent waren unbekannt verzogen. »Im Großen und Ganzen bestätigen sich die Ereignisse der Querschnittstudie: 89,2 Prozent hatten mindestens ein belastendes Ereignis im Einsatz, 23,7 Prozent mindestens ein traumatisches Ereignis und 13 Prozent mehr als drei Traumata-Ereignisse«, berichtete Studienleiter Wittchen. Insgesamt wiesen die Forscher kein

statistisch signifikant erhöhtes PTBS-Risiko gegenüber Soldaten ohne Auslandseinsatz nach. So kehrten knapp zwei Prozent der in Afghanistan eingesetzten Soldatinnen und Soldaten mit einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) zurück. Zudem hing das Risiko von Einsatzort und Einsatzort ab. »Wer in Kunduz oder in einer Kampftruppe stationiert war, hat eine höhere PTBS-Wahrscheinlichkeit«, so Wittchen. Die von den Wissenschaftlern erwartete Größenordnung konnte nicht nachgewiesen werden. Dennoch halten sie die Dunkelziffer für hoch. Zudem stellten sie nach dem Einsatz sehr häufig Angst- und Alkoholstörungen fest. Mehr als zwei Drittel aller Soldaten kehrten ohne klinisch bedeutsame Störungen in die Heimat zurück.

Alarmierend ist, dass die Zahl behandelter Soldaten unverändert gering ist. Nahezu 90 Prozent aller Betroffenen werden nicht oder nicht zeitnah behandelt. Viele wollen allein mit dem Problem fertig werden. »Die subjektiven Barrieren scheinen das dominante Thema zu sein«, vermutet Wittchen, »sie sind schon vor dem Einsatz da und verändern sich auch nicht durch das Erfahren von Leid.« Um Traumafolgestörungen vorzubeugen, müsse man Risikogruppen vor militärischen Auslandseinsätzen identifizieren. Dies zu diagnostizieren, ohne dass es aktenkundig werde, lautet der Vorschlag an die Bundeswehr. Bis jetzt fehlen Scree-



Studienleiter Professor Hans-Ulrich Wittchen (2.v.l.) präsentierte die Ergebnisse der Dunkelzifferstudie Ende November beim Trauma-Kolloquium Berlin sowie beim Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde. Hier im Bild Mitglieder des Studienteams der TU Dresden: Koordinatorin Anke Heinrich, Projektleiter Sebastian Trautmann und Mitarbeiterin Judith Schäfer (v.l.n.r.).
Foto: Möbius

nings für die klinische Diagnostik. Angesichts der Tatsache, dass eine PTBS – auch in anderen Bevölkerungsgruppen – häufig erst nach zehn Jahren erkannt wird, müsse man agieren anstatt zu reagieren. Weitere Forschung, insbesondere zu Langzeitverläufen, sei angezeigt. Auch Angehörige müssten mehr einbezogen werden. Hierzu kündigte der Leiter des Psychotraumazentrums des Bundeswehrkrankenhauses

Berlin, Oberarzt Peter Zimmermann, die Veröffentlichung einer ersten Pilotstudie an.

Jedes einsatzbezogene Ereignis mit PTBS zu assoziieren, sei jedoch nicht zielführend. »Es ist gut, dass das Thema heute in der Gesellschaft diskutiert wird, aber teilweise hat die Fokussierung den Blick auf das verdeckte Spektrum psychischer Störungen verstellt«, gab Professor Wittchen zu bedenken.
Dagmar Möbius

Das Eignungsgespräch ist nichts für schwache Nerven

Im Master-Studiengang »Europäische Sprachen« werden die Bewerber auf Herz und Nieren geprüft

Wer den Master-Studiengang Europäische Sprachen beginnen möchte, der an der TUD seit 2008 angeboten wird, muss im sogenannten Eignungsgespräch überzeugen. »Diese Gespräche zu organisieren und durchzuführen, bedeutet einen gewissen zeitlichen Aufwand«, sagt Saskia Metan, wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Slavistik. Sie koordiniert die Lehrveranstaltungen des Studiengangs und arbeitet eng mit Holger Kuße zusammen, Professor für Slavistische Sprachgeschichte und Sprachwissenschaft und Graduate Adviser des Master-Studiengangs. Doch der Aufwand lohnt sich: »Die Zufriedenheit unserer Studenten zeigt uns, dass uns die Gespräche helfen, die Richtigungen für unseren Studiengang herauszufinden«, fügt sie hinzu.

»Europäische Sprachen« ist ein breit angelegter Master-Studiengang, der darauf abzielt, dass die Studenten mehrsprachig arbeiten. »Die vor Kurzem emeritierte Professorin für Anglistische Sprachwissenschaft, Ursula Schaefer, hatte die Idee, einen sprachwissenschaftlichen Querschnitts-Master zu etablieren. So stellten danach die Professoren der anglistischen, romanistischen, slavistischen und germanistischen Sprachwissenschaft das Lehrangebot

zusammen. Später kam noch Deutsch als Fremdsprache hinzu«, erinnert sich Holger Kuße. Von Anfang an waren sich die Initiatoren sicher, dass sie durch ein verpflichtendes Eignungsgespräch prüfen wollten, ob sich wirklich die richtigen Bewerber für den Studiengang entscheiden. Mit diesem Vorgehen sind sie an der TUD noch in der Minderheit. »Wir schauen uns dabei an, welche Vorkenntnisse und Motivation die Bewerber mitbringen und ob sie die richtige Vorstellung vom Studiengang haben«, zählt Kuße auf. »Gerade dieses Jahr kamen sehr viele Interessenten, die dachten, es handle sich dabei um etwas wie Übersetzen oder Internationale Beziehungen.« Außerdem brauchen die zukünftigen Studenten Sprachkenntnisse in Deutsch, Englisch und mindestens einer weiteren europäischen Fremdsprache wie Französisch oder Tschechisch auf einem bestimmten Niveau des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen. »Die Bewerber müssen diese Kenntnisse schriftlich nachweisen. Doch was auf dem Papier steht, ist oft nicht aussagekräftig genug. Immer wieder entspricht das, was sie im Gespräch zeigen, nicht dem angegebenen Niveau«, hat Holger Kuße erfahren.

Rund vierzig Bewerber möchten pro Jahr den Studiengang »Europäische Sprachen« aufnehmen, der nur zum Wintersemester beginnt. Die meisten sind Bewerberinnen Anfang bis Mitte Zwanzig. Ein großer Teil kommt aus Russland, Tschechien, Polen, der Ukraine, Kanada, den USA, Italien,

aber auch deutsche Interessenten sind dabei. »Rund 15 bis 20 bringen die formalen Voraussetzungen mit und bestehen auch das Eignungsgespräch. Mit dieser Teilnehmerzahl funktionieren die meisten Lehrveranstaltungen gut«, sagt Saskia Metan. Manche Interessenten entscheiden sich nach dem Gespräch auch von selbst, den Studiengang nicht zu beginnen, weil er nicht das ist, was sie sich vorgestellt hatten. »Jedes Gespräch dauert zwanzig bis dreißig Minuten und findet in einem Raum bei uns an der Fakultät statt. Bei etwa 40 Bewerbern brauchen wir insgesamt mehrere Tage«, berichtet Metan. Holger Kuße ist als Graduate Adviser an jedem Eignungsgespräch beteiligt, dazu kommt ein weiterer Professor oder eine Professorin, je nachdem, welche dritte Sprache der Bewerber angegeben hat. Auch Saskia Metan hat als Zuhörerin an mehreren Gesprächen teilgenommen. »Es ist keine Prüfung, bei der der Kandidat eine bestimmte Note erreichen muss. Man will eher wissen, ob es passt.« Zuerst fragen die Professoren den Bewerber zu seinem vorherigen Studium, schauen, ob er solide sprachwissenschaftliche Grundlagen mitbringt, erkundigen sich nach der Bachelorarbeit und möchten wissen, warum sich der Interessent für den Studiengang entschieden hat. »Uns interessiert auch, welchen Schwerpunkt der Bewerber wählen möchte. Geeignete Aspiranten können das meist schon sehr genau begründen«, betont Holger Kuße. Dies alles bespricht man auf Deutsch. Dann wird ins



Studentinnen des Master-Studiengangs »Europäische Sprachen«, die im Herbst begonnen haben. Die Dozentin ist Prof. Maria Lieber (2.v.l.).
Foto: Diederichs

Englische und die Wahlfremdsprache oder die Wahlfremdsprachen des Bewerbers wechselt. »Es ist sicher schwer, während eines so kurzen Gesprächs jemandes Englischkenntnisse zu beurteilen. Andererseits habe ich nach einem Monat Studium den Eindruck, dass man diese Kenntnisse tatsächlich braucht«, schätzt Hana Kolomazniková ein. Die 27-jährige Tschechin hat vor dem Master-Studiengang Übersetzen Englisch/Tschechisch und Tschechische Sprache und Literatur studiert. Sie bestand das Eignungsgespräch, ebenso wie Sophie Kloppenburg, 25, aus Karlsruhe, die vorher »Europalehramt mit Schwerpunkt Grundschule« studiert hatte. »Ich war vor dem Gespräch zutiefst beunruhigt«, sagt Sophie Kloppenburg. »Mein Studienswerpunkt war ja eher didaktisch-pädagogisch. Doch Professor Kuße und die Romanistik-Professorin Maria Lieber haben eine sehr entspannte Gesprächsatmosphäre geschaffen und keine Einzelheiten in Test-

form abgefragt, sondern eher versucht herauszufinden, woher meine Motivation für dieses Studium kommt«, erzählt sie. Wie alle Bewerber bekamen Hana und Sophie sofort nach dem Gespräch die Rückmeldung, ob sie bestanden hatten. »Wenn wir die Studenten ablehnen müssen, fehlt es oft an Grundkenntnissen aus dem vorherigen Studium. War das beispielsweise rein sprachpraktisch ausgerichtet, wird der Bewerber sich nicht gut genug in der Sprachwissenschaft auskennen. Oder es mangelt eben an Sprachkenntnissen«, fasst Saskia Metan zusammen. Das anspruchsvolle Studium soll ja auf anspruchsvolle Tätigkeiten danach vorbereiten: »Einige Absolventen arbeiten als Sprachlehrer, andere als Übersetzer, im Marketing oder der Öffentlichkeitsarbeit. Viele promovieren aber auch – Tendenz steigend.«
Beate Diederichs

➔ Weitere Informationen:
www.tu-dresden.de/slk/euros

Zehn Jahre Koordinierungszentrum für Klinische Studien Dresden

Professioneller Partner für nichtkommerzielle, präferenzierte Studien

Am 28. November 2003 wurde an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus das Koordinierungszentrum für Klinische Studien Dresden (KKS Dresden) offiziell eröffnet. Zuvor war positiv über einen entsprechenden Förderantrag entschieden worden, den Wissenschaftler der Dresdner Hochschulmedizin unter Federführung von Prof. Gerhard Ehninger beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) initiiert hatten. Die wesentlichen Aufgaben, die das BMBF bereits mit der Förderzusage verband, bilden nach wie vor die Schwerpunkte im Leistungsspektrum des KKS: Qualifizierung des Studienpersonals – seit Gründung des KKS wurden 57 Fortbildungsveranstaltungen mit 1448 Teilnehmern

durchgeführt – sowie Planung, Durchführung und Auswertung klinischer Prüfungen gemäß Arzneimittelgesetz (AMG) bzw. Medizinproduktegesetz (MPG). Das KKS Dresden unterstützt so als professioneller Partner für die Wissenschaft aktiv die sogenannten nichtkommerziellen, also präferenzierten Studien im akademischen Bereich.

Zehn Jahre KKS Dresden bedeuten unter anderem die komplette Durchführung von 125 nationalen und internationalen Studienprojekten unterschiedlichster medizinischer Indikationsgebiete bzw. die Übernahme von Teilaufgaben durch das KKS, z. B. Datenmanagement oder Monitoring. Über ein Drittel der begleiteten Studien hatten einen hämatologischen bzw. onkologischen Hintergrund, was die Bedeutung der Krebsforschung am Standort Dresden unterstreicht. Seit der Novellierung des AMG (2004) gelten sowohl für Zulassungsstudien der Industrie als auch für präferenzierte Studien die gleichen Anforderungen. Das

erforderte einerseits einen höheren regulatorischen und finanziellen Aufwand, führte jedoch andererseits ganz klar zu deutlich verbesserter Qualität der Studiendurchführung insbesondere im akademischen Bereich. So installierte das KKS Dresden ein Qualitätssicherungssystem gemäß »Good Clinical Practice« für die Durchführung klinischer Prüfungen an der TUD. Dazu wurde durch den Prorektor für Forschung der TUD eine »Sponsorkommission« berufen, die die Universität in der Wahrnehmung ihrer Verantwortung als »Sponsor im Sinne des Arzneimittelgesetzes« unterstützt. Es wurden Standardarbeitsanweisungen entwickelt, die alle Prozesse der Durchführung klinischer Prüfungen unter Sponsorschenschaft der TU Dresden definieren und vereinheitlichen, auch wenn sie in verschiedenen Kliniken durchgeführt werden, und zwar unabhängig von einer Mitwirkung des KKS Dresden. Gegenwärtig laufen 16 klinische Prüfungen unter Sponsorverantwortung der TUD.

Diese Sponsorenfunktion gemäß Arzneimittelgesetz (AMG) übernahm die TUD auch für die klinische Prüfung der HeHe-Studie zur Behandlung von Kindern, die an Bronchialasthma leiden. Im Rahmen der nächsten Jahrestagung der Gesellschaft für Pädiatrische Pneumologie (März 2014) wird PD Dr. Christian Vogelberg von der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus, die Ergebnisse der Studie vorstellen. Diese konnte erfolgreich und unter Einhaltung der geplanten zeitlichen und finanziellen Modalitäten durchgeführt werden. Das resultiert nicht zuletzt aus der intensiven Zusammenarbeit zwischen der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin und dem KKS. Dr. Vogelberg dazu: »Es war gut, dass ich mich auf meine Tätigkeit als Arzt konzentrieren konnte und die ganze bürokratische Last der Studie beim KKS in kompetenten Händen wusste.«

Das KKS Dresden hat für sich weitere Aufgaben und Ziele formuliert. So unterstützt und standardisiert es die Prozesse, bei denen das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus als Prüfzentrum klinische Prüfungen mit Arzneimitteln oder Medizinprodukten im Auftrag der Industrie durchführt. Zudem besteht eine enge Kooperation mit dem Zentrum für Evidenzbasierte Gesundheitsversorgung ZEGV im Rahmen der evidenzbasierten Gesundheitsforschung sowie Beratung der Forscher und Medizinstudenten, die klinische Studien gemäß »Berufsordnung für Ärzte« durchführen. Ein weiteres Ziel ist die verstärkte Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Regenerative Therapien Dresden – CRTD, DFG-Forschungszentrum und Exzellenzcluster an der Technischen Universität Dresden, in der Translationalen Forschung: Vom Zebrafisch zur besseren medizinischen Behandlung der Menschen – das ist eine Herausforderung, die das KKS mit seinem Know-how unterstützen will.
K. Kästner

Physik hören, verstehen und begreifen

In der Reihe »Physik am Samstag« der Fachrichtung Physik fand bereits die 75. Veranstaltung für Schüler statt

Am 9. November 2013 startete die nunmehr 14. Staffel der Veranstaltungsreihe »Physik am Samstag« mit mehr als 600 Teilnehmern! Nach der Eröffnung durch den Prorektor für Universitätsplanung der TU Dresden, Prof. Karl Lenz, gestaltete traditionell die Didaktikprofessur den Eröffnungssamstag mit einem Vortrag von Prof. Gesche Pospiech zum Thema »Wie viele Sinne hat das Handy? – Sensoren im Alltag« und dazu passenden Experimenten, die von den Teilnehmern selbst ausprobiert werden konnten.

Jährlich organisiert die Fachrichtung Physik im November und Dezember an fünf Sonnabendvormittagen Veranstaltungen vorwiegend für Schülerinnen und Schüler, um diesen moderne Themen der Physik näher zu bringen. Jede einzelne Veranstaltung beginnt mit einem von einem Wissenschaftler gehaltenen Vortrag, in dem das Thema, ausgehend von aktueller Forschung, auf dem Niveau der gymnasialen Oberstufe behandelt wird. In einem, sich nach kurzer Erfrischungspause anschließenden zweiten Teil unter dem Motto »Physik erleben« wird je nach Thema die Möglichkeit geboten, Physik im wahrsten Sinn des Wortes zu »begreifen«. Dazu können die Teilnehmer fast

alle Experimente, die während des Vortrages gezeigt wurden, sowie darüber hinaus weitere anschauliche Versuche selbst ausführen. Der Vortragende und seine Mitarbeiter stehen dann selbstverständlich auch zu Fragen und Diskussionen bereit.

Als weitere Themen standen dieses Jahr »Ein Vortrag über Nichts – Notwendigkeit von Vakuum in Forschung und Industrie« (PD Dr. Mathias Dörr) und »Von Radlern, Hubschraubern und Kernspintomographen: Aus der Welt des Drehimpulses« (Prof. Hans-Henning Klauß) auf dem Programm. Mit dem Vortrag des Studiendekans der Fachrichtung Physik, Prof. Michael Kobel, zum Thema »Der kosmische Klang – Was der Planck-Satellit vom Anfang des Universums hört« fand am 30. November die insgesamt 75. Veranstaltung in dieser Reihe seit deren Start im Jahr 2000 statt. Am 7. Dezember schloss dann der Sprecher der Fachrichtung Physik, Prof. Clemens Laubschat, die diesjährige Staffel mit dem Thema »Astrophysik – Leben auf fremden Welten?« ab. An diesem Tag gab es im traditionellen Abschlussquiz für alle die Teilnehmer, die alle fünf Veranstaltungen besucht haben und zu jedem Thema eine Frage richtig beantworteten, wertvolle Preise (Notebook, Digitalkamera, MP3-Player) zu gewinnen.

Aus Sicht der Veranstalter ist insbesondere der zweite Teil jeder Veranstaltung für die ausgesprochen gute Resonanz verantwortlich; kamen doch bisher jeden Sonnabend einige Hundert Teilnehmer, und zwar nicht nur aus Dresden und der näheren Umgebung, sondern beispielsweise



Bei »Physik am Samstag« besonders beliebt ist, dass die Schüler nach einem Vortrag auf Niveau der gymnasialen Oberstufe die gezeigten Versuche noch einmal selbst nachvollziehen können. Foto: Keller

auch aus Hoyerswerda, Kamenz oder Görlitz. Viele davon erhalten das »Physik am Samstag«-Diplom, falls sie mindestens vier Veranstaltungen besucht hatten, und das der Rektor der TU Dresden persönlich un-

terschreibt – im vergangenen Jahr waren so von ihm über 370 Unterschriften zu leisten! Der nun schon vierzehn Jahre andauernde Erfolg ist ohne Hilfe von Sponsoren (Globalfoundries, Deutsche Physikalische

Gesellschaft, Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden sowie der Techniker Krankenkasse) unmöglich, wofür diesen ein ganz besonderer Dank gebührt. Dr. Walter Keller

Materialdesign im Rechner

»Dresden Center for Computational Materials Science« (DCCMS) an der TU Dresden gegründet



Prof. Gianaurelio Cuniberti stellt das Konzept und die Vorhaben des DCCMS vor. Foto: Lehmann

Die Verleihung des diesjährigen Nobelpreises für Chemie an drei Forscher, die für die Entwicklung von leistungsfähigen Computermodellen zur Simulation chemischer Prozesse ausgezeichnet werden zeigt: Die Entwicklung neuer Werkstoffe findet längst nicht mehr nur im Labor statt, vielmehr gewinnt das rechnergestützte Design von neuen Materialien zunehmend an Bedeutung. So kann grundlegenden Fragen, z.B. wie durch neue Werkstoffe Batterien langlebiger und mit höherer Energiedichte ausgestattet, Autos leichter und sicherer konstruiert oder Krankheiten durch verbesserte Diagnoseverfahren schnell, kostengünstig und zuverlässig erkannt werden können, zuerst im Computer nachgegangen werden, bevor aussichtsreiche Materialien und Verfahren praktisch realisiert werden.

Der Wissenschaftsstandort Dresden mit der TU Dresden im Zentrum ist ein europä- und weltweit führendes Zentrum der Materialforschung, in dem auch die rechnergestützte Modellierung eine tragende Säule darstellt. Die Universitätsleitung hat dies erkannt und fördert zur nachhaltigen Sicherung dieser Stellung in den kommenden vier Jahren aus den Mitteln der

Bundesexzellenzinitiative das nun neu gegründete »Dresden Center for Computational Materials Science« (DCCMS). Am 26. November 2013 fand nun die Auftaktveranstaltung dieses Zentrums statt, bei der die drei Initiatoren, Prof. Gianaurelio Cuniberti, Prof. Wolfgang E. Nagel und Prof. Gotthard Seifert im Beisein des Prorektors für Forschung, Prof. Gerhard Rödel, und des Bereichssprechers Ingenieurwissenschaften, Prof. Ralph Stelzer, die Gründungserklärung unterzeichneten. 19 Wissenschaftler der TU Dresden, der TU Chemnitz, der TU Bergakademie Freiberg sowie von zahlreichen außeruniversitären Einrichtungen unterzeichneten als Gründungsmitglieder ebenfalls dieses Dokument und erklärten ihre Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit im Zentrum.

»Mit der Etablierung eines agilen und flexiblen zentralen Kompetenzzentrums für Materialsimulationen an der TU Dresden kann eine deutliche Stärkung der Kompetenzen im computergestützten Materialdesign in Dresden erreicht werden«, so Prof. Gianaurelio Cuniberti von der Fakultät Maschinenwesen und der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, einer der Gründer und designierter Geschäftsführender Direktor des Zentrums. »Geschätzte 70 Prozent aller innovativen Produkte aus Deutschland beruhen auf neuen Entwicklungen im Bereich der Materialien. Durch die Bündelung der Aktivitäten von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus vier Fakultäten und zwei Bereichen bilden wir interdisziplinäre und international auf Augenhöhe agierende Strukturen in Forschung und Lehre«, so Cuniberti weiter. Das Zentrum könne durch gemeinsame Projektakquise als Multiplikator für Drittmittel von öffentlichen, privaten und industriellen Fördergebern dienen und möchte durch die Schaffung von attraktiven Rahmenbedingungen ein begehrter Standort für hochqualifizierte und ambitionierte Nachwuchsforscher aus aller Welt werden. Ferner sei zum Transfer von Forschungsergebnissen in die Lehre und zur frühzeitigen Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses der Aufbau eines neuen internationalen Master-Studiengangs »Computational Materials Science« geplant. Florian Pump

17.12.: »Il cielo cade«

Am 17. Dezember 2013, 18.30 Uhr, zeigt das Italien-Zentrum im HSZ (403) den Film »Il cielo cade« über das Schicksal einer jüdischen Familie in der Toskana. Der von den Brüdern Andrea und Antonio Frazzi gedrehte Film mit Isabella Rossellini in einer Hauptrolle basiert auf der Autobiografie Lorenza Mazzetti, die als junges Mädchen im faschistischen Italien aufwuchs. Von der jüdischen Familie Einstein aufgenommen, erlebte sie 1944 deren Ermordung und verarbeitete dieses traumatische Ereignis viele Jahre später in ihrem Roman. Der Film (Originalfassung mit englischen Untertiteln, freier Eintritt) läuft im Rahmen der GFF-geförderten Veranstaltungsreihe »Cineforum«, die sich in diesem Semester mit den NS-Verbrechen vor und während des Zweiten Weltkriegs und deren Auswirkungen in Italien auseinandersetzt. J. K./UJ

B2MS BörsenTAG Dresden
Die Anlegermesse

Samstag, 18. Januar 2014
Kongresszentrum Dresden

rund 100 Aussteller
mehr als 60 Referenten

Referenten u.a.: Harald Weygand, Markus Koch & Hermann Kutzer

Ostdeutschlands größte Finanzmesse

Eintritt frei!

Infos: www.boersentag-dresden.de

Internationale Sommerschulen

Ausschreibung für das Jahr 2014 hat bereits begonnen

Im Jahr 2013 fanden erstmals fünf Internationale Sommerschulen im Rahmen des Zukunftskonzeptes der TU Dresden statt. Auch im nächsten Jahr besteht wieder die Möglichkeit, eine Internationale Sommerschule pro Bereich durchzuführen. Die Ausschreibung für 2014 läuft bereits.

Die TUD hat sich in ihrem Zukunftskonzept zum Ziel gesetzt, die Universität noch internationaler zu machen und auch die Sichtbarkeit und den Ruf der TU Dresden im Ausland zu verbessern. Eine der Maßnahmen, um dieses Ziel zu erreichen, ist eben die Durchführung von Internationalen Sommerschulen. Sowohl für die Teilnehmer als auch für die gastgebenden Bereiche bieten diese eine Reihe von Vorteilen:

- sie machen bereits bestehende internationale Kooperationen sichtbar und bieten ein Forum, um neue Projekte zu initiieren
- sie ermöglichen jungen Wissenschaftlern aus dem Ausland Einblick in die

Lehr- und Forschungsmöglichkeiten an der TUD und fördern den akademischen Austausch

- sie zeigen Doktoranden und Postdocs mögliche berufliche Entwicklungsmöglichkeiten auf
- sie stärken die interdisziplinäre Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachbereiche und Disziplinen
- sie unterstützen das Zusammenwachsen der fünf Bereiche der TU Dresden

Das Programm steht allen Fachgebieten offen. Die Entscheidung darüber, welche Fakultäten bzw. Fachrichtungen sich an einer Internationalen Sommerschule beteiligen, fällt der jeweilige Bereich. Es kann für jeden Bereich nur eine Projektskizze eingereicht werden, die vorab unter Einbeziehung aller Fakultäten und Fachrichtungen, die dem jeweiligen Bereich angehören, ausgewählt wurde. Anträge für 2014 können bis zum 17. Januar 2014 eingereicht werden.

Marlene Laube

Informationen und Kontakte: <http://tinyurl.com/tud-zuk-iss>

WIR ERFÜLLEN WEIHNACHTSWÜNSCHE

10% Rabatt

beim Kauf von Kosmetikprodukten und Geschenkgutscheinen!

WELLNESSKOSMETIK

Münchener Platz 16 · 01187 Dresden
Tel./Fax 0351/40 46 380 · www.wellkosrei.de

- Skriptenservice
- Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
- Drucksachen und Kopien aller Art
- Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus
- Regelmäßige Rabatt- und Sonderaktionen

(0351) 47 00 67 5
www.copycabana.de
info@copycabana.de
Helmholtzstraße 4

Bitte beachten Sie unsere Sonderpreise für Drucksachen der TU Dresden !!

Unsere Vorzüge: - kompetent, schnell und unkompliziert - beste Qualität bei niedrigen Preisen

Im »E-Teaching« weiterbilden

Wie können digitale Medien die Hochschullehre unterstützen? Welche Möglichkeiten gibt es, Prüfungen mit Hilfe digitaler Medien schneller und effizienter abzunehmen? Wie betreue ich meine Studenten online? Antworten auf diese und ähnliche Fragen vermittelt die E-Teaching-Weiterbildung, die erstmals im WS 2013/2014 an der TU Dresden angeboten wird.

Der begründete Einsatz von E-Learning zur Unterstützung der Präsenzlehre in der Hochschule kann u. a. dazu beitragen, Informationen und Lerninhalte flexibel und nachhaltig zur Verfügung zu stellen, die Möglichkeit des selbstgesteuerten Lernens zu unterstützen.

Im Rahmen des durch den Europäischen Sozialfonds geförderten Projektes »E-Teaching.TUD« wird derzeit am Medienzentrum ein Weiterbildungsangebot für sächsische Hochschullehrende entwickelt. Es bietet diesen die Möglichkeit, sich umfassendes Handlungswissen für den Einsatz digitaler Medien in ihren Lehrveranstaltungen anzueignen. Im Vordergrund steht dabei die Entwicklung und Erprobung eines individuellen Konzeptes für die Lehrveranstaltung der Teilnehmer.

Die Weiterbildung findet im Rahmen eines Blended-Learning-Szenarios statt, d. h., Präsenz-, Online- und Selbstlernanteile wechseln ab, sodass die Teilnehmer flexibel und zeit- und ortsunabhängig lernen können.

Der erste Durchgang beginnt am 14. März 2014.

Claudia Börner

Informationen und Anmeldung unter: <http://blog.tu-dresden.de/eteaching>

Nachruf für Prof. Roland Mayer

Professor für Organische Chemie verstarb im 87. Lebensjahr

Am 12. November verstarb der frühere Ordinarius für Organische Chemie der TU Dresden, Professor Dr. rer. nat. habil. Dr. h. c. Roland Mayer, im 87. Lebensjahr.

Nach Kriegsende begann Roland Mayer 1947 bei Wilhelm Treibs in Leipzig Chemie zu studieren und erhielt auf Grund seiner außergewöhnlichen Fähigkeiten bereits 1958, mit 31 Jahren, einen Ruf auf die Professur für Pflanzenchemie an der Fakultät Forstwissenschaft der damaligen TH Dresden in Tharandt. Zwei Jahre später wechselte er auf den vakant gewordenen Lehrstuhl für Organische Chemie in Dresden, den er bis zu seiner Emeritierung inne hatte, bevor ihm 1993 Hans-Ulrich Reißig nachfolgte. Hier gelang es ihm, in kurzer Zeit eine kreative und produktive Arbeitsgruppe auf dem Gebiet der Chemie schwefelhaltiger organischer Verbindungen zu formieren. Zwischen 1960 und 1970 entstand eine Vielzahl von wissenschaftlichen Ergebnissen, die Roland Mayer auf internationalen Kongressen bekannt machte und die in zahlreichen Publikationen und Graduiierungsarbeiten niedergelegt sind.

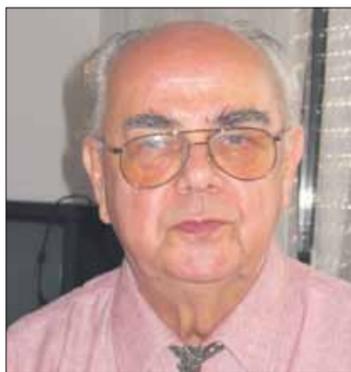
Die inzwischen in der Fachwelt hochgeschätzte Dresdner Arbeitsgruppe unter der Leitung von »Schwefel-Mayer« wurde während der III. Hochschulreform auf Betreiben der SED aufgelöst und von einer neuen Struktur überformt und verschlungen. Trotzdem gab es noch viele gedankliche Ansätze, deren Fruchtbarkeit noch weit in die

70er- und 80er-Jahre hineinreichte, bevor ihre Realisierung – freilich mit deutlich geringerer Kapazität – in Angriff genommen werden konnte.

Die Ehrungen für seine erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit kamen daher folgerichtig von außen. Er wurde in die Akademie der Naturforscher Leopoldina berufen und war zunächst korrespondierendes, später ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR. Er erhielt die August-Kekulé-Medaille und wurde Ehren doktor der Universität Rostock.

Erst der politische Umbruch 1989/90 brachte ihn zurück in die hohe Verantwortung. Es ging um die Neugestaltung der Wissenschaftslandschaft in Ostdeutschland, besonders in Sachsen. Die Fachgutachter aus Westdeutschland kannten Roland Mayer als herausragenden Wissenschaftler und integrieren Fachkollegen. Er wiederum kannte die Wissenschaftslandschaft der ehemaligen DDR und sah sich in der Verantwortung, die Interessen des integrierenden Teils der ostdeutschen Kollegen zu vertreten. Er warb erfolgreich für Sensibilität bei der Umgestaltung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen und wollte die besondere Lebensleistung der hiesigen Wissenschaftler in Diktatur und Isolation gewürdigt sehen.

Dazu hatte er Möglichkeiten an höchster Stelle. Er war berufenes Mitglied der Sächsischen Hochschul-Strukturkommission und gehörte der gesamtdeutschen Evaluierungskommission des Wissenschaftsrates für die außeruniversitäre Forschung der DDR an. In Dresden gehörte er zu den Gründungs Vätern mehrerer Nachfolgeinstitutionen der Akademie der Wissenschaften, die heute zur Familie der Leibniz-, Fraunhofer- und



Prof. Roland Mayer. Foto: privat

Helmholtz-Gemeinschaften gehören, sowie der Medizinischen Fakultät »Carl Gustav Carus«, die 1993 aus der Medizinischen Akademie Dresden hervorging. Als Mitglied des Fonds der Chemischen Industrie und Senator der DFG suchte er den Anschluss der Forschungsaktivitäten in den neuen Bundesländern zu befördern.

Sicher verlor er den Umbau der Wissenschaftsstruktur in Ostdeutschland nicht in jedem Detail so, wie er es sich gewünscht hätte. Aber im Großen und Ganzen hat er als Ergebnis auch seiner Bemühungen ein dichtes, leistungsfähiges und schnell wachsendes Wissenschaftsnetzwerk in Sachsen erleben dürfen. Der neue Staat ehrte ihn für diese Aufbauarbeit mit dem »Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland«.

Auch in seinen Ruhestandsjahren, in die er im Alter von 75 Jahren eintrat, verließen ihn seine geistige Aktivität, sein Ideenreichtum und seine Aufgeschlossenheit für alles Neue nicht. Langeweile oder stumpfe Resig-

nation hat er wohl nie gekannt. Er schuf sich seine eigenen Welten, die er durch Internet-Recherchen abstützte und in Essays reflektierte. Er hinterfragte in der Manier eines kreativen Wissenschaftlers viele Dinge und suchte, einem Kriminalisten gleich, Verbindungslinien zwischen ihnen. Bisweilen kam er zu überraschenden Schlüssen, an denen er sich ebenso begeistern konnte, wie ein halbes Jahrhundert früher an seinen Schwefelverbindungen.

Bis zuletzt beherrschte er geistig die Gesprächsszene, gab als glänzender Gesellschafter Themen vor, ließ Gesprächsvorbereitung erkennen und überließ wenig dem Zufall. Er glaubte an seine Mission und sah sich eingebettet in Kraftfelder Wohlmeinender, die ihm unerwartete Chancen eröffneten und ihm das Fundament für jene hohe Lebenskunst schufen, die ihn bis zur letzten Stunde trug.

Vielen seiner Schüler und Mitarbeiter, mit denen er immer Kontakt hatte, war er Vorbild in seiner Lebenshaltung, seinem Wagemut und seiner Beharrlichkeit. Sie alle trauern um ihn und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die organische Chemie setzt heute andere Akzente als zu seiner Zeit. Aber alle, die nach ihm kommen, sollten ihn als Beispiel begreifen, wie man eine wissenschaftliche Teilwelt erschaffen, ergebnisreich ausgestalten, mit begeisterungsfähigen jungen Menschen bevölkern und so zu hoher Blüte führen kann.

Prof. Dr. A. Mehlhorn für seine Schüler
Prof. Dr. H.-J. Knölker und Prof. Dr. P. Metz als nachfolgende Professoren

Kalenderblatt

Vor 130 Jahren, am 22. Dezember 1883, wurde in Paris der Visionär und Erneuerer der Musik Edgard Varèse geboren.

Der spätere Komponist und Dirigent schuf im Alter von elf Jahren nach Jules Verne mit »Martin Pas« seine erste Oper für Knabenstimme und Mandoline. 1904 begann er ein Musikstudium, 1907 lernte er Claude Debussy kennen, dessen Musik er damals schon sehr verehrte. Am Ende des Jahres zog Varèse nach Berlin um. Vermutlich hatte er Ferruccio Busonis Schrift »Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst« gelesen, jedenfalls suchte er zu diesem engen Kontakt und wurde sein Schüler. Er korrespondierte mit Hugo von Hofmannsthal, machte die Bekanntschaft von Maurice Ravel, Richard Strauss, Romain Rolland und Gustav Mahler. Rolland wurde ein Förderer von Edgard Varèse.

Nach dem Beginn des Ersten Weltkrieges ging Varèse über Paris in die USA. Von dort aus und später wieder in Frankreich schrieb er eine Reihe visionärer Musikstücke. Er wies dem Klang eine eigenwertige Rolle in der Musik zu, schuf Kompositionen mit hochkomplexen Rhythmen, erkundete musikalische Wirkungen, die durch kompositorische »Schnitttechnik« entstehen, befreite Musik vom Zwang des herkömmlichen Tonsystems. Musik und Wissenschaft sollte Varèse zufolge zusammengehen.

Mit seiner Teilnahme an den internationalen Ferienkursen für Neue Musik 1950 in Darmstadt begann die Rezeption seiner Musik unter der jungen Nachkriegsgeneration. Eines seiner bedeutendsten großen Projekte war das »Poème électronique«, das in Zusammenarbeit mit Le Corbusier und dessen damaligen Assistenten Iannis Xenakis entstand. Es handelte sich dabei um eine Komposition für mehrere Tonbänder, die im Pavillon der Firma Philips auf der Weltausstellung 1958 in Brüssel über ein System von 300 Lautsprechern erklang. Dieses analog-elektronische Werk, das der Idee von Musik im Raum »Tür und Tor« öffnete, hörten über zwei Millionen Besucher des Pavillons, es wurde nach seiner Rückkehr in die USA in New York wiederholt.

Am 6. November 1965 starb er an einer Thrombose in einem New Yorker Krankenhaus. Sein Nachlass befindet sich heute in der Paul-Sacher-Stiftung in Basel.

Wikipedia/M. B.

Mittelbauinitiative zieht Bilanz

Befragungsergebnisse werden im Januar vorgestellt

Die Dresdner Mittelbauinitiative zeigt sich zufrieden mit dem Verlauf der Vollversammlung des akademischen Mittelbaus am 26. November 2013 an der TU Dresden. »Offenbar wächst die Bekanntheit der Initiative innerhalb unserer recht heterogenen Zielgruppe. Gemessen daran, dass unsere Gründung noch nicht lange zurückliegt, haben wir einen beachtlichen Mobilisierungserfolg erzielt«, schätzt Mathias Kuhn, Sprecher der Initiative, ein. Es sei gelungen, Wesen und Forderungen der Initiative einem breiten Publikum vorzustellen. Zahlreiche Betroffene hätten wertvolle Anregungen vorgebracht, die nun in die weitere Arbeit der Initiative einfließen.

Derzeit findet eine Befragung des gesamten akademischen Mittelbaus der TUD statt, in der neben soziodemografischen Daten auch Informationen zu Beschäftigungsverhältnissen, Vertragsgestaltungen und Arbeitsinhalten sowie zur Arbeitszufriedenheit erfasst werden. »Die bisherige Resonanz stimmt uns optimistisch, dass es gelingen wird, einen umfassenden Einblick in die Lageeinschätzung der Betroffenen zu bekommen«, so Kuhn.

Im kommenden Januar sollen die Ergebnisse dieser Bestandsaufnahme allen Interessierten sowie der Presse vorgestellt werden. Dazu wird es erneut eine Vollversammlung geben. »Zahlreiche Anwesende haben betont, dass es wichtig ist, dass es endlich eine Mittelbauinitiative gibt. Diese vertritt nun auch Beschäftigtengruppen, die der Vertretungsmacht des Personalrates entzogen sind, die aber

dennoch einen unverzichtbaren Beitrag zum Funktionieren von Forschung und Lehre leisten. Dazu zählen vor allem wissenschaftliche Hilfskräfte, Lehrbeauftragte und externe Doktoranden«, beschreibt Kuhn das Selbstverständnis der Initiative. Nicht nur aufgrund des grassierenden Befristungsunwesens sei es vielen Betroffenen nur schwer möglich, die innerhalb der Gremienuniversität vorhandenen Mitbestimmungsmöglichkeiten zu nutzen – schließlich überschreite die Laufzeit der entsprechenden Mandate jene der meisten Arbeitsverträge deutlich, kritisiert die Initiative. Die Gruppe arbeitet am Entwurf einer Beschäftigungsvereinbarung, mit der sich die TUD selbst auf Mindeststandards bei der Beschäftigung akademischer Mitarbeiter verpflichten soll.

Die Mittelbauinitiative der TU Dresden wurde am 25. Juni 2013 gegründet und ist

ein freier Zusammenschluss wissenschaftlicher Mitarbeiter der TU Dresden, die selbst keine Professur innehaben. Sie setzt sich für eine stärkere Vernetzung, Sensibilisierung und Mobilisierung des akademischen Mittelbaus ein und will die Situation der Beschäftigten und damit auch die Bedingungen von Forschung und Lehre verbessern. Sie kämpft unter anderem für längere Laufzeiten von Arbeitsverträgen, die Schaffung von mehr unbefristeten Vollzeitstellen für Lehraufgaben, bessere Weiterqualifizierungs- und Aufstiegschancen sowie demokratischere und transparentere Entscheidungsstrukturen. -red

Kontakt: Mathias Kuhn, Sprecher der Initiative, Tel.: 0176 20590002, Forderungen und weitere Informationen unter www.mittelbau-dresden.de

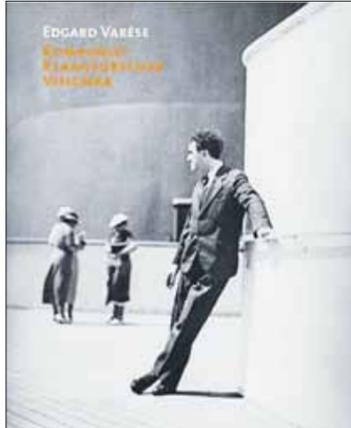
Ein Künstler ist niemals Vorläufer ...

Buchtipp: »Edgard Varèse. Komponist, Klangforscher, Visionär«

»Unsere Instrumente und unsere musikalische Schreibweise müssen verändert werden, um den neuen Anforderungen einer Kunst, die sich notwendigerweise in einer Welt der Veränderungen selbst wandelt, gerecht zu werden. (...) Die Komponisten (...) hören eine neue, aus allen Klängen komponierte Musik ... Mit elektronischen Instrumenten wäre es möglich, sich vom temperierten System zu befreien, um über alle Frequenzen und alle Unterteilungen der Oktave zu verfügen, um zu einer Erweiterung des Klangregisters bis an die Grenzen der menschlichen Wahrnehmung zu gelangen, um neue harmonische Verwendungsmöglichkeiten der gewonnenen Klänge, neue Klangfarben und neue dynamische Qualitäten zu erforschen. Der Interpret wird verschwinden, und es wird dann nicht mehr das entstellende Prisma zwischen dem Komponisten und dem Hörer geben.« Das schrieb Edgard Varèse im Jahre 1949 in seinem visionären Beitrag »Musik auf neuen Wegen« in der Ausgabe 15 der Zeitschrift »Stimmen. Monatsblätter für Musik«.

Allein schon in diesen Worten kommen grundsätzliche Überlegungen und Fragestellungen zum Ausdruck, die Edgard Varèse als wohl wichtigsten Musik-Denker überhaupt ausweisen. Wie sollte und wie kann Musik gestaltet werden, damit sie – im symbolischen wie auch wörtlichen Sinn der Formulierung – »zeitgemäß« ist? Welche kulturelle Rolle spielt der Interpret, den man durchaus als Personifizierung der Trennung von Künstler und Publikum auffassen kann? Mit dem Einsatz elektronischer Instrumente verweist zudem Varèse auf das eigentliche Wesen von Musik, indem er damit verdeutlicht, dass das Fokussieren auf bestimmte Tonsysteme und Konstruktionsregeln stets nur eine drastische Einschränkung dessen ist, was klanglich ausdrückbar wäre. Von Varèse ist es nicht mehr weit bis zur grundsätzlichen Erkenntnis, dass Musik nichts weiter ist als das Neben- und Nacheinander verschiedenfrequenter Schalldruckschwankungen. Erst wer diese befreiende Idee verinnerlicht hat, sei es als Komponist oder als Hörer, kann wirklich souverän und individuell Musik denken, schaffen oder hören.

Schließlich gibt Varèse auch der Diskussion, was künstlerische Avantgarde sei, wichtige Impulse, wenn er formuliert: »Ein Künstler ist niemals Vorläufer: Er reflektiert nur



Imposantes Katalogbuch: »Edgard Varèse. Komponist, Klangforscher, Visionär«.

seine Zeit und schreibt sie in die Geschichte ein. Nicht er läuft seiner Zeit voraus, sondern das Publikum in seiner Allgemeinheit bleibt stets hinter ihr zurück.«

Der vorliegende dicke Katalogband enthält eine unglaubliche Fülle an Texten und Dokumenten zum Thema Varèse. Dieser umfangreiche Band dokumentiert und kommentiert Biografie, Schaffen und Wirkung des Visionärs auf der Basis ausführlicher Auswertung der Originalquellen aus seinem Nachlass. Konzipiert als Be-

gleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung, die die Paul Sacher Stiftung als Nachlassverwalterin zusammen mit dem Museum Tinguely im Frühjahr 2006 in Basel veranstaltete, enthält das Buch detaillierte Kommentare zu allen Exponaten sowie zahlreiche wissenschaftliche Essays von renommierten europäischen und amerikanischen Fachleuten.

Die Publikation ist reich illustriert; sie enthält etwa 200 größtenteils farbige Abbildungen von Manuskripten, Briefen und anderen Dokumenten aus dem Nachlass des Komponisten sowie Reproduktionen von Gemälden, Zeichnungen und Skulpturen, die Varèses enge Verbindungen zu Vertretern der bildenden Kunst dokumentieren.

Auch wer ein vertieftes Interesse für Edgard Varèse hat, wird ohne diesen erschöpfenden Band nicht auskommen.

Mathias Bäumel

Lesen Sie auch das nebenstehende Kalenderblatt!

Felix Meyer und Heidi Zimmermann (Hrsg.): »Edgard Varèse. Komponist, Klangforscher, Visionär«, Verlag Schott Music Mainz in Zusammenarbeit mit der Paul Sacher Stiftung Basel, 2006, 507 Seiten. ISBN 3-7957-0455-3 (PSB1017)

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen u.a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Lena Maria Lorenzen, Geographiestudentin der TUD, absolvierte von Oktober 2012 bis Mai 2013 ihr Berufspraktikum an der Föderalen Universität von Ceará in Fortaleza, Brasilien und wurde von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss unterstützt. Im Labor für marine und angewandte Geologie unterstützte sie die Mitarbeiter bei laufenden Forschungsvorhaben und lernte deren Arbeitsmethoden kennen, nahm an verschiedenen Exkursionen teil und bereitete ihre Projektarbeit mittels Probennahme und Laboruntersuchungen vor Ort vor.

Zum wiederholten Male hat die GFF im zurückliegenden Jahr Forschungsvorhaben des Fachbereichs Musikwissenschaft gefördert, die sich mit der Erschließung der reichen sächsischen und Dresdner Musikgeschichte beschäftigen. Im Wintersemester 2012/13 unterstützte die GFF eine von Musikwissenschaftsstudenten gestaltete literarisch-musikalische Matinee anlässlich der 200. Wiederkehr des Todestages des Dresdner Kapellmeisters und Mozart-Zeitgenossen Joseph Schuster durch die Verpflichtung des bekannten Leipziger CembaloDuos mit den Künstlerinnen Michaela Hasselt und Hildegard Saretz. Zu Beginn des Jahres erfuhr das vom Fachbereich gemeinsam mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden durchgeführte Internationale Richard Wagner-Symposium gleichfalls Zuwendungen durch die GFF. Schließlich konnte im Sommersemester 2013 mit Hilfe der GFF eine vielbeachtete Ringvorlesung »Wagner in/und Dresden« einen weiteren Dresdner Akzent im Wagner-Jahr 2013 setzen.

Die GFF förderte vier Architektur-Studenten der TU Dresden, die sich ab 10. August 2013 für zwei Wochen im Rahmen einer Sommerschule im Usbekisch-Deutschen Zentrum für Architektur und Bauwesen in Samarkand aufhielten. Aus vier Angeboten in den Bereichen Städtisches Umfeld, Vermessung, Bestandsdokumentation und Denkmalpflegerisches Konzept wählten die Studenten zwei Kurse, die sie jeweils eine Woche lang belegten. In den Stundenplan eingefasst waren Exkursionen zu den Sehenswürdigkeiten Samarkands. Das freie Wochenende zwischen den beiden Kurswochen wurde für Exkursionen in Städte der Umgebung und bis nach Buchara genutzt.

Die Hydrologie-Masterstudenten unternahmen am Ende des zweiten Semesters vom 19. bis 25. August 2013 die Große hydrologische Exkursion in den Alpenraum und wurden von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Dabei erhielten die Studenten Einblicke in mögliche spätere Arbeitsfelder für Hydrologen in der Alpenregion und konnten ihren Horizont im Hinblick auf hydrologische Fragestellungen maßgeblich erweitern.

Durch die anteilige Übernahme der Konferenzgebühren durch die GFF konnten Gregor Dammik, Felix Kapp und Anja Eichelmann von der Professur für die Psychologie des Lehrens und Lernens an der 15th Biennial Conference of the European Association for Research on Learning and Instruction (EARLI) teilnehmen, die vom 27. bis 31. August 2013 in München stattfand. Hier stellten sie aktuelle Forschungsvorhaben und Arbeiten vor. Diese Konferenz stellt das bedeutendste Treffen für pädagogisch-orientierte Psychologen im internationalen Raum dar. Sie eignete sich daher hervorragend zur wissenschaftlichen Vernetzung und zum wissenschaftlichen Austausch.

Richard Neumann und Nils Knüppel, Studenten der Forstwissenschaften, absolvierten vom 20. September bis 1. November 2013 ihr Pflichtpraktikum in Pingxiang, China, und wurden von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Im Rahmen des internationalen Projektes Lin2Value wurden standortkundliche Daten in verschiedenen genutzten Waldbeständen nahe der chinesisch-vietnamesischen Grenze erhoben, um dort eine Standortklassifikation zu erarbeiten. An dem Projekt sind neben der TU Dresden auch die Universitäten Freiburg und Göttingen sowie die Chinese Academy of Forestry beteiligt.

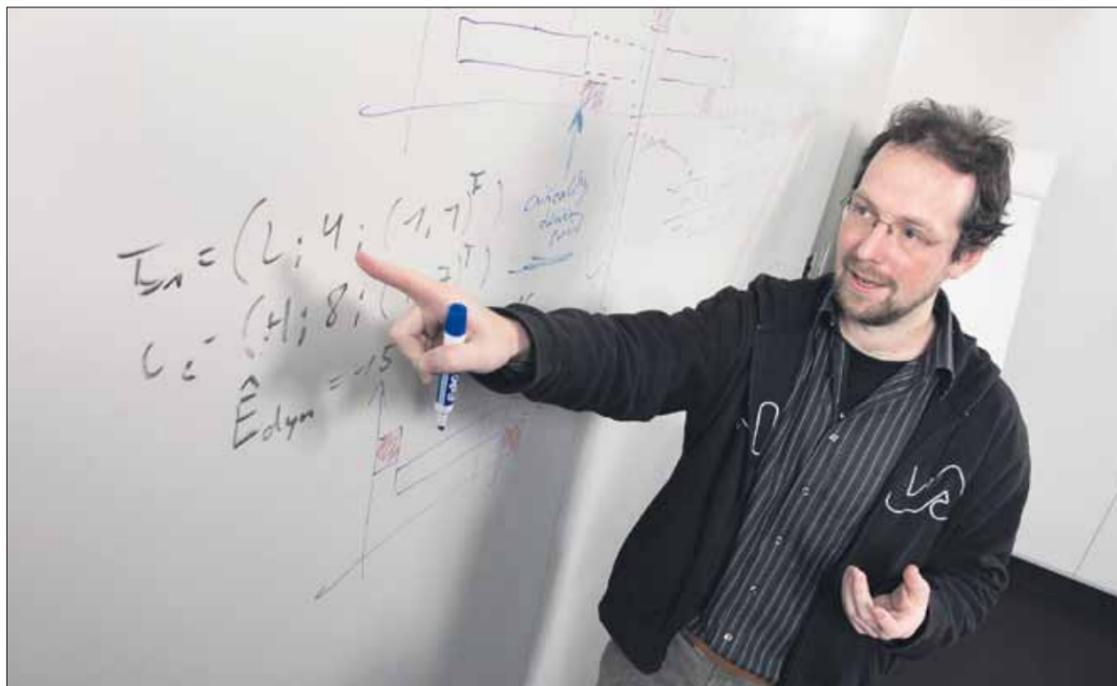
Die Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF! **Steffi Eckold**

Damit Digitales und Analoges besser harmonisieren

Im TUD-Exzellenzcluster »Center for Advancing Electronics Dresden« (cfaed) werden die neun Forschungsrichtungen »Pfade« genannt. UJ stellt sie vor, diesmal Pfad F – »Orchestration«

Einmal im Monat geht Marcus Völp in den Kindergarten seines Sohnes. Dort bringt er den Kindern auf spielerische Weise wissenschaftliche und technische Phänomene näher. So veranschaulicht er mathematische Mengen und Brüche mit Gummibärchen und Kuchenstücken, zeigt in Rollenspielen, wie Schaltkreise und Transistoren funktionieren.

Ansonsten beschäftigt sich der Forschungsgruppenleiter im Exzellenzcluster cfaed mit sehr viel komplexeren Fragestellungen. Im »Orchestration«-Pfad geht es darum, die verschiedenen Hard- und Software-Elemente eines Prozessors optimal zu koordinieren und auf die komplexe Heterogenität zukünftiger Systeme vorzubereiten. »Wenn alles funktioniert, werfen wir einfach einen Prozessor, Speicher und ein paar Sensoren in ein Wasserglas, und die DNA-Stränge darin bauen uns dann alles zusammen«, sagt der 36-jährige Wissenschaftler etwas scherzhaft über das Miteinander der Forschungspfade im »Center for Advancing Electronics Dresden« (cfaed). »Doch müssen wir dafür erst mal die passenden Programme schreiben.« Wichtig für den Orchestra-



Forschungsgruppenleiter Dr. Marcus Völp.

Foto: Kenneth Andreyo, Mellon University

tion-Pfad ist die Interdisziplinarität. Die Wissenschaftler setzen sich intensiv mit den anderen Pfaden auseinander, um zu verstehen, welche Eigenschaften die künftigen Bauelemente haben werden, dazu gab es bereits mehrere »crossfunktionale« Workshops.

Nach Abschluss seiner Doktorarbeit vor zwei Jahren bei TUD-Professor und Orchestration-Pfadleiter Hermann Härtig leitet Marcus Völp die Forschergruppe »IMData«, die sich bereits mit dem Zusammenwirken von Hard- und Software-

Komponenten beschäftigt. Sie wird inzwischen von vier weiteren cfaed-Forschern verstärkt. Marcus Völp versucht themenübergreifend, Aspekte wie Echtzeit und Informationssicherheit zusammenzubringen. Zurzeit arbeitet er an sogenannten elastischen Mehrkern-Systemen.

Impulse für seine Arbeit bekam bereits Völp bei Forschungsaufenthalten in den Niederlanden, Frankreich und Südkorea. Derzeit arbeitet er seit Oktober für ein halbes Jahr an der renommierten Carnegie Mellon Universität in Pittsburgh/USA.

»Das ist natürlich eine interessante Herausforderung für mich«, sagt Völp. »Doch dank E-Mail und Skype bleibe ich in dieser Zeit mit meinem hiesigen Team in Kontakt.« **Birgit Holthaus**

Center for Advancing Electronics Dresden (cfaed) – Exzellenzcluster für Mikroelektronik der TUD; Laufzeit 2012 – 2017. Koordinator: Prof. Gerhard P. Fettweis. 11 Partnerinstitute, 57 Investigators, 33 Mio. Euro Fördergelder (DFG), 9 Forschungspfade

Forscher tanzen ihre Arbeiten

Die Brownsche Teilchenbewegung bewegte Wissenschaftler im Willers-Bau einmal anders

Tanzende Moleküle in Zellen sowie rockende Elektronen in Halbleitern waren kürzlich Mittelpunkt einer Veranstaltung im Rahmen der Sonderausstellung »Tanz! Wie wir uns und die Welt bewegen« im Deutschen Hygiene-Museum Dresden. Unter dem Motto »Forscher tanzen – Dancing Science« waren Wissenschaftler aufgerufen, ihre Forschungsarbeiten tänzerisch darzustellen.



Dr. Björn Böttcher (r.) und Moderator Michael Bartsch (l.). Fotos (2): Trache

Einen der fünf Wettbewerbsbeiträge reichte Dr. Björn Böttcher ein, Mitarbeiter am Institut für mathematische Stochastik der TU Dresden. »Ich habe von dem Wettbewerb im Universitätsjournal gelesen und in einer Kaffeepause meinen Kollegen von der Idee erzählt«, so der Mathematiker. In seiner Forschung beschäftigt er sich mit zufälligen Prozessen, wozu auch die Brownsche Teilchenbewegung zählt. Diesen Prozess und insbesondere die Annäherung an diesen, stellte er gemeinsam mit seinen Kollegen in einer Tanzperformance dar. Drehort für das Video war ein Treppenhaus im Willersbau. Auch wenn sein Beitrag am Ende in der Gunst des Publikums nicht ganz so weit vorn lag, war seine Idee der Umsetzung durchaus sehenswert. Der Blick aus der Vogelperspektive in das Treppenhaus war interessant und die Bewegungen der Protagonisten spannend. Die »Brownschen Teilchen« waren im Erdgeschoss zu sehen, die Annäherungsschritte wurden auf den Treppenstufen der oberen Etagen entwickelt. »Die Platzierung ist für uns zweitrangig. Der Spaß an der Sache stand im Vordergrund«, so Dr. Böttcher.

Sichtlich Spaß bei der Verwirklichung ihrer Projekte hatten auch die Wissenschaftler aus Aachen, Berlin, Freiberg und Rossendorf. Die musicalähnliche Performance zum Kampf der Polymere gegen die Krebszellen von der Campus Dance Crew der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen war eindeutig der Publikumsfavorit an diesem Abend. Auch



Ein Videoausschnitt aus dem Beitrag von Dr. Björn Böttcher: Tanzen im Willers-Bau.

die Wissenschaftsgruppe vom Helmholtz-Zentrum aus Rossendorf stellte die Suche nach einem geeigneten Wirtsgestein zur Endlagerung radioaktiven Materials in einer anschaulichen Art und Weise dar. Der philosophische Beitrag aus Berlin zeigte tänzerisch, wie Handeln in Leid umschlagen kann. Die Idee, Forschungsarbeiten tänzerisch darzustellen, entwickelte der Journalist John Bohannon vom Wissenschaftsmagazin »Science« bereits 2008. Das Hygiene-Museum griff diese Idee im Rahmen der Sonderausstellung auf und schrieb einen eigenen Wettbewerb aus.

Das zahlreiche Publikum hatte an diesem Abend die Möglichkeit, angeleitet durch eine Tanzpädagogin, selbst Teil eines Tanzprojektes zu werden und sich als Aminosäure in einer Zelle zu bewegen. Zu Beginn erläuterte Biophysikerin Kerstin Wagner in einer »Lecture Performance« ihren Weg, wissenschaftliche Problemfelder dem Publikum tänzerisch nahe zu bringen.

Unterstützt wurde der Wettbewerb durch das Max-Planck-Institut für Molekularbiologie und Genetik, die TU Dresden, die Palucca Hochschule für Tanz und das Semperoper-Ballett. **Claudia Trache**

20 Jahre Theologie an der TUD

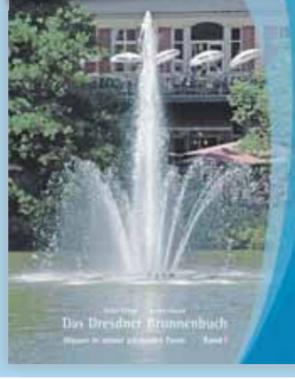
Festkolloquium findet am 14. Januar statt

Die Institute für Evangelische Theologie und Katholische Theologie der Philosophischen Fakultät der TU Dresden feiern im WS 2013/14 ihr zwanzigjähriges Bestehen. Aus diesem Grund veranstalten beide Institute gemeinsam ein Festkolloquium, das am 14. Januar 2014, 17 Uhr im Vortragssaal der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) stattfindet. Im Festvortrag

wird Professor Johann E. Hafner (Universität Potsdam) zum Thema »... am allerliebsten meiner Schwachheit rühmen.« Unterstatement als Strategie« sprechen. Darüber hinaus wird es einen Rückblick von Professor Roland Biewald auf die letzten zwanzig Jahre der beiden Institute geben. Im Anschluss findet ein Sektempfang statt. **Tim Häcker**

Um Anmeldung wird gebeten bis zum: 13.12.2013 per E-Mail an hermann.diebel@tu-dresden.de oder telefonisch unter 463-35726

NOCH KEIN WEIHNACHTSGESCHENK?



Das Dresdner Brunnenbuch
Wasser in seiner schönsten Form · Band I

Autoren Detlef Einfeld und Jochen Hänsch
Erschienen 29.10.2013
ISBN 978-3-939248-87-3
Preis 29,95 €

Bestellung bei
SV SAXONIA VERLAG
für Recht, Wirtschaft und Kultur GmbH
Lingnerallee 3 | 01069 Dresden
Tel. 0351 485260 | Fax 0351 4852661
E-Mail office@saxonia-verlag.de
www.saxonia-verlag.de

Literatur über Grenzen hinweg

Pascale Hugues erhielt am 24. November 2013 in Dresden den Literaturpreis »Hommage à la France« der Stiftung Brigitte Schubert-Oustry

Von Dresden gesehen erscheint Frankreich weit weg und doch ist das Land unser nächster Nachbar im Westen. Deutschland und Frankreich sind ein Paar, mit einer langen, wechselvollen Geschichte, geprägt durch großartige Momente ge-

genseitiger Befruchtung und Zusammenarbeit aber auch durch Krieg, Leid und Zerstörung. Es ist deshalb in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert, dass in Dresden ein neuer Literaturpreis mit dem Ziel gestiftet wurde, Werke auszuzeichnen, die dem deutschen Publikum in besonderem Maße den französische Nachbarn nahebringen, seine Kultur, seine Mentalität, seinen Blick auf Deutschland. Der jährlich verliehene Preis »Hommage à la France« soll, so die Stifterin Brigitte Schubert-Oustry, »daran mitwirken, Verständnis und Kenntnis Frankreichs zu fördern und eine Intensivierung des kulturellen Austausches ermöglichen«.

Erstmals in diesem Herbst vergeben, geht der Preis 2013 an Pascale Hugues und ihren Roman »Marthe und Mathilde« (2008). Die in Strasbourg geborene und seit 1989 mit Unterbrechungen in Berlin lebende Autorin erzählt die Lebensgeschichte zweier Frauen im deutsch-französischen Grenzland, die gleichzeitig die Geschichte einer unerschütterlichen Freundschaft ist. Beide wurden 1902 in Colmar geboren, die eine, Mathilde, in einer deutschen Familie, die andere, Marthe, in einer französischen. Sie wachsen im selben Haus auf, bald aber stellen die politisch-historischen Entwicklungen diese Freundschaft auf die Probe. Aus jeweils unterschiedlicher Perspektive

erleben sie Nationalismus, Vertreibung, Besatzung und die großen Zäsuren der Epoche, die beiden Weltkriege. Auf zutiefst berührende Weise erfährt der Leser, wie die wechselvolle große Geschichte in die Schicksale von Individuen, von Familien und Freundschaften hineinwirkt. Durch diese Brechung macht der Roman deutsch-französische Befindlichkeiten auf einer menschlich-individuellen Ebene versteh- und erfahrbar. Einen besonderen Reiz bekommt die Geschichte durch ihre verbürgte Authentizität. Die beiden Frauen sind die Großmütter der Autorin. Dass Pascale Hugues als mehrfach preisgekrönte Deutschlandkorrespondentin verschiedener

französischer Medien den Franzosen ihren Nachbarn im Osten erklärt, macht sie einmal mehr zu einer würdigen ersten Gewinnerin des Preises »Hommage à la France«.

Die öffentliche Preisverleihung fand unter der Schirmherrschaft des Institut Français am 24. November im Kulturhaus der Stadt Dresden statt. Darüber hinaus organisiert ab 2014 der Freundeskreis »Hommage à la France« Lesungen mit weiteren Finalisten des Literaturpreises. **Torsten König**

➔ Pascale Hugues: Marthe und Mathilde. Eine Familie zwischen Frankreich und Deutschland. Rowohlt 2008. 19,90 Euro

Kulturelle Vielfalt durch 21 Gruppen

Die Homepage des Studentenwerkes Dresden verzeichnet derzeit 21 künstlerische Gruppen der TU Dresden bzw. in ihrem Umfeld. Darunter acht (!) Chöre, fünf (!) Orchester, zwei Bands und zwei Tanzgruppen. Das ist eine beeindruckende Menge und Vielfalt!

Auf dieser Liste sind diejenigen Gruppen aufgeführt, die in der jüngeren Vergangenheit vom Studentenwerk – finanziell oder geldwert – gefördert wurden oder noch werden. Darunter befinden sich solch bekannte Gruppen wie die TU Big Band, wie das Dresdner Gitarrenensemble, die Wild Roses Crew, die »medicanti« (das Orchester der Medizinischen Fakultät) oder auch das Kino im Kasten (das derzeit wegen des Hörsaalumbaus pausieren muss). Und natürlich werden hier auch die »Großen Vier« benannt: das Universitätsorchester, der Universitätschor, das Theaterensemble »die Bühne« und das international mehrfach ausgezeichnete Folkloretanzensemble. Schon gleich nach der Wende 1989/1990 erfreuten sich diese vier Gruppen einer besonderen Förderung, denn sie haben weit über die universitären und gar Stadtgrenzen hinaus Bedeutung. Eine solch künstlerische Vielfalt an einer Exzellenzuniversität ist bewahrenswert und mehr Lust als Last! **M. B.**

Zugehört



The Mothers of Invention: »We are only in it for the money« (Rykodisc, 2009).

Vor zwanzig Jahren, am 4. Dezember 1993, ist er gestorben. Mit »Freak Out« schuf er das erste Debut-Doppelalbum der Rockgeschichte, mit »We are only in it for the money« eine herrlich bissige Parodie auf den »lächerlichen Aufputz des Hippie-Lifestyles« (Ben Watson) und – erkennbar vor allem auch an der Covergestaltung – auf die Harmlos-Popmusik der Beatles und deren Sgt.-Pepper-Album. Und schon allein die Benennung seiner bald berühmten Band – The Mothers – sorgte für Empörung (im US-amerikanischen Jugendslang der damaligen Zeit stand »Mother« für »Motherfu...er«), sodass er das Ensemble umbenennen musste – in »Mothers of Invention«. Die Rede ist von Frank Zappa. Musikalisch bietet »We are only in it for the money« einiges und ragt weit über den damaligen Pop-Horizont hinaus: Hier vereint Frank Zappa Merkmale der amerikanischen Tanzmusik der 50er-Jahre, des Surf-Rocks der Anfangs- und Mittsechziger, des Kabarets, des Elektronik-Noise sowie Einflüsse zeitgenössischer »klassischer« Musik (Strawinski). Auch noch nach 45 Jahren ein Erlebnis, das wach hält! **Mathias Bäuml**

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

Der kasachische Kreidekreis

Die Schriftstellerin Eleonora Hummel ist in Dresden zu Hause, auf dem Buchmarkt mit ihrem dritten Roman präsent und – Mitarbeiterin der TU Dresden

Als Zwölfjährige kam sie nach Dresden, wo sie die Schule besucht hat, zur Physiklaborantin ausgebildet wurde und heute an der Juristischen Fakultät der TUD beschäftigt ist. Geboren aber ist Eleonora Hummel 1970 in Kasachstan.

Für die Autorin sei es selbstverständlich, hier zu Hause zu sein. Doch immer wieder stehe die Frage nach ihrer Herkunft: »Das verwirrt mich und erinnert jedesmal daran, dass meine Wurzeln woanders sind«, sagt Eleonora Hummel, die aus einer Familie von Russlanddeutschen stammt: »Seit der Auswanderung um 1816 wurde das Deutschsein meiner Vorfahren nie aufgegeben. Sie haben als Deutsche in der Gegend von Odessa gelebt und sind erst nach der Revolution von 1917 gezwungen worden, Russisch zu lernen.«

Schon in Kindheitstagen sei es ihr Traum gewesen, etwas mit Kunst zu machen. Sie fand sehr bald zur Literatur. Als durchgehendes Thema widerspiegelt sich darin die Familiensaga: »Ich habe lange nach einem Stoff gesucht. Das Nahe-liegendste, wonach wohl jeder Autor erst einmal sucht – die eigene Biografie –, das lag mir ganz fern. Erst später habe ich mein Thema überraschenderweise in der eigenen Familie gefunden. Was nahelag, weil ich dort sehr genau recherchieren konnte.« Aus dieser Recherche heraus entstanden bereits Hummels Romane »Die Fische von Berlin« (2005) und »Venus im Fenster« (2009), in denen die Vorgeschichte der familiären Übersiedlung sowie die Ankunft in der sich wandelnden DDR nachzulesen sind. Das jüngste Buch, 2013 ebenfalls bei Steidl erschienen, beinhaltet das sowjetische Lagerleben, das unter



Eleonora Hummel.

Foto: Robert Michael

anderem bereits Alexander Solschenitzyn schonungslos beschrieben hat. Noch ein Roman zu diesem Thema?

Die Autorin erklärt, sie habe den Eindruck, »dass dieses Thema überhaupt nicht mehr präsent ist. Da ist der Mantel des Vergessens drüber gebreitet worden, insbesondere die Jugend kümmert sich gar nicht mehr darum. Sie vergisst aber, dass man die Gegenwart ohne die Vergangenheit gar nicht verstehen kann.« Geschichtsschreibung wird hier literarisch aufklärend mit persönlichem Aufarbeiten verknüpft.

Eleonora Hummel ist mit »In guten Händen, in einem schönen Land« ein ganz eigenes Herangehen an diesen Stoff gelungen. Diese Leidensgeschichte erzählt vom Bewahren menschlicher Würde inmitten schrecklicher Schicksalsschläge, ein Roman mit erstaunlichen Stilmitteln.

Eigentlich eine ganz einfache Geschichte: Das Heranwachsen eines Kindes zum jungen Mädchen, zur jungen Frau. Der mütterliche Schmerz, wenn die Kleine eigene Wege gehen will. So weit, so

normal, solche Geschichten geschehen überall auf der Welt. Dort allerdings, wo dieser Roman angesiedelt ist, in der Sowjetunion der 1950er- und 1960er-Jahre, dort war gar nichts einfach, auch nicht das Heranwachsen eines Mädchens. Erst recht nicht, wenn dessen Mutter in Lagerhaft ist und das Kind zur »sozialistischen Umerziehung« ins Heim gesteckt wird. Absolut kompliziert wird es, wenn dieses Mädchen bei einer einstigen Mitgefängenen der Mutter erstmals Liebe, Wärme und Nähe erfährt, von ihr sogar aus dem Heim geholt wird.

Das Buch ist aus der Sicht dieser drei Frauen geschrieben. Das Mädchen Viktoria, Vika genannt, berichtet in Ich-Form vom Heimalltag, von den Gedanken an die Mutter, die den Erzieherinnen zufolge eine »renitente Person« sein soll. Ganz naiv erzählt Vika von ihren Eindrücken, als sie von einer fremden Frau erst besucht und verwöhnt, von ihr dann tatsächlich mit nach Hause genommen wird. Diese Person, Nina, ist aus Autorensicht von außen beschrieben. Sie begegnete Viktorias Mutter

auf einem Gefangenentransport in Kasachstan und sollte später nach der Tochter suchen. Dass sie zur Pflegemutter wird und dies auch nach der Haftentlassung der leiblichen Mutter bleiben will – ein Gezeir wie im »Kaukasischen Kreidekreis« –, war da noch nicht klar. Jahre zuvor hatte Nina ihr eigenes Kind verloren.

Die dritte Frau wird durchweg im Selbstgespräch dargestellt. Olessia, Vikas Mutter, ist bürgerlicher Herkunft und wurde der Spionage bezichtigt – weil sie Teile von Dantes »Göttliche Komödie« kopiert hatte! »In welcher Beziehung stehst du zu diesem Dante«, wird sie gefragt. Dass sie ausgerechnet Sergej Kirow um Rehabilitation anging, wurde ihr Menetekel. Spätestens hier wird klar, dass Eleonora Hummel in diesem Roman Fiktion und Realität miteinander vermengt. Angeregt wurde sie dazu durch ein authentisches Vorbild, wie sie erklärt: »Olessia ist dem Schicksal einer realen Figur nachempfunden, Maria Kapnist, die als Schauspielerin sogar relativ bekannt und beliebt war. Wer die sowjetischen Filme der 60er-, 70er-Jahre gesehen hat, dürfte sie kennen.«

Vom Schicksal dieser Maria Kapnist (1914 – 1993) las Eleonora Hummel 2007 in einer Zeitung und erkannte sofort den faszinierenden Romanstoff darin. Es habe sie interessiert, was mit Menschen passiert, die unter staatlicher Willkür leiden, denen alles genommen wird: »Ist man noch Herr über sein Leben, kann man das Leben zurückgewinnen, nachdem einem so viele Jahre – vielleicht die besten des Lebens – gestohlen wurden für nichts und wieder nichts?«

Antworten gibt Eleonora Hummel darauf nicht, sie erzählt von schwierigen Mutter-Tochter-Beziehungen, die überall vorkommen können. Doch nirgendwo so zugespitzt wie in einem unmenschlichen System. **Michael Ernst**

➔ Eleonora Hummel: In guten Händen, in einem schönen Land. Steidl Verlag, 370 Seiten, 22 Euro. ISBN 978-3-86930-662-9

Südlich der Lagune

Zugesehen: Das stille italienische Drama »Venezianische Freundschaft« feiert keineswegs das gängige Venedigbild ab

Qu Yuan war chinesischer Dichter der Antike. Noch heute werden für ihn Kerzen in Flüsse und Seen gesetzt, um seiner Seele zu gedenken. Und wenn es keine Seen und Flüsse sind, muss eine Badewanne genügen. Die Heimat ist fern für Shun Li (Zhao Tao). Die junge Frau ist Gastarbeiterin.

Der Begriff Osteria bekommt eine neue Bedeutung, denn auch Shun Li stammt aus China und arbeitet in Italien. Zunächst ist sie Näherin in Rom, dann wird sie in ein Café nach Chioggia versetzt. Regisseur Andrea Segre vermeidet in »Venezianische Freundschaft« schon hier das erste offensichtliche Klischee, indem er seine Handlung eben nicht in Venedig ansiedelt, sondern in der Stadt am südlichen Ende der Lagune. Rein optisch muss er auf

nichts verzichten, nicht auf die Holzhütten der Fischer im Wasser, die Kanäle, das Acqua alta, das Licht und – wenn es gut kommt – die Alpen am Firmament.

Auf die Hafencafés sowieso nicht. Dort sollte die freundliche Shun Li schnell lernen, dass Außenstände hier Schulden heißen, »Dick & Doof« ein rot-orangerfarbenes Getränk ist, und schon mal ein Pflaumenschnaps in den Kaffee kommt, wenn raue Männer das wollen. Dafür steigen sie auch gleich mal selbst hinter den Tresen. Für Shun Li ist der neue Job in jedem Falle eine Verbesserung ihrer Lage. So kann sie irgendwann nicht allein die Schulden für ihre Überfahrt und die Aufenthaltsgenehmigung an den mafiösen Apparat der Landsleute zurückzahlen, sie kann vielleicht bald auch ihren achtjährigen Sohn von China nach Italien holen.

Warten auf Nachrichten – Zeichen von Willkür. Italienische Freunde, sagt die Frau, mit der Shun Li wohnt, können diese Nachrichten verzögern. Was aber tun, wenn einer der älteren Fischer, die sich tagtäglich in diesem Café ihre üppige freie Zeit vertreiben, wirklich nur besonders



Shun Li und der Poet, aus »Venezianische Freundschaft«. Foto: rendezvous-filmverleih

freundlich sein will? Wenn es der grundgütige Bepi (Rade Sherbedgia) ist, der selbst vor 30 Jahren aus Jugoslawien nach Chioggia kam und mit gedichteten Worten etwas anzufangen weiß? Wobei auch das nicht zum Klischee verkommt.

»Venezianische Freundschaft« ist ein Film, dem man nicht nur gern im Europäischen Parlament Preise gibt ob seiner »zeitaktuellen Brisanz des interkultu-

rellen Dialogs zwischen Migranten und (...), es ist ein feinfühliges, sanftes, zärtliches Drama, das Anrührendes nicht mit Rührseligem verwechselt. Fünfzeilige Kurzbeschreibungen seines Inhalts sollten also keinesfalls abschrecken.

Andreas Körner

➔ »Venezianische Freundschaft« läuft im Programm kino Ost

Gratulation zum 70. Geburtstag



Seit nunmehr fünf Jahren ist Dr. Helmut Löbl im »Ruhestand«. Dennoch ist er an der Professur Hochspannungs- und Hochstromtechnik ehrenamtlich tätig, unterstützt mit Rat und Tat

Dr. Helmut Löbl.

Foto: privat

die Forschungen zur Alterung elektrischer Kontakte und Verbindungen sowie der Stromtragfähigkeit und Erwärmung von elektrischen Betriebsmitteln; er betreut die Alumnaarbeit der Professur und ist als Referent für die wissenschaftlich-technischen Arbeitskreise im VDE-Bezirksverein Dresden tätig. Als ehemaliger, langjähriger Dozent und Oberassistent steht er jüngeren Mitarbeitern mit seinem hervorragenden Fachwissen gern beratend zur Seite. Mit Bescheidenheit, menschlicher Wärme und gleichzeitiger Strenge setzt er Maßstäbe im kollegialen Miteinander aller Mitarbeiter der Professur und fördert Disziplin ebenso wie Teamgeist. Sein gewissenhafter, fachlich fundierter, wissenschaftlicher Arbeitsstil und seine präzise Darstellung von Sachverhalten wird von Fachkollegen weit über die Grenzen der TU Dresden hinaus hoch geschätzt.

Ein besonderer Verdienst von Dr. Helmut Löbl ist jedoch sein konsequentes Engagement um die wissenschaftliche Bearbeitung der Hochstromtechnik an der TU Dresden, was in dieser Form einmalig in Deutschland ist. Damit ist es auch gelungen, gemeinsam mit Partnern aus der elektrotechnischen Industrie, die anspruchsvolle Forschung am Institut in schwierigen Zeiten der 90er-Jahre wirtschaftlich am Leben zu erhalten. Die von Dr. Löbl vor 35 Jahren angesetzten Versuche zum Langzeitverhalten von Verbindungen mit Leitern aus Aluminium liefern noch heute Erkenntnisse, um die physikalischen Mechanismen der Alterung zu verstehen und sind aktuell von der Industrieforschung mehr denn je gefragt.

Die Mitarbeiter der Professur Hochspannungs- und Hochstromtechnik danken Dr. Helmut Löbl recht herzlich und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Prof. Dr.-Ing. Steffen Großmann
Professur Hochspannungs- und Hochstromtechnik

Werkberichte zur Denkmalpflege

Die Vortragsreihe »Werkberichte zur Denkmalpflege« im Wintersemester 2013/14 beschäftigt sich mit der Erhaltung und Weiterentwicklung von Kulturbauten. Die meisten davon sind keine »toten Denkmäler«, deren Funktion erloschen ist und die deshalb einer rein musealen, konservatorischen Fürsorge bedürfen. Öffentliche Kulturbauten und Anlagen sind in der Regel »lebendige Denkmäler«. Sie müssen nicht nur fachgerecht erhalten oder instand gesetzt, sondern häufig auch aktuellen Anforderungen angepasst werden. Dabei gilt es, attraktive und praktikable Lösungen zu entwickeln, bei denen die Integrität und die Werte der Kulturdenkmale gewahrt bleiben. Die in der Vortragsreihe gezeigten Beispiele kommen aus dem Verantwortungsbereich des Staatlichen Immobilien- und Baumanagements (SIB Dresden I), das für einige der bedeutendsten Kulturdenkmale im Dresdner Raum zuständig ist.

T.W./UJ

Die nächsten öffentlichen Veranstaltungen der Vortragsreihe im WS 2013/14 sind:

- 17. Dezember 2013 – Alexander Krippstädt/Ralph Hengst: Historische Schlösser als moderne Museumsbauten.
- 14. Januar 2014 – Lür Meyer-Bassin: Neue Wege in alten Häusern. Umnutzungen zweier Kulturdenkmale für Service und Veranstaltung.
- 21. Januar 2014 – Ludwig Coulin: Staatliche Höfe und Plätze in Dresden.

Die Vorträge finden jeweils 18.30 Uhr im Andreas-Schubert-Bau, Zellescher Weg 19, Hörsaal 028, statt

Uni ist mehr als Forschung und Lehre

Treffen der studentischen TUD-Initiativen schafft Grundlage für bessere Zusammenarbeit

Dass Uni weit mehr als Forschung und Lehre ist, war das Fazit, welches die Teilnehmer der Open Space-Konferenz für studentisches Engagement in Dresden gezogen haben. Nach zwei intensiven Tagen waren die Vertreter von Hochschulgruppen, Initiativen, Fachschafts- und Studentenrat zufrieden mit den Impulsen, die sie gemeinsam setzen konnten. Wie Engagement gefördert, neue Mitglieder und dringend notwendige Unterstützung der Universität gewonnen werden können, waren die zentralen Fragen des Open Space.

»Trotz der unterschiedlichen Philosophien, welche die einzelnen Hochschulgruppen verfolgen, war es sehr interessant zu erfahren wie viele Gemeinsamkeiten doch alle haben. Open Space ist ein Konzept das aufzugehen scheint. In den letzten beiden Tagen haben wir Hand in Hand viel erreicht, was hoffentlich weiter in die Zukunft getragen wird«, reflektierte Maria Meschkat von der bonding Studenteninitiative e.V. Hochschulgruppe Dresden. Die Studentenförderung Dresden hat die Veranstaltung finanziell getragen, weitere Unterstützer waren die TU Dresden und die SLUB Dresden, welche ihren Vortragssaal für beide Tage kostenlos zur Verfügung stellte.



Ein Charakteristikum des Treffens war das unkonventionelle Arbeiten.

Foto: Zschocke

Nachdem bei der Vorbereitung des Open Space die Aufgabe darin bestand, verbindende Themen und Fragen zu finden, die an den beiden Tagen intensiv diskutiert werden sollten, ging es in kleinen Arbeitsgruppen schon vor dem Mittagessen in die heiße Phase. »Wir haben sofort eine gemeinsame Richtung gefunden«, erklärte Tobias Krautwer vom Campusradio Dresden. »Es sind viele Ideen dagewesen, es war keine Übersetzung notwendig«,

ergänzt Wiebke Billerbeck von der Hochschulgruppe der Werkstatt Philosophie.

Alle Teilnehmer waren sehr zufrieden mit dem Austausch, der Vernetzung und den neuen Strukturen die verabredet wurden. Dies soll die Grundlage für eine bessere Zusammenarbeit der Studenteninitiativen auf dem Dresdner Campus darstellen. Die Arbeitsgruppen haben klare Ziele für ihre Öffentlichkeitsarbeit und die verbesserte Nutzung des Netzwerkes, denen in den nächsten

Monaten erste Taten folgen sollen. Vielen Dank an alle, die am Open Space teilgenommen haben, und an alle, die es verpasst haben: der nächste wird im Sommersemester stattfinden.

Christopher Lötze

Wer gerne mehr über das nächste Open-Space-Projekt erfahren oder sich mit einbringen möchte, kann sich an suj-dresden@vdi.de wenden.

Gender-Perspektiven in Forschung und Lehre

TUD-Wissenschaftler wollen Geschlechterforschung sichtbarer machen

»Wie passen Armut und Exzellenz zusammen?«, fragte Professor Stefan Horlacher vom Institut für Anglistik und Amerikanistik zu Beginn der interdisziplinären Tagung »Armut: Gender-Perspektiven ihrer Bewältigung in Geschichte und Gegenwart«, an der TU Dresden. Die Idee hatten Dr. Sonja Koch und Professorin Susanne Schötz vom Institut für Geschichte der TU Dresden im Jahr 2011. Vor dem Hintergrund der Aktivitäten im Rahmen der Exzellenz-Initiative wollten sie Gender-Perspektiven in Forschung und Lehre stärker nach innen und außen sichtbar werden lassen. »Bei der Vorbereitung wurde deutlich: Die soziale Frage kehrt auf das Tableau der Geschichte zurück«, umriss Susanne Schötz die Problemlage. Zahlreiche Partner, darunter auch die Herausgeber der »Dresdner Beiträge zur Geschlechterforschung in Geschichte, Kultur und Literatur«, wurden gewonnen. Ende November diskutierten 50 Teilnehmer über sozialwis-

senschaftlich-soziologische, religionsgeschichtliche, geschichtliche sowie kultur- und literaturwissenschaftliche Aspekte der Armut. Die elf, auf dem vorangegangenen ersten Dresdner Nachwuchskolloquium zur Geschlechterforschung präsentierten Abschlussarbeiten zeigten, dass Gender-Perspektiven an der TUD ein Thema sind, lobte der Prorektor für Universitätsplanung, Professor Karl Lenz. Das Thema Gleichstellung wurde im Exzellenzkonzept verankert. Nun bestehe die Chance, dass sich die Geschlechterforschung in andere Bereiche ausbreitet. »Diese Anregungen sind wichtig für die gesamte Universität«, so Lenz.

Den Hauptvortrag hielt Professor Klaus Dörre von der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Der Prekariatsforscher ist davon überzeugt, dass sich die BRD nicht nur auf dem Weg zu einer prekären Vollerwerbengesellschaft befindet, sondern bereits eine ist. Er betont: »Prekariat ist nicht Armut, aber Armut ist ein Teil davon.« Merkmal ist eine unsichere und instabile Erwerbstätigkeit, die eine dauerhafte Lebensplanung unmöglich macht. Der Forscher, der mit seinem Team in einer siebenjährigen Studie die sozialen Folgen der aktivierenden

Arbeitsmarktpolitik (im Volksmund Hartz IV-Reformen) untersucht hat, beobachtet unter anderem eine Tendenz zur Feminisierung von Arbeit, bei der die Sorgearbeit bedeutender wird. Er sieht auch eine West-Ost-Differenz, die Autonomieverlust und erzwungene Teilzeit mit sich bringe, sowie eine Retraditionalisierung von Geschlechterkonstruktionen. Die Integration von Frauen erfolge hauptsächlich über atypische Beschäftigung, wobei nicht jede Teilzeit eine prekäre Beschäftigung ist. »In Deutschland frisst sich der Niedriglohnsektor in den Kern der Beschäftigung«, warnte er. Das heißt, auch gut ausgebildete 30-jährige Männer sind zunehmend davon betroffen. Weil Mobilitätsaufstiege außerordentlich schwierig und selten sind, spricht Dörre vom »Fahrstuhl nach unten«.

Volkswirtschaftler Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn von der Universität Frankfurt am Main beleuchtete geschlechterbezogene Ursachen von Armut und erläuterte, wie sie gemessen wird. »Armut ist ein relatives Konzept, in jedem Land verschieden«, sagt er. Finanziell gesehen liegt die EU-Armutsgrenze gemäß »Datenreport 2013« bei monatlich 1470 Euro für ein Paar, 980 Euro für Singles und 294 Euro pro Kind. Im Wesent-

lichen verursache die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen Armut. Das betreffe nicht nur Frauen, sondern auch Partner und Kinder. Eine geringere Erwerbsbeteiligung von allen Frauen, zum Beispiel wegen Kindererziehung, führt zu geringeren Löhnen, diese wiederum zu geringer Erwerbstätigkeit von Frauen, erläuterte der bis vor Kurzem im Bundestag sitzende Grünen-Politiker und leitete entsprechende sozialpolitische Forderungen ab.

»Stereotype führen zu Leistungsdefiziten«, erläuterte Dr. Jenny Roth, Sozialpsychologin an der TU Dresden. So zeigten Studien, dass sich Testergebnisse verschlechtern, wenn zuvor Klischees wie »Frauen sind schlecht in Mathe« aktiviert werden. Je stärker diese in einer Gruppe verankert sind, desto größer waren die Leistungseinbußen. Als Ausweg bliebe nur, sich von der Gruppe oder von einer Fähigkeit zu distanzieren bzw. Wenn-Dann-Regeln anzuwenden und sich auf die Aufgabe zu konzentrieren. Auf jeden Fall müssten ihrer Meinung nach Gender-Aspekte mehr im Leben beachtet werden.

In einem Tagungsband sollen alle Experten-Vorträge der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Dagmar Möbius

Die Redaktion des Dresdner Universitätsjournals dankt allen Lesern, Geschäftspartnern und Inserenten für das auch in diesem Jahr entgegengebrachte Interesse und Vertrauen. Gleichzeitig wünschen wir besinnliche und erholsame Feiertage sowie einen guten Rutsch in das möglichst erfolgreiche Jahr 2014.

* Einzulösen für alle Mitgliedschaftsangebote und Gesundheitskurse. Gültig bis 31.01.2014

Weihnachts-Gutschein

für Fitness & Wellness

im Wert von

30 €

www.activ-fitness-deutschland.de

women sports

Kesselsdorfer Str. 81
Telefon 0351 - 4 26 97 22

Blasewitzer Straße 43
Telefon 0351 - 4 52 66 00

Bosewitzer Straße 22
Telefon 0351 - 2 07 44 60

STADTHÄUSER IN DRESDEN STREHLEN



Im Ortsteilzentrum Strehlen bauen wir zwei neue Stadthäuser mit Tiefgarage und Lift. Die 16 lichtdurchfluteten 2- bis 5-Zimmer-Eigentumswohnungen mit Wohnflächen von 77 m² bis 163 m² bieten von großzügigen Balkonen und Dachterrassen eine wunderbare Sicht. Bodengleiche Duschen, Gäste-WC, Fußbodenheizung, Parkett, bodentiefe Fenster, kontrollierte Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung und ökologische Energieerzeugung gehören zur komfortablen Ausstattung. Förderdarlehen der KfW möglich!

Sie sind interessiert an einer dieser Wohnungen? Besuchen Sie uns im Infocenter an der Mary-Krebs-Str. Mi 16-18 Uhr und Sa/So 11-14 Uhr oder rufen Sie uns an:

T. 0351 87603-33



Baywobau Dresden

Technische Universität Dresden

Zentrale Einrichtungen

Folgende Stellen sind zu besetzen:

The Technische Universität Dresden (TU Dresden) is among the top universities within Germany and Europe: strong in research, offering first-rate programs with an overwhelming diversity with close ties to culture, industry and society. The TU Dresden is one out of eleven German universities that were identified as an "elite university" in June 2012. As a modern full-status university with 14 faculties it offers – as one of very few universities in Germany – a wide academic range. TU Dresden is the largest technical university in Germany.

The **DFG Research Center for Regenerative Therapies Dresden, CRTD**, (<http://www.tu-dresden.de/exzellenz/exzellenzcluster/crtid>) and Cluster of Excellence forms a network of more than 90 research groups working in the areas of Haematology, Diabetes, Neurodegenerative diseases as well as bone regeneration. The CRTD offers a position for an applicant with internationally outstanding scientific qualification as a

Junior Research Group Leader (up to E 15 TV-L)

to work in one of the following research areas: "Animal models of regeneration", "Preclinical approaches of stem cells in regenerative therapy", "Cell biological basis of stem cell/progenitor cell development", "Engineering of stem cell behaviour", "Engineering of tissue regeneration", "Immunotolerance in regeneration". The position is initially limited to 6 years. The period of employment is governed by the Fixed Term Research Contracts Act (Wissenschaftszeitvertragsgesetz – WissZeitVG). Upon positive evaluation, a permanent position (according to a tenure track procedure) may be made available.

Tasks: In the research areas concerned, the applicant will need to conduct independent interdisciplinary research in his/her research field. This includes the conception and the coordination of the research program, the involvement of collaborative partners and the successful implementation of the research activities and publications.

Requirements: Suitable applicants must have a university degree in natural or medical sciences, a doctoral degree and an outstanding international scientific track record as well as proven outstanding achievements in the international biomedical field. Applicants need to be experienced in steering research projects independently. Furthermore, the position involves insights into scientific structures and processes of relevant research alliances and a high degree of creativity and interdisciplinary and transdisciplinary thinking. Knowledge in European public procurement law acquiring third party funding is preferable.

Funding will be provided for the position of the group leader, personnel, basic equipment and running costs. The new junior research group will be – together with the already existing core groups – housed in a new state-of-the-art building equipped with a comprehensive, shared central technology platform. The building is located on the Life Science Campus, close to the Biotechnology Centre (www.biotech.tu-dresden.de), the Max-Planck-Institute for Molecular Cell Biology and Genetics (www.mpi-cbg.de), the University Hospital "Carl Gustav Carus" Dresden (http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/medizinische_fakultaet/) as well as the Dresden International Graduate School of Biomedicine and Bioengineering (www.digs-bb.de).

TU Dresden's ambition is to employ more women in leadership positions. Hence, we encourage qualified women to apply. Applications from disabled candidates or those with additional support needs are very welcome as well. TU Dresden is a family-friendly university and offers a dual career service.

Please send your application forms specifying your research area(s) (according to the ones listed above) and include a CV, a publication list, a description of past and future research activities, acquired third-party funding, and two letters of recommendation by **17.01.2014** (stamped arrival date applies) preferably by e-mail as a single PDF to: **fritz.kobe@tu-dresden.de**. (Please note: We are currently not able to receive electronically signed and encrypted data.) Application forms sent by regular post should be addressed to the **TU Dresden, DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapien Dresden, Exzellenzcluster, Direktor des CRTD, Prof. Dr. Michael Brand, Fetscherstraße 105, 01307 Dresden, Germany**.

The **BIOTEC** (Biotechnology Centre) and the **B CUBE** (Centre for Innovation Competence Molecular Bioengineering) are interdisciplinary centres focussing on research and teaching in life sciences and engineering. We are looking for candidates interested to apply together with TU Dresden for the setup of

independent research groups

based on third party funding (e.g. DFG, BMBF, ERC, VolkswagenStiftung).

Applicants are expected to have an outstanding international scientific track record in one or several of the research fields that are relevant to the mission of BIOTEC and B CUBE, which are: bioinformatics, genomics, proteomics, biophysics, bioengineering (incl. tissue engineering), developmental biology, and bioprospecting. Only applicants who satisfy eligibility criteria of the respective funding programs, have received their PhD in a science discipline and have published significant research papers within their post doc period will be considered. Successful applicants will be invited to apply, together with the BIOTEC/B CUBE, for junior group funding, e.g. from the Deutsche Forschungsgemeinschaft (Emmy Noether program: www.dfg.de/en/research_funding_programmes/individual/emmy_noether/index.html), the European Union (ERC starting investigator program: <http://erc.europa.eu/starting-grants>) or others.

The new research groups will be housed in state-of-the-art buildings equipped with excellent core facilities. BIOTEC and B CUBE are located on the Dresden Biotechnology Campus, next to the DFG Research Center and Cluster of Excellence CRTD (www.crt-dresden.de), the Max-Planck-Institute for Molecular Cell Biology and Genetics (www.mpi-cbg.de), the TU Dresden Faculty of Medicine Carl Gustav Carus (www.medicin.tu-dresden.de), and the Dresden International Graduate School for Biomedicine and Bioengineering (www.digs-bb.de). For further information, please see www.biotech.tu-dresden.de and www.tu-dresden.de/bcube. Applications from women are particularly welcome. The same applies to disabled people. Dual career applications are encouraged.

Applications should contain: motivation letter by the applicant (potentially indicating a preference for assignment with BIOTEC or B CUBE), CV and publication list, description of past and future research activities, acquired funding, and the contact details of three persons for references. Please send all application documents in one PDF file preferably via e-mail to: **jana.fischer@biotec.tu-dresden.de** (Please note: We are currently not able to receive electronically signed and encrypted data) or by post to: **TU Dresden, BIOTEC, Frau Jana Fischer, Tatzberg 47/49, 01307 Dresden**. Closing date is **17.01.2014** (stamped arrival date applies).

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

An der **Professur für VWL, insb. Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung** sind zum **01.03.2014** drei Stellen als

wiss. Mitarbeiter/in / Doktorand/in (E 13 TV-L)

mit jeweils 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, zunächst für 3 Jahre mit Verlängerungsmöglichkeit (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG), zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit in der Lehre und Forschung mit dem Ziel der Promotion sowie Übernahme von Aufgaben im Rahmen der akademischen Selbstverwaltung.

Voraussetzungen: wiss. HSA (Diplom oder Master) der Wirtschaftswissenschaften mit volkswirtschaftlichem Schwerpunkt; Selbstständigkeit und Teamfähigkeit; Interesse an Forschung und wiss. Arbeiten, insb. in den Forschungsschwerpunkten der Professur (Bildungsökonomie, Bevölkerungsökonomie, Wirtschaftswachstum und Konsequenzen der Faktormobilität).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **06.01.2014** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Professur für VWL, insb. Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung, Herrn Prof. Dr. Alexander Kennitz, 01062 Dresden**.

Fakultät Informatik

Am **Institut für Theoretische Informatik**, ist an der **Professur für Automatentheorie** zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

im Projekt "Data Integration and Access by Merging Ontologies and Databases" (DIAMOND) für 36 Monate (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) zu besetzen.

Die Gesamtdauer des Projektes beträgt 60 Monate, abhängig von einer Zwischenevaluation. Die DIAMOND-Gruppe ist in eine inspirierende Forschungsumgebung eingebettet. Mit acht vollen Professuren und über 50 wiss. Mitarbeitern und Doktoranden ist das International Center of Computational Logic (ICCL) eines der größten Forschungszentren für formale Methoden, Logik und künstliche Intelligenz. Die DIAMOND-Gruppe wird eng zusammenarbeiten mit den Forschungsgruppen der Professoren Baader (Automatentheorie), Rudolph (Computational Logic) und Lehner (Datenbanken). Die TU Dresden ist eine der führenden Forschungsuniversitäten in Deutschland und eine der elf im Exzellenzprogramm der Bundesregierung ausgezeichneten Eliteuniversitäten.

Themen: Wie kann modernes Datenmanagement von aktuellen Entwicklungen in Logik, KI, und Semantic Web profitieren? Im Projekt DIAMOND soll diese Frage beantwortet werden, indem Technologien der Wissensrepräsentation (z.B. Ontologien) im Datenmanagement angewendet werden (z.B. zur Anfrage von Graphdaten). In beiden Gebieten gab es zuletzt aufregende Entwicklungen: traditionelle Datenbanksysteme wurden durch neue Datenmodelle und Anwendungsszenarien ergänzt, während Wissensrepräsentation sich über die Grenzen klassischer KI in Richtung Ontologiemodellierung und Datenintegration weiterentwickelt hat. Die Schnittstelle beider Bereiche bietet eine große Menge spannender und hochgradig relevanter Forschungsthemen.

Voraussetzungen: Die Ausschreibung richtet sich an talentierte Forscher, sowohl in Logik als auch in Datenbanken, die ein starkes Interesse haben, grundlegende und angewandte Forschung zusammen zu bringen. Wir erwarten: wiss. HSA in einschlägiger Fachrichtung, eine (in Kürze) fertiggestellte Promotion in Informatik, Mathematik, o.Ä.; ein starkes Forschungsprofil, ersichtlich durch Publikationen oder Implementierungen; die Fähigkeit zur selbstständigen Arbeit; eine integrative und kooperative Persönlichkeit und ausgezeichnete Kommunikationsfähigkeit; fließende Englischkenntnisse in Wort und Schrift.

Anfragen an Dr. Markus Krötzsch (+49 351 463 38486; markus.kroetzsch@tu-dresden.de).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Bitte senden Sie Ihre vollständige Bewerbung, vorzugsweise als einzelnes PDF-Dokument, bis **13.01.2014** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **markus.kroetzsch@tu-dresden.de** (Achtung: zzt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente.) bzw. an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Theoretische Informatik, Professur für Automatentheorie, Herrn Dr. Markus Krötzsch, 01062 Dresden**. Bitte reichen Sie nur Kopien ein, da Bewerbungsunterlagen nicht zurückgesandt werden können.

Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Die **Professur für Leistungselektronik des Elektrotechnischen Instituts** ist eine der größten und erfolgreichsten Professuren im Bereich Leistungselektronik in Deutschland und besitzt eine sehr gute internationale Reputation. Für ein Forschungsprojekt zum Thema neuartige, zellbasierte Mittelspannungs-Umrichterologie für Offshore-Windenergieanlagen suchen wir zum **01.03.2014**, befristet bis zum 28.02.2017 (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG), vorbehaltlich der endgültigen Mittelbewilligung

3 wiss. Mitarbeiter/innen / Doktoranden/-innen (E 13 TV-L)

Kennung „IT“

Aufgaben: Entwurf einer verteilten Regelungsplattform, inklusive Datenkommunikation; Implementierung der Umrichtersteuerung in DSpace; Mitarbeit bei Entwurf, Aufbau und Test eines skalierten Demonstrators des neuartigen Umrichters, u.a. Entwurf einer Umrichterzelle, Ansteuerung von Leistungshalbleitern, Dimensionierung eines skalierten Mehrwicklungstransformators. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

Voraussetzungen: wiss. HSA mit überdurchschnittlichen Leistungen und mit ingenieurtechnischen Kenntnissen auf dem Gebiet der Elektrotechnik; spezielle Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich der Schaltungstechnik, hardwarenahen Programmierung, Kommunikationsprotokolle; selbständige Arbeitsweise; Team- und Kommunikationsfähigkeit; Beherrschung der englischen Sprache zur wiss. Kommunikation; effizientes, strukturiertes Arbeiten und analytisches Denken.

Kennung „LE“

Aufgaben: Analyse und Simulation eines neuartigen Mehrpunktstromrichters; Untersuchung verschiedener Fehlerfälle im Umrichter; Ableitung geeigneter Schutzkonzepte; Erstellung, Untersuchung und Vergleich verschiedener Redundanzkonzepte des neuartigen Stromrichters; Umsetzen und Überprüfen ausgewählter Lösungsansätze in einem skalierten Umrichter inklusive Mitarbeit bei Entwurf und Aufbau des skalierten Umrichters; Mitarbeit beim Umsetzen ausgewählter Lösungsansätze in einer Umrichterzelle sowie Durchführung entsprechender Tests mit eigenen Laboraufbauten. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

Voraussetzungen: wiss. HSA mit überdurchschnittlichen Leistungen und ingenieurtechnischen Kenntnissen in der Elektrotechnik; spezielle Kenntnisse und Erfahrungen in den Bereichen der Leistungselektronik, Mess- und Schaltungstechnik; Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge zu überblicken und interdisziplinär an den Schnittstellen zu Mechanik sowie Regelungs- und Steuerungstechnik zu arbeiten; selbständige Arbeitsweise; Team- und Kommunikationsfähigkeit; Beherrschung der englischen Sprache zur wiss. Kommunikation; effizientes, strukturiertes Arbeiten und analytisches Denken. Erfahrungen mit experimenteller Laborarbeit sind erwünscht.

Kennung „RST“

Aufgaben: Entwicklung einer neuartigen Regelung für einen neuartigen Mehrpunktstromrichter; Unterstützung des Entwurfs, Vergleich und Optimierung von Modulationsstrategien; Erstellung eines Anforderungskatalogs für die Regelungshardware; Umsetzung und Überprüfung ausgewählter Lösungsansätze in einem skalierten Umrichter inklusive Mitarbeit bei Entwurf und Aufbau des skalierten Umrichters. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

Voraussetzungen: wiss. HSA mit überdurchschnittlichen Leistungen und ingenieurtechnischen Kenntnissen in der Regelungs- und Automatisierungstechnik; spezielle Kenntnisse und Erfahrungen in den Bereichen der Regelungstechnik, Leistungselektronik oder Schaltungstechnik; Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge zu überblicken und interdisziplinär an den Schnittstellen zu Mechanik sowie Regelungs- und Steuerungstechnik zu arbeiten; selbständige Arbeitsweise; Team- und Kommunikationsfähigkeit; Beherrschung der englischen Sprache zur wiss. Kommunikation; effizientes, strukturiertes Arbeiten und analytisches Denken. Erfahrungen mit der Analyse, dem Entwurf und den Tests von Regelverfahren sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre vollständigen, aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte unter Angabe der **Kennung** bis zum **06.01.2014** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) vorzugsweise im PDF-Format an **claudia.gaida@tu-dresden.de** (Achtung: zzt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente) oder mit einem frankierten Rückumschlag an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Elektrotechnisches Institut, Professur für Leistungselektronik, Herrn Prof. Steffen Bernet, 01062 Dresden**.

Institut für Automatisierungstechnik, Professur für Prozessleittechnik (Prof. L. Urbas), ab **sofort**, zunächst bis 31.08.2014 (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG), mit der Option der Verlängerung

wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

Ein durch das 7. Rahmenprogramm der Europäischen Kommission finanziertes Forschungsprojekt verfolgt das Ziel, kollaborative Unternehmensnetzwerke durch die Nutzung von Semantic Web Technologien und eine konsequente Fokussierung auf mobile Endgeräte zu fördern.

Aufgaben: Der Schwerpunkt Ihrer Tätigkeit liegt in der Weiterentwicklung und technischen Umsetzung der im laufenden EU Projekt ComVantage (www.comvantage.eu) entwickelten Konzepte zur Bereitstellung und Verwaltung großer heterogener Datenbestände als Linked Data und deren Nutzung in komplexen, kollaborativen, gemischt-mobilstationären Arbeitsabläufen. Der Fokus liegt dabei auf der nahtlosen Integration der beteiligten Informationssysteme sowohl auf Daten- als auch auf Anwendungsebene. Daneben unterstützen Sie uns bei der Antragstellung für wiss. Folgeprojekte. Es besteht die Möglichkeit zur Promotion auf einem der entwickelten Forschungsthemen.

Voraussetzungen: überdurchschnittlicher wiss. HSA der Fachrichtungen Informatik oder Informationssystemtechnik; Kenntnisse und praktische Erfahrungen in der Entwicklung mobiler Softwareanwendungen (HTML5, Android, Windows 8); fundierte Kenntnisse in der systemorientierten Informatik sowie in der Mediengestaltung und dem Interaktionsdesign mit Schwerpunkt auf mobilen Informationssystemen; starke analytische Fähigkeiten, eine selbständige und ergebnisorientierte Arbeitsweise sowie ein hohes Maß an Eigeninitiative; verhandlungssicheres Englisch in Wort und Schrift. Kenntnisse und praktische Erfahrungen im Umgang mit Web-Technologien des Semantic Web Stack sind von Vorteil.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Fragen zur Position beantwortet Herr Dipl.-Ing. Jens Ziegler: Tel. 0351 463 42367, E-Mail: jens.ziegler@tu-dresden.de Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **10.01.2014** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Institut für Automatisierungstechnik, Professur für Prozessleittechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Leon Urbas, 01062 Dresden** oder in elektronischer Form als einzelnes PDF-Dokument: an jens.ziegler@tu-dresden.de (Achtung: zzt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

Fakultät Bauingenieurwesen

Am **Institut für Massivbau** (Prof. Dr.-Ing. Manfred Curbach) ist am **OTTO-MOHR-Labor** zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Messtechniker/in / Mechatroniker/in (bis E 9 TV-L)

befristet bis 31.03.2015 (Befristung gem. §14 (2) TzBfG) zu besetzen.

Aufgaben: Versuchsdurchführung und messtechnische Begleitung von Versuchen im Rahmen von Forschungsvorhaben des Bauwesens. Der Schwerpunkt besteht darin, das OTTO-MOHR-Labor in folgenden Punkten zu unterstützen: selbstständige Durchführung von Standard-Materialversuchen mit computergesteuerten, hydraulischen Prüfmaschinen; messtechnische Erfassung von Kräften, Verformungen und Temperaturen im Rahmen von Forschungs- und anderen Projekten; Konzeption und Aufbau von speziellen Versuchsständen sowie Einbindung von Sondermesstechnik an den Prüfständen; Versuchsvorbereitung (z. B. Erstellung von Messstellenplänen und Steuerprogrammen für die Prüfmaschinen); Durchführen bzw. Betreuen von Versuchen; Analyse und Bewertung von Messdaten; Präsentation und Dokumentation von Ergebnissen; Wartung, Reinigung und Pflege der Mess- und Prüftechnik, inkl. der Kalibrierung von Messaufnehmern und Messgeräten. Bei Messaufgaben außerhalb des Labors (z. B. In-situ in Gebäuden oder bei Außeneinsätzen): Konzeption und Aufbau der Messmittel, Durchführen bzw. Überwachen der Messung, Dokumentation der Tests, Analyse und Bewertung der Daten.

Voraussetzungen: einschlägige, erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung mit mehrjähriger Berufserfahrung hinsichtlich Messtechnik und computergesteuerter hydraulischer Prüfmaschinen; umfangreiche Kenntnisse im Messsoftware-Bereich sowie mit Verformungs- und Temperaturmessgeräten (wie z.B. induktive Wegaufnehmer, Dehnungsmessstreifen, Temperatursensoren); handwerkliche Fähigkeiten im Bereich der Elektrotechnik und der Feinmechanik; Teamfähigkeit; kommunikative Fähigkeiten; Durchsetzungsvermögen; Arbeiten mit MS-Office; Bereitschaft zur Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen. Ein berufsqualifizierender Abschluss als staatl. geprüfte/r Techniker/in ist erwünscht. Sie schätzen selbstständiges, eigenverantwortliches Arbeiten und überzeugen persönlich durch ein hohes Maß an Belastbarkeit und Zuverlässigkeit.

Als Bewerber/innen nach § 14 (2) TzBfG kommen nur Arbeitnehmer/innen in Betracht, mit denen bisher kein Arbeitsverhältnis mit dem Freistaat Sachsen bestand bzw. ein solches mehr als 3 Jahre zurückliegt.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **31.01.2014** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Massivbau, OTTO-MOHR-Labor, Herrn Dr.-Ing. Torsten Hampel, 01062 Dresden**.

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

Die Abteilung Neuroradiologie besteht aus einer eigenständigen und zertifizierten Abteilung des Instituts für Radiologische Diagnostik. Das Aufgabengebiet umfasst die bildgebende Diagnostik von Erkrankungen des zentralen und peripheren Nervensystems. Durch innovative und modernste Geräteausrüstung wird eine optimale Betreuung der Patienten gewährleistet.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt sind zwei Stellen als

Medizinisch-technische Röntgenassistentin (w/m)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 24 Monate zu besetzen.

Zu Ihrem Aufgabengebiet gehören die technische Assistenz an der Computertomographie (Siemens Somatom Sensation 16), an der Magnetresonanztomographie (Siemens Magnetom Avanto, Sonata), an der Angiografieanlage und bei neuroradiologischen Interventionen (Philips Allura Xper). Sie sind für das Patientenmanagement zuständig, insbesondere für die Leistungs- und Untersuchungsdokumentation mit Orbis/PACS (AGFA ORBIS und Impax EE). Außerdem sind nehmen Sie an RB-Diensten teil.

Ihr Profil:

- abgeschlossene Ausbildung als MTRA mit staatlicher Anerkennung
- mehrjährige Berufserfahrung
- MRT-, CT-/Angiografieerfahrung
- Motivation und Freude am Umgang mit Menschen
- Teamfähigkeit und Loyalität
- Leistungsbereitschaft, Flexibilität, Engagement und Verantwortungsbewusstsein

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Teilnahme an berufsorientierten Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in unserer Carus Akademie
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblich unterstützten Altersvorsorge
- Nutzung unseres Jobtickets für die öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden und Umland

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 15.01.2014 unter der Kennziffer NRA0213552 zu. Ihr Ansprechpartner bei Rückfragen: Diana Göhler - erreichbar per Telefon unter 0351/4582660 oder per E-Mail unter diana.goehler@uniklinikum-dresden.de.

Das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden bietet medizinische Betreuung auf höchstem Versorgungsniveau an und deckt das gesamte Spektrum der modernen Medizin ab. Es vereint 21 Fachkliniken, neun interdisziplinäre Zentren und drei Institute, die eng mit den klinischen und theoretischen Instituten der Medizinischen Fakultät zusammenarbeiten. Mit 1.295 Betten und 141 Tagesplätzen ist es das größte Krankenhaus der Stadt und zugleich das einzige Krankenhaus der Maximalversorgung in Ostachsen.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Studienassistent (w/m)

in Teilzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 12 Monate zu besetzen.

Im Rahmen einer klinischen Studie sind Sie verantwortlich für die Einbestellung von Patienten in die endokrinologische Ambulanz des Universitätsklinikums zum Einschluss in Studienprotokolle der Studienambulanz (PMT-Studie, ENSAF-CANCER, u.a.), inklusive der Organisation von Nachfolgeuntersuchungsterminen sowie die Vereinbarung von Terminen für spezielle Untersuchungen wie z.B. Echokardiographie, 24-h-Langzeit-Blutdruckmessung, CT- und MRT oder nuklearmedizinischen Untersuchungen.

Sie assistieren bei den Prozessabläufen des Studienprotokolls (Dokumentationshilfe im Rahmen des Visitenplans, Blutdruckmessungen bei Studienpatienten, Anfertigung von EKG Aufzeichnungen bei Studienpatienten, Blutabnahmen bei Studienpatienten und Probentransport in das Labor entsprechend den standardisierten Verfahrensangeweisungen für das Labor (SOPs) und Annahme von Urinammelboxen/Tumorgewebe und deren Transport in das Labor entsprechend SOP) ebenso wie bei bei studienrelevanten endokrinologischen Funktionstests (z.B. Clonidin-Suppressionstest) und bei Einträgen studienrelevanter Daten in EXCEL-Datenbanken und in internet-basierte elektronische Patientendatenerhebungsblätter (eCRFs).

Weitere Aufgaben umfassen u.a. die Mitwirkungen bei Präsentationen im Rahmen der durchgeführten Studien sowie die Mitarbeit an Unterprojekten der Studien im Verlauf.

Ihr Profil:

- abgeschlossene Berufsausbildung in einem medizinischen Bereich (Med. Fachangestellte, Gesundheits- und Krankenpfleger, Studienassistent o.ä.)
- Kommunikations-, Vermittlungs- und Organisationskompetenz
- sehr gute Kenntnisse in Englisch
- gute Kenntnisse im Umgang mit wissenschaftlichen Arbeitsprozessen (GCP)
- Kenntnisse im Umgang mit klinischen Studien (Diagnostikstudien)
- gute EDV-Kenntnisse
- eigenverantwortliches und selbstständiges Arbeiten wünschenswert

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen interdisziplinären Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Teilnahme an berufsorientierten Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in unserer Carus Akademie
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
- Nutzung unseres Jobtickets für die öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden und Umland

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 16.01.2014 unter der Kennziffer IKL0113563 zu. Ihr Ansprechpartner bei Rückfragen: Fr. Christina Pamporaki - erreichbar per Telefon unter 0351-458-18132 oder per E-Mail unter christina.pamporaki@uniklinikum-dresden.de.

Die Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie ist auf die Strahlentherapie von Krebspatienten mit kurativer oder palliativer Zielstellung spezialisiert. Die Klinik behandelt die Patienten ambulant oder stationär mit ausgereiften Hochtechnologiestrukturen unter Einbeziehung modernster biologischer Erkenntnisse.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Medizinisch-technischer Radiologieassistent (w/m)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 24 Monate zu besetzen.

Ihr Aufgabengebiet umfasst die Vorbereitung der Bestrahlung, die Einstellung der Bestrahlungsgeräte sowie die Durchführung der Bestrahlung von Patienten unter Anwendung konventioneller und moderner Bestrahlungstechniken mit IGRT sowie von Spezialtechniken (z.B. Stereotaxie, IMRT, Ganzkörperbestrahlung, Bestrahlung von Kindern). Sie sind weiterhin verantwortlich für die Betreuung und Überwachung der Patienten und des Bestrahlungsgerätes während der Therapie. Die Dokumentation von Bestrahlungsdaten sowie die Terminkoordination fallen genauso in Ihren Verantwortungsbereich wie die Bestrahlung von Studienpatienten und die Sicherstellung studienprotokollgerechter Abläufe der Therapie. Außerdem nehmen Sie an der Rufbereitschaft teil.

Ihr Profil:

- abgeschlossene Berufsausbildung als MTRA, erste Berufserfahrung wünschenswert
- ausgeprägte Patientenorientierung
- Selbstständiges, qualitätsbewusstes und genaues Arbeiten
- Teamfähigkeit, Flexibilität und Bereitschaft zur Aus- und Weiterbildung
- gute PC- und Englischkenntnisse

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Teilnahme an berufsorientierten Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in unserer Carus Akademie
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblich unterstützten Altersvorsorge
- Nutzung unseres Jobtickets für die öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden und Umland

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 31.12.2013 unter der Kennziffer STR0213566 zu.

The Center for Innovation Competence (German: Zentrum für Innovationskompetenz, ZIK) OncoRay – Center for Radiation Research in Oncology aims to develop innovative methods for biologically individualized, technologically optimized radiation therapy for improving cancer treatment. OncoRay has been established in 2005 as an interdisciplinary research center by the Dresden University of Technology, the University Hospital Dresden and the Research Center Dresden-Rossendorf. It is located at the Medical Faculty and offers high-level research facilities, internationally acknowledged expertise in translational cancer and radiation research, and a dedicated postgraduate school with an MSc and a PhD program.

The research group “Molecular and Cellular Radiobiology” (head: Prof. Nils Cordes) invites for applications for a position as a:

Predocctoral fellow (f/m)

The salary is according to the TV-L dispositions.

Tasks:

- Studying the interaction between integrins and growth factor receptors
- Examinations on the molecular mechanisms how integrin/growth factor interactions regulate the therapy resistance of cancer cells
- Implementing 3D-cell culture and tumor xenograft models to identify resistance mechanisms induced by an anti-integrin and anti-growth factor receptor therapy

Requirements:

- Graduate Diploma in biology, biochemistry, bioengineering or biotechnology

- Knowledge in biology, tumor biology, cell culture
- Basic knowledge on molecular biology techniques such as cloning, PCR, RT-PCR, RNA isolation and Western blotting

- Using our internal prevention program including courses and fitness in our Carus Vital health center
- Taking part in job-oriented educational course in our Carus Akademie
- Providing for the future in the form of a company pension plan

We kindly ask you to apply preferably via our online form to make the selection process faster and more effective. Of course, we also consider your written application without any disadvantages.

We look forward to receiving your application, until December 31, 2013 online with registration number ZIK0913567. For further information please contact Prof. Nils Cordes, Tel: +49-351-458 7401 or Email: Nils.Cordes@concord.de.

We offer you the possibility of:

- Arranging for flexible working hours to find a balance between work and family life

Women are explicitly invited to apply. Handicapped persons will be preferred in case of equal qualification.

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte, die von der Industrie oder öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK usw.) finanziert werden.

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für Ende November 2013 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

BMBF-Förderung:

Prof. Bley, Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik, BioGlizz, 86,5 TEUR, Laufzeit 01.12.2013 – 30.11.2014

Prof. Ellinger, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik/Elektronik gemeinsam

mit *Prof. Fettweis*, Institut für Nachrichtentechnik, Zwanzig20 – fast strategy, Gesamtvolumen 509,2 TEUR, Laufzeit 01.01.2014 – 30.06.2015

Prof. Kabitzsch, Institut für Angewandte Informatik, Verbundprojekt SeDa-WaT, 378,3 TEUR, Laufzeit 01.01.2014 – 30.06.2016

Bundes-Förderung:

Prof. Gampe, Institut für Energietechnik, COOREFLEX, 225,8 TEUR, Laufzeit 01.12.2013 – 30.11.2016

Prof. Großmann, Institut für Elektrische Energieversorgung und Hochspannungstechnik, NOVEL, 106,5 TEUR, Laufzeit 01.11.2013 – 31.10.2015

Prof. Hofmann, Elektrotechnisches Institut, Verbundprojekt SPL, 170,2 TEUR, Laufzeit 15.08.2013 – 14.04.2014

Prof. Malberg, Institut für Biomedizinische Technik, EXIST-Gründerstipendium, 70,0 TEUR, Laufzeit 01.01.2014 – 31.12.2014

AiF-Förderung:

Prof. Stelzer, Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, Bergbau-Kantendetektion 3D, 155,0 TEUR, Laufzeit 01.10.2013 – 31.03.2015

DFG-Förderung:

Prof. Lasagni, Institut für Fertigungstechnik, Mikro- und Makrostrukturierung von Tiefziehwerkzeugen zur Trockenumformung, 132,5 TEUR, Laufzeit 01.07.2014 – 31.12.2015

Prof. Beyer, Institut für Fertigungstechnik:

Struktur, Oxydationsverhalten und Erosion von mittels dc-Arc-Verfahren hergestellten Cr2AlC-MAX-Phasen-Schichten, 173,6 TEUR, Laufzeit 10.04.2014 – 09.04.2016

Mikro- und Makrostrukturierung von Tiefziehwerkzeugen zur Trockenumformung, 77,5 TEUR, Laufzeit 01.05.2014 – 30.04.2016

Hochausgenutzte synchrone Reluktanzmotoren durch lokale Beeinflussung der magnetischen Eigenschaften des Elektroblechs beim Laserschneiden, 124,5 TEUR, Laufzeit 01.10.2014 – 30.09.2016

Prof. Grill, Biotec, Dünnschicht-Mikrorheologie des lebenden Aktomyosin Kortex im *C. elegans* Embryo, 281,1 TEUR, Laufzeit 01.12.2013 – 30.11.2016

Prof. Hofmann, Elektrotechnisches Institut, Hochausgenutzte synchrone Reluktanzmotoren durch lokale Beeinflussung der magnetischen Eigenschaften des Elektroblechs beim Laserschneiden, 177,6 TEUR, Laufzeit 01.11.2013 – 31.10.2015

Auftragsforschung:

Prof. Hoffmann, Institut für Akustik und Sprachkommunikation, 50,0 TEUR, Laufzeit 07/13 – 10/13

Prof. Beiteltschmidt, Institut für Festkörpermechanik, 12,2 TEUR, Laufzeit 10/13 – 11/13

Prof. Füssel, Institut für Fertigungstechnik, Zusatzauftrag 35,0 TEUR, Laufzeit 11/13 – 12/15

Prof. Leyens, Institut für Werkstoffwissenschaft, 30,4 TEUR, Laufzeit 10/13 – 01/16

Prof. Liedl, Institut für Grundwasserwirtschaft, 12,9 TEUR, Laufzeit 10/13 – 03/14

Prof. Schmidt, Institut für Landschaftsarchitektur, 70,0 TEUR, Laufzeit 11/13 – 12/14

Neues Technikum als Werner-Hartmann-Bau eröffnet

Moderne Laborumgebung für zukunftsweisende Forschung an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

In Anwesenheit der Sächsischen Staatsminister Prof. Sabine von Schorlemer (SMWK) und Johann Gierl (Sächsisches Staatsministerium der Finanzen) sowie des TUD-Prorektors für Forschung, Prof. Gerhard Rödel, wurde am 2. Dezember das Technikum Nöthnitzer Straße offiziell eröffnet. Im Rahmen der Bauübergabe erhielt das Technikum den Namen Werner-Hartmann-Bau (über den Namensgeber berichtete UJ bereits). In dem neuen Gebäude stehen für Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Mikro- und Nanoelektronik 1980 m² Laborfläche zur Verfügung; die Gesamtnutzfläche des Neubaus umfasst 2250 m².

Die neuen Labor-, Rein-, Mess- und Versuchsräume im Technikum werden vom

Institut für Aufbau- und Verbindungstechnik der Elektronik, dem Zentrum für mikrotechnische Produktion, dem Institut für Festkörperelektronik sowie der Heisenberg-Professur Polymere Mikrosysteme der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik genutzt werden. Zwar ist durch den Neubau nur im Fall der 2010 besetzten Heisenberg-Professur Polymere Mikrosysteme zusätzliche Laborfläche geschaffen worden. Mit dem Neubau wurde nun aber eine moderne Laborinfrastruktur eingerichtet, die einer zukunftsweisenden Forschung und anwendungsorientierten Lehre gerecht wird.

Durch die Standortwahl an der Nöthnitzer Straße liegt das neue Technologiegebäude in unmittelbarer Nähe zu den anderen Labor- und Versuchsräumen, in denen ebenfalls auf dem Gebiet der Mikro- und Nanoelektronik geforscht und gelehrt wird. Das sind: das Reinraumlabor im Mierdel-Bau, der ebenfalls neu eröffnete Anbau am Mierdel-Bau, der über eine Brücke mit dem Technikum verbunden ist, sowie die Nanoelectronic Materials Laboratory gGmbH (NaMLab), die ein An-Institut



Die Staatsministerin Prof. Sabine von Schorlemer und der TUD-Prorektor für Forschung, Prof. Gerhard Rödel, enthüllen die Namenstafel zu Ehren Werner Hartmanns. Fotos (2): UJ/Geise

der TU Dresden ist. Durch diese räumliche Konzentration ist nun ein Campus der Mikro- und Nanotechnologien der Elektronik mit hervorragender Infrastruktur und ausgezeichneten Potenzialen für Synergien in der Forschung entstanden.

Dieser Campus ist für die TU Dresden von großer Bedeutung, da er deren Forschungsprofil festigen wird; das betrifft insbesondere die Profillinie Informationstechnologien und Mikroelektronik. Diese Profillinie ist eine von fünf Profillinien,

die die TU Dresden für ihre Forschungsaktivitäten definiert hat, um das Zusammenwirken der verschiedenen Disziplinen auf höchstem wissenschaftlichen Niveau zu unterstützen und zu befördern.

Monique Rust

Nano-Strukturen besser untersuchen

GLOBALFOUNDRIES übergibt Elektronen- und Ionenmikroskop

Am 2. Dezember 2013 übergab GLOBALFOUNDRIES ein spezielles Elektronen- und Ionenmikroskop an die TU Dresden. Mit Hilfe dieses Expida 1285 des Herstellers FEI Company können Nanostrukturen, die sich auf großen Substratflächen wie z.B. Silizium-Wafern befinden, sowohl untersucht als auch in Nanobereichen verändert werden. Das war bisher mit der im Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik der TU Dresden befindlichen Technik nicht möglich. Das Gerät zur Inspektion von 200-mm-Wafern wird bei GLOBALFOUNDRIES nicht mehr eingesetzt.

»Die TU Dresden ist ein sehr wichtiger Forschungspartner für uns und die ganze Region«, sagte Dr. Rutger Wijburg, Geschäftsführer von GLOBALFOUNDRIES Dresden. »Wir freuen uns, mit diesem Gerät die hervorragende Arbeit des Instituts für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik der TU Dresden unterstützen zu können.«

Vergleichbare Geräte befinden sich zwar an anderen Dresdner Forschungsstandorten, allerdings sind diese nicht für den Umgang mit großen Substraten geeignet. »Das aber ist bei der Wafer-Bearbeitung unbedingt erforderlich«, hebt Dr. Christian

Wenzel von der Professur für Halbleitertechnik des Institutes hervor.

Die TU Dresden freute sich über diese für die Forschung und Entwicklung wichtige Unterstützung, so der Rektor der TU Dresden, Prof. Hans Müller-Steinhagen. »Die Inbetriebnahme des Elektronen- und Ionenmikroskops Expida 1285 am Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik unserer Universität ermöglicht nicht nur unseren Wissenschaftlern, Nano-Strukturen auf Silizium-Wafern besser zu untersuchen und zu verändern, sondern stärkt

dadurch gleichermaßen das Miteinander von TU Dresden und GLOBALFOUNDRIES sowie die Forschungs- und Entwicklungskraft im sogenannten Silicon Saxony.«

GLOBALFOUNDRIES Dresden fühlt sich der TU Dresden eng verbunden: jeder achte der rund 3700 Fab-1-Mitarbeiter ist Absolvent der TUD. Dazu kommen gemeinsame Forschungsvorhaben, das Engagement von GLOBALFOUNDRIES bei der Gestaltung des Pilotstudiengangs »Nanoelektronische Systeme« sowie die Förderung der Dresden Microelectronics Academy. UJ



Dr. Rutger Wijburg, Geschäftsführer von GLOBALFOUNDRIES Dresden (l.) und Prof. Johann Bartha, Direktor des Instituts für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik (r.).

Investieren Sie Ihr Geld sicher! Studentenapartments am Weberplatz

www.Dresden4U.de

Tel. 0351 / 4718663

- ✓ zentrale Lage, Uninähe
- ✓ Loggien mit Süd-West-Ausrichtung
- ✓ KfW 70-Standard
- ✓ moderne Datentechnik
- ✓ Kaufpreis ab 73.000 Euro

Vertrieb: HUST & HERBOLD Immobilien und Finanzierung Karlsruhe – Dresden

Bauherr: WALTHER & PARTNER Sanieren · Bauen · Werte schaffen Dresden

Dresdner Festivitätsjournal

ACHTUNG SATIRE!



TUD forscht fürs Militär

Wie jetzt bekannt wurde, betreiben Lebensmittelchemiker der TUD militärische Forschungen. Es sei bereits vor Jahren gelungen, einen Erbseneintopf zu entwickeln, dessen Genuss kampfunfähig macht. Größter Erfolg von »Erbse 2.0« sei der Exitus eines Terroristenanführers gewesen, der nach einem Schlag aus der Gulaschkanne in seinem Erdloch den Löffel reichte.

Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kömmt drauf an, sie zu gendern* – hier das alljährlich Letzte aus dem UJ-Uni-versum

Für die Katz



Jahrelang hat sich die Redaktion dagegen verwahrt, doch nun hat es ein findiger Fotograf bewiesen: Das UJ ist für die Katz.

Wir uns auch

TUD-Psychologen haben herausgefunden, dass man aus den Abschiedsworten eines Telefonats leicht herausfinden kann, ob es sich am anderen Ende der Strippe um den Ehemann oder den Hausfreund handelte. Sagt sie »Ich dich auch«, war es der Hausfreund – bei »Du mich auch«, der Ehemann.

Komplex I

»Sie haben einen Speicherkomplex«, sagte der Psychologe zum PC.

Komplex 2

Sagt der Student zur Mutter: »Der Psychiater hat bei mir einen ausgeprägten Ödipus-Komplex festgestellt.« Die Mutter nimmt ihn in den Arm: »Ist doch egal, Hauptsache, du hast Mutti lieb.«

Zugehört



»463-...« (Katzenjammer, 2013).

Allein vor dem gedeckten Tisch, auf die Frau wartend – seit vielen Minuten. Am menschenleeren Bahnsteig, auf den Zug wartend – seit vielen Stunden. Treibend im weiten Ozean, auf Rettung wartend – seit vielen Tagen. Wer kennt sie nicht, diese tristen Momente unendlichen Wartens? Doch die Rettung ist da ... Musik voller Esprit, mitreißend, lebensbejahend, stimmungsvoll, überbrückend! »463-...«, die Musik des TUD-Telefonnetzes, ist warteprobirt und geht einem nicht aus dem Löffel. Jetzt auf CD!

Wenn auch Sie eine Scheibe haben, dann zögern Sie nicht und stellen sie im UJ vor. Seine präsentiert – zumindest in den Texten dieser ausschließlich satirisch gemein(t)en Seite – Karsten Eckold (im Jahr 2014 vermutlich vom Gentleman zum Genderman mutierend).

*gendern: laut Duden ein schwaches Verb aus dem Politikjargon, bedeutet: das Gender-Mainstreaming (auf etwas) anwenden.

Ein Drops ist schnell gelutscht

UJ deckt auf – bevor brennende Fragen den Mantel des Schweigens entzünden

Die Uni feiert ihr Jubiläum, das Universitätsjournal feiert mit und befragte jemanden, der nicht nur in Feierstimmung ist, sondern auch anonym bleiben will. Er kennt sich aber bestens aus.

UJ: 20 Jahre voll die Uni, das ist doch, wie der Begriff schon sagt, ein guter Anlass, kräftig einen draufzumachen, oder?

Sie sagen es. Wir haben schon überall Schilder mit der Aufschrift »Morgen Freibier« aufhängen lassen. Das kam uns billiger als tatsächliches Freibier und ausgeben muss man ja demzufolge auch nichts, morgen kommt ja erst morgen und dann wieder morgen usw. (klopft sich vor Laichen auf die Schenkel)

Zwei Themen machten in den letzten Wochen Schlagzeilen: die Einführung einer neuen Verwaltungssoftware und die nächtliche E-Mail an alle Studenten und Mitarbeiter, die auf Exmatrikulation bzw. Kündigung schließen ließ.

Was die Verwaltungssoftware angeht, so ist das einfach erklärbar. Die ist nämlich nicht selbsterklärbar. Und dummerweise ist die Bedienungsanleitung abhanden gekommen. Nun wursteln wir uns da irgendwie durch. Es wurde allerdings »schon alles probiert« – daher macht immer mal wieder ein entsprechendes Kürzel die Runde. (wischt sich verstohlen eine Träne weg)

Es ist die Rede davon, dass die Uni deswegen derzeit manche Rechnung auf die lange Bank schieben muss sowie beispielsweise Honorare und Dienstreisekosten erst sehr spät überweist ...

Deswegen gibt es ja auch kein Freibier! Dienstreisekosten? Diese Kostengruppe wurde umbenannt in Externaufhaltungsaufwendungen. Auf diese Weise gibt es gar keine Dienstreisekosten mehr, weil das Kapitel nicht mehr existiert. Verstehen Sie? Fuchs muss man sein ...! (lehnt sich spitzbübisch lächelnd nach hinten)

Und die nächtliche E-Mail?

Das war in der Tat ein dicker Hund. Aber da können Sie mal sehen, ein falscher Mausclick – und schon sind alle Uniprobleme gelöst. Aber mal im Ernst, die Mail kam zu früh. Wer soll denn da beispielsweise zu den vielen Weihnachtsfeiern kommen, die alle schon vorbereitet sind. (leckt sich die Lippen)



Hui, da geht aber jemand in die Knie: Student Kam Eben An liest die bewusste nächtliche E-Mail.



Wie alles begann ...

Zeichnung: lol

Was sagen Sie zu den vielen prekären Arbeitsverhältnissen an der TUD? Meist »Guten Tag!«, wenn ich eines von ihnen treffe. (lacht herzlich)

Sehr witzig. Dass so viele Arbeitsverhältnisse befristet sind, kann Sie doch nicht befriedigen?

Nein, ich finde es beispielsweise extrem prekär, dass die Stellen von Rektor und Kanzler befristet sind – wo gibt es denn so was?! Was das »Fußvolk« anbelangt, muss man die philosophische Dimension sehen. Was ist im Leben schon unbefristet? Irgendwann geht alles zu Ende. Beispielsweise ein Drops: kaum angelutscht, schon ausgelutscht. Oder eine Kugel Vanilleeis ... (guckt versonnen)

Also, alles was recht ist, aber die Situation der SHK und WHK mit einem Drops oder einer Kugel Vanilleeis zu vergleichen, dürfte ja doch etwas hinken!

Sie vergessen die vielen Drittmittelbeschäftigten! (triumphiert)

Die Verlagerung der Zentralen Studienberatung usw. vom Campus weg in die Nähe vom Hauptbahnhof war auch nicht gerade ein Geniestreich ...

Wieso nicht? Sie müssen das so sehen: Die Studienberaterinnen standen die letzten Jahre sehr im Stress. Monatlich wurden sie von Tausenden ratsuchenden Jugendlichen regelrecht überflutet. Jetzt, weit weg vom Schuss, findet nicht mal mehr ein Zehntel von denen die Studienberatung. Den Kolleginnen geht es jetzt eindeutig besser, weil sie viel ruhiger arbeiten können. Hier wurde die Uni ihrer Verantwortung mehr als gerecht! Perspektivisch ist übrigens geplant, die Studienberatung in ein anderes Bundesland zu verlegen. Im Gespräch ist ein ehemaliger Kali-Schacht in Thüringen. Dort ist es mucksmäuschenstill und die Luft soll sehr, sehr gesund sein. (lächelt überlegen)

Was machen die denn aber, wenn nicht studienberaten?

Das sollten Sie vor allem dort nachfragen. Ich habe neulich eine der Beraterinnen getroffen und ich kann Ihnen sagen: Sie sah wirklich gut aus, rosiger Teint und die Ruhe in Person. (überlegt lächelnd)

Aber es sollte doch vor allem um die

künftigen Studenten gehen? Das heißt an der TUD nicht »Studenten«, sondern »Studierende«! (wirkt energisch)

Aber es sollte doch vor allem um die künftigen Studierenden gehen?

Sicher doch, und bekanntlich ist viel Bewegung an frischer Luft sehr gesund. Das empfehle ich übrigens auch Ihnen, deswegen werde ich Sie gleich an ebenjene

setzen. (feixt)

Wenn die Studierenden an ihr Studierende kommen, was sollen sie von ihrer Uni mitnehmen?

Auf alle Fälle kein Besteck aus der Mensa. (sehr besorgt)

Danke für das Gespräch. Ein Schnaps wäre mir lieber. (fasst in den Schreibtisch)



Post-traumatische Belastungsstörungen bei der Honorarzählung durch die Uni-Verwaltung und wie sie im neuen Jahr nicht behoben werden sollten. Zeichnung: rofl

20 Jahre Volluniversität

Nahezu einzigartige Breite der Fächerkulturen erreicht

Seit 1993 hat sich die TU Dresden rasant entwickelt und ist heute eine der elf Exzellenzuniversitäten Deutschlands

Wer heute über den ausgedehnten Campus der TU Dresden schlendert, wird es kaum für möglich halten, dass unsere Einrichtung 1828 als kleine Technische Bildungsanstalt auf der Brühlschen Terrasse mit für heutige Verhältnisse unglaublich geringen Studentenzahlen gegründet wurde. Als Vorbild diente damals eine kurz zuvor in Wien etablierte Bildungsstätte mit ähnlicher Ausrichtung, über die sich der erste Vorsteher – Wilhelm Gottfried Lohrmann – im Rahmen eines längeren Besuches informierte.

Die neue Einrichtung nahm schnell Fahrt auf und trug ab 1890 den Titel einer Königlich Sächsischen Technischen Hochschule. Namhafte international renommierte Wissenschaftler fanden hier in der Folgezeit ihre Wirkungsstätte wie der Erbauer der ersten deutschen Lokomotive, Andreas Schubert, und der Vater der Schwachstrom- und Nachrichtentechnik, Heinrich Barkhausen.

Im Februar 1945 wurde der Universitätscampus, wie große Teile der Dresdner Innenstadt auch, durch das Bombardement massiv beschädigt. Über 80 Prozent der Gebäude wurden zerstört oder stark in Mitleidenschaft gezogen. Doch bereits 1946 begann der Lehr- und Forschungsbetrieb wieder, improvisiert, aber voller Energie.

1961 wurde der Technischen Hochschule der Status einer Universität zuerkannt. In den Folgejahren trat sie respektiert und geachtet als Technische Universität auf. Die politische Einflussnahme und die erzwungene Isolation ließen sie aber gleichsam mit angezogener Handbremse fahren.

Nach der friedlichen Revolution ent-



Studivert im Jahr 1993 nur etwa 19.000 Studenten an der TU Dresden, hat sich ihre Zahl in 20 Jahren fast verdoppelt. Mehr als 5000 ausländische Kommilitonen aus 122 Nationen sind heutzutage an der TUD eingeschrieben. Foto: Archiv UJ/Eckold

schied der Senat der TU Dresden im Jahr 1993, die Entwicklung der Universität zu befördern und sie der Zeit angemessen in 14 Fakultäten neu zu gliedern, die nun das Spektrum von der Mathematik und den Naturwissenschaften, den Ingenieur-, Geistes- und Sozialwissenschaften bis hin zur Medizin abdeckte. Aus der rein technisch ausgerichteten TU Dresden wurde eine Volluniversität mit einer in Deutschland fast einzigartigen Breite der Fächerkulturen.

Eine Universität ist keine starre Institution. Sie verändert sich permanent und sie interagiert mit den gesellschaftlichen Anforderungen, wie der Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger sowie dem Bedarf an

hochqualifizierten Akademikerinnen und Akademikern, genauso wie mit den aus dem Erkenntnisfortschritt neu zu bestellenden Feldern in der Forschungslandschaft.

Dementsprechend war auch die 1993 gebildete Struktur der Universität ständigen Veränderungen und Neuorientierungen ausgesetzt. Es ist keine neue Erkenntnis, dass die interessante Forschung in den Grenzfeldern zwischen den Disziplinen stattfindet.

Und so sind in diesen Jahren Forschungscluster, zentrale Einrichtungen und Kooperationsverbände entstanden, die sich neben die traditionellen Fakultäten gestellt haben.

Parallel zur organisatorischen Neuaufstellung und zur Neustrukturierung der Universität vor 20 Jahren begann eine wissenschaftliche Aufholjagd, die in dieser Art einzigartig ist und nur durch den unglaublichen Einsatz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie deren erstaunliche Identifikation mit ihrer Universität möglich war. Heute ist die TU Dresden eine der elf deutschen Exzellenzuniversitäten und mit über 37.000 Studentinnen und Studenten auch eine der größten Universitäten in Deutschland. Eine beachtliche Zahl, bedenkt man, dass die Summe unserer Studierenden der Bevölkerung der einige Kilometer elbaufwärts liegenden Stadt Pirna entspricht, was, wenn man die 7900 Mitarbeiter hinzurechnet, knapp zehn Prozent der Dresdner Bevölkerung entspricht.

Die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder war zunächst als Forschungsförderprogramm und Maßnahme zur Verbesserung der wissenschaftlichen Strukturen vorgesehen. Inzwischen hat sie aber Auswirkungen auf alle Elemente der Hochschule und insbesondere auch auf die Studierenden. Mit der erhöhten internationalen Sichtbarkeit steigt die Anerkennung unserer Abschlüsse und wir werden noch attraktiver für viele Studieninteressierte aus dem In- und Ausland. Groß ist die Zahl derjenigen, die einen Teil ihres Studiums

im Ausland verbringen und gewärtig werden, dass der Name der TU Dresden einen guten Klang in der Welt hat.

Und dieser Klang hilft uns auch, herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dafür begeistern zu können, bei uns zu lehren und zu forschen. Sie bringen neue Ideen, große Begeisterung und auch einen enormen kulturellen Gewinn an die Universität und in die Wissenschaftsregion Dresden. Wir freuen uns über jeden Einzelnen von ihnen.

Es bleibt – wie in den vergangenen Jahren – wichtig, die Universität als treibende Kraft in der Region zu verstehen. Wir freuen uns sehr, dass der Freistaat der TU Dresden ein beschleunigtes Bauprogramm mit einem Volumen von zirka 250 Millionen Euro bereitstellen will – eine dringend benötigte Hilfe und gut investiertes Geld.

Wir gewinnen unsere Stärke auch durch eine außergewöhnlich starke Vernetzung der Universität mit den außeruniversitären Forschungspartnern. Das, was von den Gutachtern der Exzellenzinitiative als »Dresden Spirit« bezeichnet wurde, wird es sein, das den Standort Dresden stärker und noch besser werden lässt: ein kooperatives Zusammenwirken, ein Erkennen gemeinsamer Stärken und die Verfolgung gemeinsamer Ziele. Die Marke TU Dresden im Gesamtkonzert der Dresdner Wissenschaft wird dann noch viele Jahre ein bewährtes Qualitätssiegel sein.

Die TU Dresden konnte sich in den letzten Jahren so gut entwickeln, weil wir es geschafft haben, sie als eine ganz besondere Volluniversität mit einer großen Integrationskraft zu leben. Das wollen wir fortsetzen.

Prof. Dr.-Ing. habil. DEng/Auckland
Dr. h.c. Brno
Hans Müller-Steinhagen,
Rektor der TU Dresden

Zur Person



Prof. Hans Müller-Steinhagen ist seit 18. August 2010 Rektor der TU Dresden. Von April 2000 bis August 2010 war er Direktor

des Instituts für Technische Thermodynamik am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt sowie Direktor des Instituts für Thermodynamik und Wärmetechnik der Universität Stuttgart. Unter seiner Führung errang die TU Dresden 2012 den Titel »Exzellenzuniversität«. Foto: Johannes

Festliche Veranstaltung anlässlich des Jubiläums

Mit einer festlichen Veranstaltung »Die Technische Universität Dresden – 20 Jahre Volluniversität« begeht die TU Dresden am 16. Januar 2014 im Festsaal an der Dülferstraße ihr Jubiläum.

Nach der Begrüßung durch den TUD-Rektor, Prof. Hans Müller-Steinhagen, wird die Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Prof. Sabine von Schorlemer, ein Grußwort halten. Zur personellen und strukturellen Erneuerung an der TU Dresden

nach 1990 spricht anschließend Dr. Dr. Gert Maibaum, ehemaliger Leiter der Abteilung Hochschulen im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst.

Ihm folgt Prof. Heinrich Oberreuter, ehemaliger Gründungsdekan der Fakultät Geistes- und Sozialwissenschaften, der zur Neugründung der Fakultäten Philosophie und Sprach- und Literaturwissenschaften an der TU Dresden sprechen wird.

Es schließt sich ein Vortrag von Prof. Manfred Zschweigert, ehemaliger Rektor der Hochschule für Verkehrswesen »Friedrich List« an. Er spricht über »Die Überleitung der Hochschule für Verkehrswesen in die Strukturen der heutigen Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« der TU Dresden«.

Ein Schlusswort des Rektors beendet die Festveranstaltung, die von 15 Uhr bis 17.30 Uhr geplant ist. K. E.

SIE HABEN DIE IDEE - wir den Plan ...
ERFOLGREICH Unternehmer werden!




TechnologieZentrum Dresden

TechnologieZentrum Dresden GmbH,
Gostritzer Straße 61, D-01217 Dresden,
Telefon: +49 351 8718665
kontakt@tzdresden.de, www.tzdresden.de

Keine andere deutsche Universität ist in so kurzer Zeit neu gestaltet worden

Mit der Gründung der Medizinischen Fakultät am 1. Oktober 1993, die auf die Substanz der bisherigen Medizinischen Akademie zurückging, und der Fakultät Wirtschaftswissenschaften am 12. Oktober 1993 war die Profilierung der TU Dresden zur Volluniversität zunächst formal abgeschlossen. Schon vorher waren seit 1991 die Wissenschafts- und Lehrgebiete der bisherigen Hochschule für Verkehrswissenschaften und der Pädagogischen Hochschule sowie ein Teil von deren Mitarbeitern und Hochschullehrern in die neuen Fakultäten für Verkehrswesen bzw. Erziehungswissenschaften sowie in weitere Struktureinheiten eingegliedert worden. Des Weiteren

entstand als völlige Neugründung die Juristische Fakultät. Neugründungen waren de facto auch die Philosophische Fakultät und die Fakultät Wirtschaftswissenschaften; zwar gab es, formal gesehen, ähnliche Vorgänger-Sektionen, doch allein schon aus ideologischen Gründen kam es hier zu grundlegenden Änderungen in den Forschungs- und Lehrinhalten und zu einer durchgreifenden personellen Erneuerung.

Es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, dass es keine weitere deutsche Hochschule gibt, die in historisch so kurzer Zeit aus so völlig verschiedenen Vorgängereinrichtungen heraus neu gestaltet wurde. Das ist eine

Besonderheit, die sich auf vielen Gebieten zeigte.

Nicht mehr die Technik-, Natur- und Ingenieurwissenschaften bestimmten plötzlich allein das Klima an der Universität, sondern überall war der neue (oder auch alte) »Wind« der Geistes- und Sozialwissenschaftler, von der Johannstadt herüberdringend auch der Einfluss der Mediziner, zu spüren. Nicht mehr die – bis dahin auch über die Landesgrenzen hinaus anerkannte – Dresdner Professorenschaft aus Maschinenwesen, Elektronik, Informatik und Chemie hatte die Deutungshoheit, sondern mehr und mehr Philosophen, Historiker, Pädagogen, Sprach- und Literaturwissenschaftler,

Politik- und Wirtschaftswissenschaftler, vornehmlich aus den alten Bundesländern. Und dass andere sächsische Universitäten sich angesichts der Entstehung des universitären Schwerpunkts in Dresden Sorgen – zumindest um die Mittelverteilung – machten, ist nachvollziehbar.

Schon vor zwanzig Jahren wurden die zur Volluniversität führenden Entwicklungen und Begleiterscheinungen unterschiedlich bewertet – ganz überwiegend jedoch positiv. Und auch aus heutiger Sicht darf der Weg der TU Dresden zur Volluniversität als wirkliche Erfolgsgeschichte gelten.

Der im Jahre 2012 errungene Titel »Exzellenzuniversität« verleiht diesem

Weg nun ein besonderes und anerkanntes Gütesiegel.

Mit dieser Sonderbeilage möchte das Dresdner Universitätsjournal an jene Zeit vor etwa zwanzig Jahren erinnern und Brücken ins Heute schlagen. So darf man durchaus den Verbund DRESDEN-concept als eine spezifische Erweiterung der Idee der Volluniversität ansehen. In dieser Beilage kommen ganz bewusst Akteure und Entscheider von damals zu Wort, subjektiv, manchmal polemisch und zugespitzt, aber auch mit Stolz. Eine solche Beilage könnte noch so umfangreich sein – alle Aspekte abzubilden bliebe dennoch unmöglich.

Mathias Bäuml

Gemeinsame Plattform schaffen

Wie kam es zur Gründung von DRESDEN-concept?

UJ befragte Prof. Hermann Kokenge, TUD-Rektor von 2003 bis 2010, der maßgeblich an der Gründung des Verbundes beteiligt war

UJ: Was war Ihr Hauptmotiv dafür, dass Sie sich schon 2009 sehr für die Gründung des Verbundes DRESDEN-concept engagierten?

Prof. Hermann Kokenge: Das DRESDEN-concept ist aus der Analyse des ersten Durchgangs der Exzellenzinitiative entstanden. Aus diesem Wettbewerb ging die TU Dresden als stärkste ostdeutsche Universität hervor. Die Erfahrung aber, die wir machen mussten, war, dass einerseits unser eingereichtes Zukunftskonzept durchaus anerkannt wurde, aber andererseits die TU Dresden – insbesondere gemessen an den DFG-Kriterien – nicht zu dem engeren Kreis der sehr guten deutschen Universitäten zählte, aus denen die »Exzellenzuniversitäten« herausgefiltert wurden.

Uns war deshalb klar, bei einem weiteren Durchgang der Exzellenzinitiative nur dann eine Chance zu haben, wenn es uns gelänge, die TU Dresden insgesamt besser zu positionieren. In diesem Zusammenhang lag es nahe, die in verhältnismäßig großer Zahl in Dresden vorhandenen außeruniversitären Forschungseinrichtungen einzubinden mit dem Ziel, dem Forschungsstandort Dresden eine Plattform zu verschaffen für ein gemeinsames strategisches Agieren, zur Definition und Initiierung von Forschungsschwerpunkten und zur gemeinsamen Nutzung und zur Erweiterung des Großgerätebestandes und sonstiger Forschungseinrichtungen. Dabei kam uns sehr zugute, dass es seit je ein, fast möchte man sagen, traditionell gutes und kollegiales Verhältnis zwischen der TU Dresden und den außeruniversitären Forschungseinrichtungen gab und gibt.



Der Wissenschaftsstandort Dresden mit der TUD und den weiteren Partnern im DRESDEN-concept. Grafik: Strauss + Partner

Eine Zusammenarbeit zwischen einzelnen außeruniversitären Forschungseinrichtungen und einer Universität gibt es inzwischen in sehr unterschiedlichen Formen an vielen Standorten. Das Besondere und Einzigartige an dem DRESDEN-concept war, dass in diesem Verbund die in Dresden vorhandenen Institute und Zentren aller in Deutschland vorhandenen staatlichen Forschungsinstitutionen, die Max-Planck-Gesellschaft, die Leibniz-Gemeinschaft, die Fraunhofer-Gesellschaft und die Helmholtz-Gemeinschaft zusammenwirken.

Welche Erinnerungen haben Sie an die ersten gemeinsamen Sitzungen – gab es eher Skepsis oder eher ein Vorwärtsdrängen?

Das DRESDEN-concept hat sich von der inhaltlichen Ausrichtung und Zielsetzung, von der Organisationsform und der Bezeichnung sukzessive durch Diskussionen

innerhalb der Universität und den außeruniversitären Forschungseinrichtungen herausgebildet. Die Anfänge gehen in das Jahr 2007 zurück. Rasch stellte sich heraus, dass die Forschungsinstitutionen nicht nur zu einer Zusammenarbeit bereit waren, sondern auch massives Interesse an einem guten Abschneiden der TUD in einer weiteren Exzellenzrunde hatten. In einem »Letter of Intent« brachten sie 2008 sehr nachdrücklich ihre Bereitschaft zur Kooperation mit der TU Dresden zum Ausdruck. Darüber hinaus bestimmten die Forschungsinstitutionen jeweils ihren Sprecher, die zusammen mit dem Rektor und dem Kanzler das »Dresden-Board« bildeten. In diesem Kreis, der zunächst nur aus fünf Personen bestand, wurden die wesentlichen Kriterien für die Arbeit und Ausgestaltung des Dresden-concepts und auch für andere Aspekte der Exzellenzinitiative vorbereitet. Es waren spannende und ergebnisreiche Samstagsmorgens, an denen das Dresden-Board tagte.

Nach welchen Kriterien wurden die teilnehmenden Einrichtungen ausgewählt? Man hat von außen den Eindruck, dass die Kunstsammlungen und das Deutsche Hygiene-Museum Dresden eher kulturelle Feigenblätter sind ...

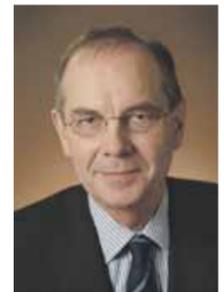
Wenn man sich die außeruniversitäre Forschungslandschaft in Dresden anschaut, dann stellt man fest, dass die meisten dieser Einrichtungen auf dem Feld der Werkstoffwissenschaften arbeiten und insgesamt dem Bereich der Natur- und Ingenieurwissenschaften zuzuordnen sind. Komplementär hierzu gibt es eine Reihe von TUD-Professuren und Instituten, die ebenfalls auf diesem Gebiet forschen. Daneben befasst sich ein Max-Planck-Institut mit Zellbiologie und Genetik, und ein Leibniz-Institut ist in der Umweltplanung tätig. Auch diese Bereiche stellen wichtige Schwerpunkte innerhalb der Universität dar. Uns war sehr daran gelegen, in der Exzellenzinitiative die TU Dresden als

Volluniversität mit Expertise in allen vier Wissenschaftsbereichen zu positionieren. Insofern gab es eine sehr willkommene und hervorragende Unterstützung und Ergänzung durch die außeruniversitären Einrichtungen auf verschiedenen Gebieten der Naturwissenschaften, der Ingenieurwissenschaften und der Medizin, aber leider keine im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften. Dafür aber verfügt Dresden mit den Staatlichen Kunstsammlungen und dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden über sehr renommierte und mit hoher, auch internationaler Reputation versehener Einrichtungen, die auf ihrem jeweiligen Feld auch Forschung betreiben. Vor allem um die Geistes- und Sozialwissenschaften zu stärken, wurde die Idee geboren, die Museen mit in den Verbund aufzunehmen.

Ohne eine gut funktionierende Bibliothek ist Forschung undenkbar. Deshalb war klar, die SLUB, eine der leistungsfähigsten Bibliotheken Deutschlands, einzu beziehen. Zumal sie mit ihren exzellenten Kenntnissen und Erfahrungen auch auf anderen Gebieten, wie z. B. der Digitalisierung, eine Bereicherung darstellte.

Es fragte Mathias Bäuml.

Zur Person



Prof. Hermann Kokenge wurde im Jahre 1993 zum Professor für Landschaftsarchitektur sowie Freiraum- und Grünplanung an der TU

Dresden berufen. Von 1997 bis 2000 war er Dekan der Fakultät Architektur, danach bis 2003 Prorektor für Wissenschaft an der TUD. Im Oktober 2003 wurde er zum Rektor der TU Dresden gewählt. Dieses Amt übte er bis Juni 2010 aus. Foto: Liebert

Archivgut der Vorgängereinrichtungen vollständig integriert

Volluniversität erbrachte etwa einen Kilometer Aktenordner mehr

Schon die Hochschülerneuerung ab 1990 bekam das Universitätsarchiv unmittelbar und langanhaltend »zu spüren«: Die Büros wurden vom alten Schriftgut befreit, sodass sich der Zuwachs an Archivgut in den 90er-Jahren gegenüber Ende der 80er-Jahre vervierfachte und derzeit noch das Doppelte von einst beträgt.

Der Ausbau der TU Dresden zur Volluniversität und die Veränderungen, die der Bologna-Prozess mit sich bringt, wirkten und wirken sich ebenfalls merklich auf die Archivarbeit aus. Die ständig wachsende Aktenreihe der Prüfungsunterlagen muss verwaltet und für die Nachweisführung aufbereitet werden, was einschließt, dass die Archivmitarbeiterinnen genaue Kenntnisse

über die an der TU Dresden zu erzielenden Abschlüsse haben müssen.

Das Sächsische Hochschulstrukturgesetz vom 10. April 1992 stellt in §8 die Aufgabe: Auflösung der Pädagogischen Hochschule »Karl Friedrich Wilhelm Wander« Dresden, der Medizinischen Akademie Carl Gustav Carus Dresden und im Zusammenwirken mit der neu gegründeten Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH) auch die Auflösung der Hochschule für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden. Das Archivgut dieser Einrichtungen wurde vollständig in das Universitätsarchiv integriert, was diesem 1992/93 knapp 1000 lfm (entspricht einen Kilometer Ordner aneinandergereiht) zusätzliche Akten bescherte. Das war und ist besonders spannend, da nun auch die Geschichte der TU Dresden noch facettenreicher erzählt werden muss und um manche Punkte bereichert wird. So werden fortan Auskünfte erteilt zum Institut für Lehrerbildung Dresden ab 1952, nachfolgend

Pädagogisches Institut Dresden, welches 1954 mit dem Namen Karl Friedrich Wilhelm Wander geehrt wurde, bis dieses 1967 zur Pädagogischen Hochschule gleichen Namens umgewandelt wurde. Die Lehrerbildungsinstitute in Radebeul und Nossen kamen 1989/90 hinzu, sodass auch deren Geschichte an der TU Dresden gespeichert ist. Leider ist 2006 bei einem Wassereintritt im Außenmagazin Wigardstraße etwa die Hälfte der Überlieferung der PH Dresden verlorengegangen. Heute führt die Fakultät Erziehungswissenschaften die Traditionslinie dieser Hochschule fort.

Weiter zurück in die Vergangenheit reicht das Archivgut zur Geschichte der Medizin und Mediziner-Ausbildung in Dresden – Stadt Krankenhaus Dresden-Johannstadt ab 1901. Im Jahre 1954 entstand die Medizinische Akademie, die gleich zu Beginn den Ehrennamen Carl Gustav Carus verliehen bekam. Parallel dazu wirkte ab 1953 die Medizinische Fachschule im heutigen Kli-

nikum. Aber Achtung – Archivgut ist, was in Lehre, Wissenschaft, Management, Verwaltung und zum Nachweis des Studiums sowie der Arbeitstätigkeit an der Einrichtung entsteht und aus historischen Gründen sowie zur Wahrung der Rechtsansprüche der Bürger aufbewahrt wird. Patientenakten sind im Universitätsarchiv nicht zu finden. Dafür gibt es im Universitätsklinikum das Zentralarchiv.

Auf 60 Jahre Dresdner Schule der deutschen Verkehrswissenschaften konnte die TU Dresden im Jahr 2010 zurückblicken. So begann die Vorgeschichte der Hochschule für Verkehrswesen bereits mit der Gründung der Fakultät für Verkehrswissenschaften 1950 an der damaligen TH Dresden. Als selbständige Hochschule entstand sie 1952, erhielt den Namen Friedrich List anlässlich ihres 10-jährigen Bestehens 1962 und ging ab Oktober 1992 in wesentlichen Teilen in der heutigen Fakultät Verkehrswissenschaften auf. Angela Buchwald, Jutta Wiese

Beilagen-Impressum

Beilage des »Dresdner Universitätsjournals« 20/2013

Herausgeber: Der Rektor der TU Dresden.

V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.

Besucheradresse der Redaktion:

Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,

Tel.: 0351 463-32882,

E-Mail: uj@tu-dresden.de

www.universitaetsjournal.de

Anzeigenverwaltung:

SV SAXONIA VERLAG GmbH,

Lingnerallee 3, 01069 Dresden,

Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,

unjourn@sxonia-verlag.de

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.

Redaktionsschluss: 22. November 2013

Satz: Redaktion.

Druck: Henke Poeschl Druck GmbH & Co. KG,

Plauener Straße 160, 13053 Berlin.

Keine westlichen Modelle übernommen

Prof. Friedrich W. Busch war von 1991 bis 1993 Gründungsdekan der Fakultät Erziehungswissenschaften

Als mich der Sächsische Wissenschaftsminister Hans Joachim Meyer am 22. Februar 1991 bat, an der Erneuerung der Universitäten in Sachsen mitzuwirken, um u.a. auch die Reform der Lehrerausbildung zu realisieren sowie Studiengänge für außerschulische pädagogische Tätigkeitsfelder zu entwickeln, habe ich zugesagt, die Aufgaben eines Gründungsdekans an der TU Dresden zu übernehmen.

Das Konzept der Erneuerung – so meine Motivation – konnte dann gelingen, wenn auf die Übernahme westlicher Modelle und Strukturen auch im Hochschulbereich verzichtet wird und wenn an der Erneuerung auch der Personenkreis teilnehmen kann, für den letztlich die Erneuerung gedacht ist, also ausgewiesene Personen aus den neuen Ländern, insbesondere aus Sachsen.

Das von der Gründungskommission entwickelte Fakultätskonzept ist 1993 hoffnungsvoll und mit Perspektiven versehen auf den Weg gebracht worden. »Wege entstehen beim Gehen« – so der Titel des Buches, das ich zur Fakultätsöffnung herausgab.

Die bis zum 9. Juli 1993 berufenen Wissenschaftler übernahmen Verantwortung für einen ersten Hauptfachstudiengang Erziehungswissenschaft, Studienrichtung Sozialpädagogik, mit dem Abschluss Diplom; sie sicherten die erziehungswissenschaftlichen Anteile für die Ausbildung von Lehrern für die Grundschule, die Mittelschule, das Gymnasium und die Berufsschulen und sie übernahmen die Förderung des eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses



Mit einem Festakt wurde die Fakultät Erziehungswissenschaften am 9. Juli 1993 eröffnet. Gründungsdekan Prof. Friedrich W. Busch (v.l.) übergab damit den Staffelstab an den neuen Dekan Prof. Dietmar Waterkamp (M. stehend). Foto: Archiv UJ/Eckold

über Promotion und Habilitation. Die Fakultät erhielt eine tragfähige Struktur.

Zu ihrem Start war sie personell hinreichend ausgestattet. Bei der Entwicklung des Personalkonzeptes hatte die Gründungskommission sich von dem Grundsatz leiten lassen, die Stellendenominationen aus den inhaltlichen Anforderungen des Fakultätskonzeptes abzuleiten und Stellenbewerbern, insbesondere aus Sachsen und Dresden, reelle Chancen auf Berufungen eingeräumt.

Im Folgenden greife ich nun auf Aufzeichnungen zurück, die ich im Kontext

von Gesprächen und Begegnungen notierte und die Schlaglichter auf Gründungsereignisse werfen.

12. Juni 1991. ... in der TUD, kleiner Sitzungssaal, Prorektoren und Verwaltungsbeamte wollen mich kennenlernen. Auch Kanzler Post, den ich aus meiner Gymnasialzeit kenne, ist dabei. ... Ein »Wessidialog« fand statt. Alfred Post zu mir: »Sagen Sie mal, Herr Professor Busch, haben Sie auch ein Schriftenverzeichnis, aus dem man Ihre Seriosität entnehmen könnte?« Ich wusste auch nicht, was das mit meinen eventuellen Tätigkeiten in Dresden zu tun haben soll. Meine Antwort: »Wenn Sie nur einiges von meinen Veröffentlichungen lesen wollen, müssen Sie eine Woche Sonderurlaub nehmen.« ... Das Gespräch nahm dann doch einen guten Verlauf, und am Ende halte ich für mich fest: Die Aufgabe ist ehrenvoll und fordert vollen Einsatz ...

2. Oktober 1991. ... Infoveranstaltung für Studenten im PH-Gebäude ... Während ich rede, schiebt mir Jürgen (H. mein Assistent) einen Zettel aufs Pult: »Beim SMWK beantragter Diplomstudiengang Sozialpädagogik nicht genehmigt.« ... Ich schreibe so ruhig; dabei bin ich innerlich ziemlich erregt, will mich aber von zu schnellen Reaktionen und unbedachten Äußerungen fernhalten ... Wieso diese Entscheidung? Der Minister hält sich doch derzeit in Amerika auf. Sollte diese Nachricht (Ablehnung des Studienganges) sich bewahrheiten, ist der Aufbau der Fakultät ernsthaft gefährdet. ... Ich werde den Minister um ein persönliches Gespräch bitten und davon meine Bereitschaft, in Dresden weiter zu arbeiten, abhängig machen ...

7. Oktober 1991. ... Gut dreißig Minuten mit Minister Meyer ... gesprochen und ihm die Hintergründe für die Notwendigkeit außerschulischer pädagogischer Studiengänge für unsere Fakultät vorgetragen sowie die entsprechenden Beschlüsse von Grün-

dungskommission und TUD-Senat erläutert ... Meyers Schlussworte will ich wörtlich festhalten: »Herr Busch, wenn Sie das alles auf einer knappen Seite festhalten und bereit sind, mit der Strukturkommission, die mir die Ablehnung Ihres Antrages nahelegt, zu sprechen, genehmige ich schon heute den Diplomstudiengang.« (Die schriftliche Fassung unseres Antrages erhielt der Minister noch am nächsten Tag, das Gespräch mit Mitgliedern der Strukturkommission fand – in ziemlich angespannter Gesprächsatmosphäre – wenige Wochen später statt.)

17. März 1993. ... Der Entwurf des Sächsischen Hochschulgesetzes liegt vor. Dieses Dokument wird das Schicksal der Hochschulen in Sachsen über etliche Jahre bestimmen. Ich halte es in wichtigen Passagen nicht für gut. Zu kritisieren sind erstens die Einschränkung der Hochschulautonomie, zweitens die Auffassungen zur Selbstverwaltung. Hier fühlt man sich eher an den vergangenen Zeiten bekannten demokratischen Zentralismus erinnert denn an von der Idee der Subsidiarität geleiteten Selbstverwaltung. Drittens die Einschränkung der Aufgaben der Universitäten und viertens die weitreichenden Eingriffsmöglichkeiten durch das Ministerium ... Meine kritischen Anmerkungen werde ich nicht nur dem Minister vortragen, sondern auch in meiner Rede zur Fakultätsöffnung aufgreifen.

Im Jahr 1995 wurde ich zum Honorarprofessor ernannt. Das gab mir die Möglichkeit, auch nach dem Ausscheiden als Gründungsdekan an der weiteren Entwicklung der Fakultät mitzuwirken bzw. mich in anstehende Entscheidungssituationen einzumischen. Das habe ich auch mehrfach getan – in schriftlicher Form oder durch Gespräche vor Ort.

So habe ich mich eingemischt bei den in der Universitätsleitung der Jahre 1995 ff zuständigen (Pro-)Rektoren, als es darum

ging, die Konzentration der Lehrerausbildung in Sachsen auf Leipzig zu verhindern. Sicher konnte ich hinsichtlich der Beibehaltung der Lehramtsstudiengänge im Umfang der Gründungsphase einiges bewirken.

Enttäuscht war und blieb ich über die Universitätsleitung der Jahre um 2005. Sie ignorierte alle ernsthaften Bemühungen ... zur Rolle und Bedeutung eines umfangreichen Ausbildungsangebotes für die Lehrämter. Hätte die Ministerin 2005 nicht abgewartet (so rief ich es ihr im Gespräch), sondern verordnet, sähe es um die Lehrerausbildung an der TU Dresden nicht so optimistisch aus, wie zum jetzigen Zeitpunkt.

Enttäuscht bin nicht nur ich ... über die auch an der TU Dresden dominierende Ökonomisierung des Hochschulwesens im Kontext der Exzellenzinitiativen. »Die unternehmerische Universität entmachtet die wissenschaftliche und die akademische Gemeinschaft (...) als Treuhänder des Erkenntnisfortschritts«, so hatte es der Soziologe Richard Münch erst 2013 formuliert.

Friedrich W. Busch

Zur Person



Prof. Dr. Friedrich W. Busch, heute emeritierter Erziehungswissenschaftler und Bildungsforscher der Universität Oldenburg, war

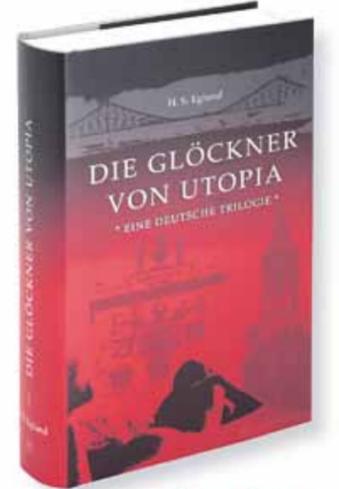
von 1991 bis 1993 Gründungsdekan der Fakultät Erziehungswissenschaften an der TU Dresden. In dieser Zeit setzte er sich für die Stärkung der Erziehungswissenschaften auch über die Lehrerausbildung hinaus ein. Im Jahr 1995 ernannte ihn der Sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst zum Honorarprofessor für Bildungsforschung.

Foto: privat



Die Lehrerbildung hat an der TU Dresden eine lange Tradition. So studierten schon zu DDR-Zeiten im Gebäude am Weberplatz – hier der Haupteingang – künftige Berufsschullehrer. Foto: Archiv UJ/Eckold

Der Roman zur Wende 1989
Studenten im Niemandsland



Leseproben
www.eglund.de

GLOBALFOUNDRIES Dresden - Exzellente Perspektiven in Europas größter Halbleiter-Fabrik

GLOBALFOUNDRIES Fab 1 in Dresden ist mit rund 3.700 hochqualifizierten Ingenieuren, Technikern und Spezialisten aus über 50 Nationen sowie einem Investitionsvolumen von mehr als 9 Mrd. US Dollar der Leitstandort von GLOBALFOUNDRIES' weltweiter Chip-Produktion.

Als Auftragsfertiger produzieren wir Mikrochips und Prozessoren für führende Unternehmen der mobilen Kommunikation, Unterhaltungselektronik und Computing. Dabei bedienen wir die neuesten Technologien, wie die 28nm Technologie.

„Mir gefällt, dass wir uns mit unseren Technologien und Prozessen an den Grenzen der Physik bewegen, um die Anforderungen unserer Kunden zu erfüllen.“

Detaillierte Stellenausschreibungen und das Jobportal für Ihre Online-Bewerbung finden Sie auf:

www.globalfoundries-jobs.de



Für unser internationales Arbeitsumfeld suchen wir Top-Studenten und -Absolventen (m/w) der Fachrichtungen:

- Elektrotechnik
- Physik
- Mikroelektronik
- Mikrosystemtechnik
- Chemie
- Materialwissenschaften
- Maschinenbau
- Feinwerktechnik
- IT



GLOBALFOUNDRIES

Die Chance wurde genutzt

TU Dresden gehört heute zu den besten Stätten von Lehre und Forschung in Deutschland

Die Frage, warum die Technische Hochschule Dresden noch keine Universität sei, stellte sich mir schon während meiner Studienzeit. Im Jahre 1957 erschien nämlich in der DDR die unveränderte zweite Auflage von Victor Klemperers »LTI«, jene berühmte und bewegende Analyse der Sprache des »Dritten Reiches«, zu der ein als Jude in Deutschland verfolgter Philologe den Mut und die Kraft gehabt hatte. Klemperers Namen kannte ich schon von Lehrern der Großen Stadtschule in Rostock, wo ich 1955 mein Abitur gemacht hatte. Nun kaufte ich mir sein Buch und es beeindruckte mich tief. Eine für dieses »Notizbuch eines Philologen« eher nebensächliche Sache überraschte mich: dass Victor Klemperer schon seit 1920 Professor für Romanistik an der TH Dresden gewesen war. Später stieß ich auf andere große wissenschaftliche Namen, die in der Zeit der Weimarer Republik an der TH Dresden gelehrt hatten: der Denk- und Sprachpsychologe Karl Bühler, welcher dort schon 1918 Professor für Philosophie und Psychologie geworden war, der Theologe Paul Tillich und der Soziologe Fedor Stepun. Auch sie wurden von den Nazis aus ihren Lehrämtern vertrieben. Nach 1945 wurden an der TH Dresden die geistes- und sozialwissenschaftlichen Traditionen nicht wieder aufgenommen. Klemperer ging nach Greifswald, Halle und Berlin.

Viele Jahre später bemerkte ich, dass Technische Hochschulen in der alten Bundesrepublik, welche Dresden im Alter und im wissenschaftlichen Ruf nahestanden, zu Technischen Universitäten wurden – nicht nur dem Namen nach, sondern auch in der Breite ihres wissenschaftlichen Spektrums. Später erhielten auch Dresden und andere Technische Hochschulen in der DDR die Bezeichnung »Technische



1991: Die Gründungsdekane der Fakultäten Geistes- und Sozialwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften, Prof. Heinrich Oberreuter (2.v.r.) und Prof. Eduard Gabele (r.) im Gespräch mit dem Parlamentarischen Staatssekretär im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Dr. Volker Nollau (2.v.l.) und Rektor Prof. Günther Landgraf. Foto: Archiv UJ/Eckold

Universität«, doch blieb das so gut wie ohne Konsequenz für ihre wissenschaftliche Bestimmung in Lehre und Forschung. Als ich, angeregt durch das Jubiläum der Humboldt-Universität, im Jahre 1985 die hochschulpolitischen Schriften Wilhelm v. Humboldts las und mich mit seiner Universitätsgründung beschäftigte, stieß ich dabei auf einen grundsätzlichen Konflikt, welcher die Hochschulentwicklung seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts bestimmt – den Gegensatz zwischen Spezialhochschulen und wissenschaftlichen Universaleinrichtungen, wie sich jedenfalls in Deutschland die Universitäten darstellen und sein wollen. Dem Beispiel der Sowjetunion folgend hatte die DDR bei der Hochschulentwicklung ausschließlich auf

die Spezialhochschule gesetzt. Auf Wilhelm v. Humboldt konnte sich die SED-Führung dabei nicht berufen. Und dass der Akzent auf Spezialisierung dem interdisziplinären und transdisziplinären Charakter moderner Wissenschaft widersprach, war offensichtlich. Doch Fragen grundsätzlicher Art wurden in dieser Zeit, jedenfalls für den öffentlichen Diskurs, tabuisiert.

Erst die friedliche Revolution im Herbst 1989 und der dadurch möglich gewordene Weg zur Freiheit und zur Einheit eröffneten hier neue Chancen. Schon als Minister für Bildung und Wissenschaft in der letzten DDR-Regierung unter Lothar de Maizière hatte ich den Standpunkt vertreten, dass sich die inhaltliche und strukturelle Hochschulrenewierung im Osten Deutschlands

nicht zuletzt am Gedanken der Universität orientieren müsse. Als ich im November 1990 in Sachsen das Amt des Wissenschaftsministers übernahm, hatte sich die Technische Universität Dresden, welche sich bei ihrem Konzil im Februar 1990 als erste Hochschule der DDR zur Erneuerung bekannt hatte, schon auf den Weg zu einer Volluniversität gemacht. Die Juristischen Fakultäten Baden-Württembergs hatten damit begonnen, in Dresden eine Juristische Fakultät aufzubauen. Diesen Weg der TU Dresden habe ich von Anfang an befördert und weitergeführt. Wichtige Schritte waren die Gründung geisteswissenschaftlicher Fakultäten durch Prof. Heinrich Oberreuter und die von ihm geleitete Kommission namhafter Experten sowie die

Schaffung einer Medizinischen Fakultät. Auch die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät nahm einen völlig neuen Anfang. In der schwierigen ersten Hälfte der 90er-Jahre, als sich nur wenige junge Menschen zum Studium natur- oder ingenieurwissenschaftlicher Fächer entschlossen, gaben die neuen Fakultäten der TU Dresden zugleich wissenschaftliche Vielfalt und neue Attraktivität.

Natürlich gab es auch Widerstände gegen diese Entwicklung. Durchaus wohlmeinend war der Rat, doch erst einmal das Vorhandene zu erneuern und weiter zu entwickeln. Heute wissen wir, dass wir dann eine Sternstunde versäumt hätten, die so bald nicht wiedergekommen wäre. Andere waren besorgt, Dresden und Sachsen würden ihren traditionellen Schwerpunkt in den Natur- und Technikwissenschaften aufgeben oder schmälern. Auch dies ist, wie wir heute wissen, nicht geschehen. Heute, zwanzig Jahre nach den vom Sächsischen Landtag beschlossenen Hochschulgesetzen, gehört die Dresdner Universität, ohne ihren Namen oder ihre natur- und technikwissenschaftliche Leistungskraft aufzugeben, zu den besten Stätten von Forschung und Lehre in Deutschland. **Hans Joachim Meyer**

Zur Person



Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, Professor für Angewandte Sprachwissenschaften, war von April bis Oktober 1990 in der Regierung de Maizière Minister für Bildung und Wissenschaft der DDR. Von 1990 bis 2002 arbeitete er als Sächsischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst. Von 1997 bis 2009 bekleidete er das Amt des Präsidenten des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken.

Foto: von Loeper

Bleibende Herausforderung für die Zukunft

Universität lässt sich nicht puristisch nach Fachdisziplinen gliedern

Nahezu die Hälfte der Stühle im Festsaal der Medizinischen Akademie Dresden war an jenem 1. Oktober des Jahres 1993 freigehalten für die Senatsmitglieder der MAD und der TU Dresden, die zu feierlichen Klängen in den Saal einzogen.

Am Anfang des Zuges die Rektoren beider Einrichtungen, von Staatsminister Meyer und Gründungsdekan Busch flankiert. Günther Landgraf, der TUD-Rektor, trug seinen schweren, 100-jährigen schwarzen Talar mit den moosgrünen Aufschlägen und dem weißen Umhang aus Schneehermelin, die Farben Sachsens dokumentierend. Sein Kollege, Otto Bach, Noch-Rektor der Medizinischen Akademie, sah in seinem scharlachroten, mit weißem Hermelin abgesetzten Talar und dem gewaltigen runden Barett nicht weniger würdig aus, obwohl ihm heute eine schwierige Aufgabe bevorstand: Er sollte eine akademische Einrichtung, die nahezu 40 Jahre bestanden hatte, als Medizinische Fakultät und Universitätsklinikum »Carl Gustav Carus« in die TU Dresden überführen. Ein »Beitritt« im Kleinen also, ein gewichtiger Schlussstein im Gesamtgebäude TU Dresden, die in den letzten drei Jahren die gravierendsten strukturellen und personellen Veränderungen ihrer Geschichte erlebt hatte. Denn zuvor waren bereits wichtige Teile der früheren Hochschule für Verkehrswesen und der Pädagogischen Hochschule Dresden als Fakultäten Verkehrs- und Erziehungswissenschaften Teil der TU Dresden geworden. Hinzu kamen die Neugründungen einer juristischen, einer wirtschaftswissenschaftlichen, einer philosophischen und einer philologischen Fakultät.

In seiner Sitzung am 13. Dezember 1993 fasste der Senat der TU Dresden einen ersten Beschluss zu 14 Fakultäten, zwei Zentralen Wissenschaftlichen Einrichtungen und fünf Zentralen Betriebseinheiten. Die Fakultäten konnte man in vier Blöcke gliedern:

- Mathematik und Naturwissenschaften – eine Fakultät
- Ingenieurwissenschaften – sieben Fakultäten
- Geistes- und Sozialwissenschaften – fünf Fakultäten
- Medizin – eine Fakultät

Aus einer Technischen Universität im klassischen Sinne war eine »Universitas Litterarum«, eine Volluniversität geworden. Die große Chance, die die neue Sächsische Staatsregierung mit ihrem Hochschulstrukturgesetz der Universität gab, war genutzt und vollendet worden.

Was stand, war freilich nur die äußere Hülle, die nun mit Substanz und Leben zu erfüllen war. Während die Neugründungen strukturell am grünen Tisch modelliert werden konnten, war die Neustrukturierung der meisten Fakultäten, in denen vorhandene personelle und sächliche Ressourcen neu zu ordnen waren, ungleich schwieriger. Es musste vor allem erkannt werden, dass man eine Universität nicht puristisch nach Fachdisziplinen gliedern kann, ohne die über Jahre gewachsenen interdisziplinären Verbindungen zu zerstören. Die Installation der »thematischen Fakultäten« der Verkehrswissenschaft und der Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, aber auch die Erhaltung der großen Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften waren daher aus gegenwärtiger Sicht kluge Vorgriffe auf die Zukunft. In der heutigen Universität entstehen – gleichsam quer zu den Fakultäten – komplexe thematische Forschungscluster von großem Eigenleben, an denen mehrere Fachdisziplinen



Am 24. Juni 1994 wählte das Konzil Prof. Achim Mehlhorn (l.) zum neuen Rektor. Erster Gratulant war sein Amtsvorgänger Prof. Günther Landgraf (r.). Unter ihm war die TU Dresden zur Volluniversität ausgebaut worden. Foto: Archiv UJ/Eckold

nen gemeinsam arbeiten. Insofern sollten wir den damaligen hauptverantwortlichen »Strukturarchitekten«, Günther Landgraf als Rektor, Alfred Post als Kanzler und Peter Offermann als Prorektor Universitätsplanung, unseren Respekt zollen.

Während die neue Volluniversität ihre Strukturen auszufüllen begann, war sie auch schon wieder bedroht in ihrer Gesamtstruktur – von innen, wie von außen. So gab es die Idee der Zerschlagung der Fakultät Verkehrswissenschaften ebenso, wie äußere Versuche, die Juristische und die Geisteswissenschaftlichen Fakultäten subtil »auszutrocknen«.

Heute, 20 Jahre nach dem historischen Senatsbeschluss von 1993 wissen wir, dass all diese Versuche letztlich gescheitert sind.

Die TU Dresden hat 2012 mit ihrem Zukunftskonzept deshalb besonders überzeugt, weil sie sich selbstbewusst als Volluniversität mit großer Integrationskraft präsentiert hat. Sie ist in diesen 20 Jahren eine andere Universität geworden. Der spröde, pragmatische, auf enge Ziele fokussierte Ton der Ingenieure und Naturwissenschaftler ist heute begleitet und wirkungsvoll ergänzt durch den nachdenklichen, hinterfragenden, auf Orientierung und sprachliche Schönheit ausgerichteten Ton der Philosophen, Theologen, Historiker, der Soziologen und der Philologen, wichtiger europäischer Hauptsprachen, Literaturen und Kulturen.

Die Aufgabe, die der TU Dresden von Anfang an gestellt war, gilt auch für die Zukunft: Es geht um eine Vernetzung der

unterschiedlichen Wissenswelten, die nur aus Begegnung, Kommunikation und gemeinsamer Kreativität hervorgehen kann. Alle wesentlichen Fragen, die Wissenschaft von heute lösen muss, sind komplex und existenziell relevant für die Menschheit. Ihre Lösung erfordert das gleichberechtigte Zusammenwirken ganz unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen. Aus einer historischen, nicht selten fachverliebten Separation kommend, ist dies keine leichte Aufgabe, sondern eine bleibende Herausforderung für die Zukunft.

Achim Mehlhorn

Zur Person



Prof. Dr. Achim Mehlhorn wurde im Jahr 1992 als Professor für Spezielle Organische Chemie an die Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften der

TU Dresden berufen. Im selben Jahr wurde er zum Dekan der Fakultät und 1994 durch das Konzil zum Rektor der TU Dresden gewählt. Dieses Amt übte er über mehrere Wahlperioden bis 2003 aus. In seine Zeit als Rektor fielen die Stabilisierung der gerade zur Volluniversität aufgebauten TU Dresden, die Verhandlungen zur Fusion der Sächsischen Landes- und Staatsbibliothek mit der Universitätsbibliothek zur SLUB und der Aufbau der Molekularbiologie an der TUD. Vom 27. Januar 2006 bis Ende August 2010 führte Mehlhorn als Präsident die private Hochschule Dresden International University. Foto: DIU

SZ im Gespräch mit dem Kanzler der TU Dresden

Die TU wird fachlich breitesten Uni Deutschlands

Alfred Post äußert sich zur Perspektive der Dresdner alma mater

Sie wurden Mitte April Kanzler der TU Dresden. Inzwischen kennen Sie die Probleme der Universität sicher genauer. Welches scheint Ihnen am kompliziertesten zu lösen?

Es gibt nicht eins, sondern mehrere. Wir stehen unter anderem vor der Aufgabe, neue Strukturen zu schaffen, insbesondere in der Verwaltung. Ungeachtet dessen muß die Verwaltung gerade jetzt Aufgaben erfüllen, die in dieser Größenordnung wohl nur sehr selten auf eine Hochschule zukommen.

Vor kurzem gab das Wissenschaftsministerium bekannt, daß die Pädagogische Hochschule Dresden in die TU integriert werden soll. Auch die Medizinische Akademie ist seit geraumer Zeit im Gespräch. Kommt es hier ebenfalls zur Integration?

So genau kann ich das gegenwärtig noch nicht sagen. Die Staatsregierung hat dazu noch keine Entscheidung gefällt. Aber es ist wohl sehr wahrscheinlich. Außerdem stehen noch einige Teile der Verkehrshochschule zur Debatte. Damit wäre die TU Dresden dann die Universität mit dem breitesten Fächerspektrum in ganz Deutschland.

Es handelt sich übrigens nicht um Angliederungen, sondern um Integration. Die neuen Bereiche an der TU müssen wir unbedingt als gleichwertig und gleichrangig betrachten. Auf keinen Fall darf bei uns die Vorstellung aufkommen, daß diese neuen Fakultäten zweiklassig oder zweitrangig wären.

Wann wird die Integration der neuen Bereiche etwa abgeschlossen sein?

Bis zum Wintersemester 1992 wollen wir die Integration mit der Pädagogischen Hochschule abschließen. Bei den anderen neuen Bereichen besteht über den zeitlichen Rahmen noch keine Klarheit.

Dresden hat also künftig einen Uniriesen. Solche Riesen sind aber bekanntlich unflexibel und kaum überschaubar.

Ich meine, daß die Größe einer Universität für sie kein Nachteil sein muß. Denn dies heißt noch lange nicht, daß die TU dann zu einer sogenannten Massenuniversität wird. Das wäre erst der Fall, wenn in einem einzigen Fach zehntausend studieren würden.

Vielmehr sehe ich in der größeren fachlichen Breite einen Vorteil. Erst dadurch lassen sich schnell und unbürokratisch neue Fächerkombinationen aufbauen. Bei der Kooperation zwischen verschiedenen Hochschuleinrichtungen dauert es etwas erfahrungsgemäß recht lange.

Ist die Technische Universität mit diesem breiten Fächerspektrum dann überhaupt noch eine „technische“ Universität?

Der Name hat eine große Tradition, und er wird wohl auch beibehalten. Das fachliche Spektrum entspricht aber in der Tat dann eher dem einer umfassenden Universität im vollen Wortsinn. Trotzdem werden die naturwissenschaftlichen und ingenieurtechnischen Fächer in Dresden auch künftig eine herausragende Rolle spielen.

Für eine leistungsfähige Universität sind hervorragende Wissenschaftler notwendig. Wie wollen Sie die aber bei der gegenwärtigen Unsicherheit hier halten?

Das zählt wohl mit zu den größten Problemen. Vor allem was den wissenschaftlichen Nachwuchs angeht, können wir auf abschbare Zeit keine hinreichend hohen Gehälter zahlen, so daß insbesondere hier eine Abwanderung zu befürchten ist. Anders bei den Spitzenwissenschaftlern, wo uns nun durch das Hochschulneuerungsprogramm Mittel zur Verfügung stehen.



Die Staatsregierung kündigte an, von den etwa 24 000 Hochschulmitarbeitern nur 10 000 behalten zu wollen. Haben Sie einen solchen tiefen Einschnitt erwartet?

Mit dieser Zahl mußten wir seit langem rechnen. Sie ergibt sich aus einem Vergleich zwischen Sachsen und westdeutschen Bundesländern. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl kommt Sachsen dabei noch recht gut weg. Da der Freistaat weitestgehend von der Finanzierung durch die alten Bundesländer lebt, sind diese nicht bereit, hier mehr Hochschullehrer zu bezahlen, als sie bei sich selbst beschäftigen können.

Dennoch, wie wollen Sie diese enormen Kürzungen von 50 und mehr Prozent umsetzen?

Ich gehe davon aus, daß die Kürzungen nicht einfach proportional auf jede Hochschule umgerechnet werden. Die hohe Qualität der Ausbildung an bestimmten Einrichtungen darf nicht dadurch gefährdet werden, indem man versucht, die Gelder im Gießkannenprinzip an alle Hochschulen gleichermaßen zu verteilen. Die TU Dresden mit ihrem sehr guten Ruf im In- und Ausland wird, so nehme ich an, deshalb von Kürzungen in dieser Größenordnung verschont bleiben. Wie das Ministerium letztlich entscheidet, weiß ich natürlich nicht. Es wäre aber eine günstige Lösung, differenziert vorzugehen.

Günstig für die TU!

Ebenso für die Studenten. Ihnen nutzt das Diplom von einer anerkannten Einrichtung sicher mehr als von einer weniger bekannten. Und alle Hochschulen Sachsens auf internationales Niveau zu bringen, wäre wohl nicht machbar.

Als Kanzler haben Sie sicher schon genauere Informationen über die vorgesehenen Reduzierungen an Ihrer Universität?

Nein, da muß ich Sie enttäuschen. Mehr weiß auch ich gegenwärtig noch nicht.

Bei den vorgesehenen Kürzungen besteht doch durchaus die Gefahr, daß die Qualität der Ausbildung erheblich in Mitleidenschaft gezogen wird?

Die Gefahr besteht schon, nur versuche ich, es nicht erst dazu kommen zu lassen. Individuelle Betreuung der Studenten halte ich für notwendig und auch möglich. Ich könnte mir deshalb vorstellen, daß ältere Studenten, die natürlich auch entsprechend bezahlt werden, die jüngeren Jahrgänge betreuen. Zum einen erhalten die Jüngeren eine intensivere Ausbildung. Und zum anderen würde es sozial nicht so gut gestellten Studenten finanziell weiterhelfen. Es dürfte darüber hinaus ja für die Studenten wesentlich sinnvoller sein, in der Universität wissenschaftlich zu arbeiten statt irgendwo zu jobben.

Doch auch dafür wäre Geld nötig.

Ich hoffe, daß das Wissenschaftsministerium diese vergleichsweise geringen Mittel der TU zur Verfügung stellt.

Vielen Dank für das Gespräch.

(Mit dem Kanzler der TU Dresden sprach Stephan Schön.)

Kam ein neues Logo zu früh?

1993: Volluniversität als Ziel, aber unter dem »Tarn-Dach« des »T«

Schon während der »heißen« Phase der Hochschulerneuerung ab 1991 wurde schnell klar: Die TU Dresden will hoch hinaus – und sie will Volluniversität werden. Vor allem dem noch »neuen« TUD-Kanzler Alfred Post war – früher als anderen – bewusst, dass sich die Dresdner Universität künftig im Wettbewerb um Renommé, Studenten und Finanzen gegen andere Hochschulen durchsetzen muss.

Also erhielt Professor Vilim Vasata von der Universität Essen über den TUD-Kanzler Alfred Post im Frühjahr 1992 den Auftrag, ein neues TU-Logo und damit zusammenhängend auch alle weiteren grafischen Kommunikationselemente bis hin zu einem Info-Leitsystem zu gestalten. Im Zentrum der gedanklichen Vorgaben, die Vasata übermittelt bekam, sollte die TU Dresden als Volluniversität stehen.

Während der Sommersemesterpause 1992 besuchte Vasata mit einigen seiner Studenten und einem wissenschaftlichen Mitarbeiter die Dresdner Uni, informierte sich und schaute sich um, stellte schließlich im Sommer (im Frühjahr) 1993 die unter seiner Leitung entstandenen Entwürfe für Logo (zwei Grundvarianten) und die damit zusammenhängenden weiteren grafischen Lösungen für ein Info-Leitsystem vor. Die Universitätsleitung jedoch lehnte diese Entwürfe ab. Waren Alfred Post und Vilim Vasata mit ihrer Orientierung auf die »Universität Dresden« ohne das »T« zu früh? – Im Ergebnisprotokoll der Universitätsleitungssitzung 1.55 vom 4. Mai 1993 ist folgendes festgehalten: »Es wird festgelegt, das gegenwärtige Signet der TUD nicht zu verändern.« Weiter wurde festgelegt: »Das CI-Konzept [Corporate Identity] ist schnellstmöglich mit dem Namen »Technische Universität Dresden« und dem bisherigen Logo umzusetzen.« In der folgenden Dekanatsberatung sollte der Rektor über diese Entscheidung informieren. (Quelle: Universitätsarchiv der TUD, Kanzler, Vorl. Nr. 5833/10) Ab da begann der Weg zur Volluniversität unter dem »Dach« des »T«.

M. B.



UNIVERSITÄT DRESDEN

Die beiden (s. auch oben) von Vilim Vasata und seinen Studenten entwickelten Bild-Wort-Marken für die »Volluni« TUD.

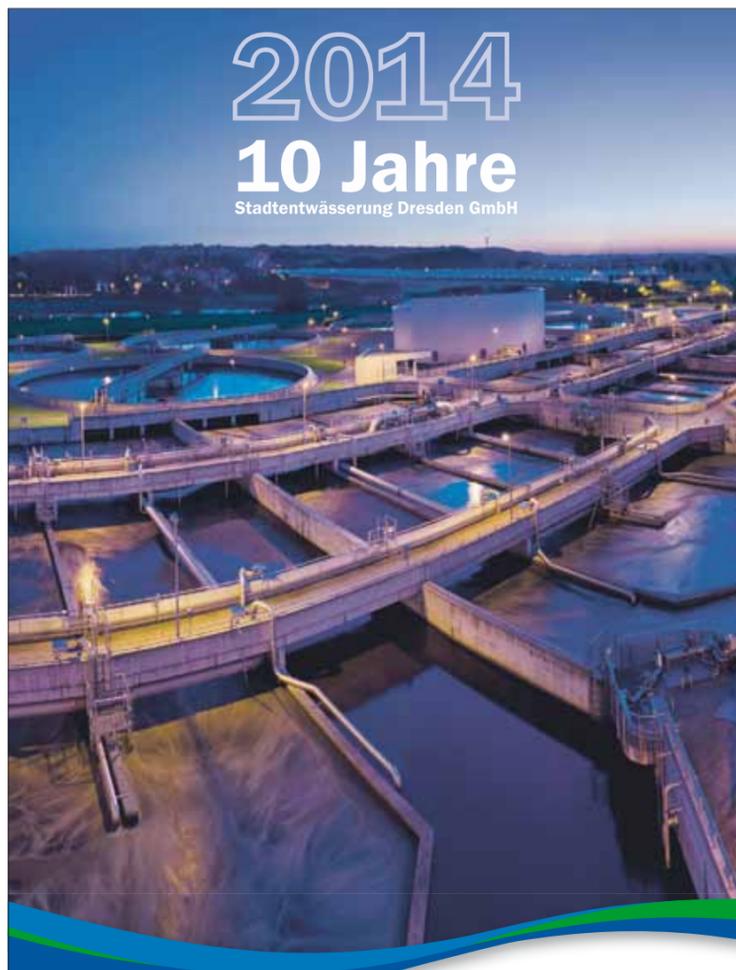


Symbolik Beyer-Bau (s. auch unten) – Logos für die TUD ohne »T«.

Vilim Vasata

Vilim Vasata gilt als einer der großen Namen in der internationalen Kreativbranche. Sein Credo ist: »Kreativität ist die Überwindung der Gleichgültigkeit.« Zwanzig Jahre als Chef des deutschen Zweiges, teils auch als Europa-Chef der weltweit agierenden Werbeagentur BBDO, hat der heute 83-jährige insge-

samt über fünfzig Jahre diese Maxime zur Leitschnur seines Handelns gemacht. An der Universität Essen lehrte er von 1988 bis 2000 als Professor für Kommunikationsdesign. So war er praktisch und theoretisch für das Fach »Theorie und Anwendungen von Corporate Identity« zuständig.



2014
10 Jahre
Stadtentwässerung Dresden GmbH



Wasser- und Abwassermanagement für Kommunen und Industrie in Ostsachsen

Arzneimittel – Innovation aus Dresden

1882 in Dresden gegründet, präsentiert sich die APOGEPHA Arzneimittel GmbH heute als leistungsstarker Partner auf dem Gebiet der Urologie. Als modernes, innovatives Unternehmen mit eigener Forschung sehen wir unseren Anspruch in der Entwicklung und Herstellung sicherer und hochwirksamer Arzneimittel.



APOGEPHA Arzneimittel GmbH, Kyffhäuserstraße 27, 01309 Dresden, Tel. 0351 3363-3, Fax 0351 3363-440, info@apogepha.de, www.apogepha.de



Man kannte seine Pappenheimer

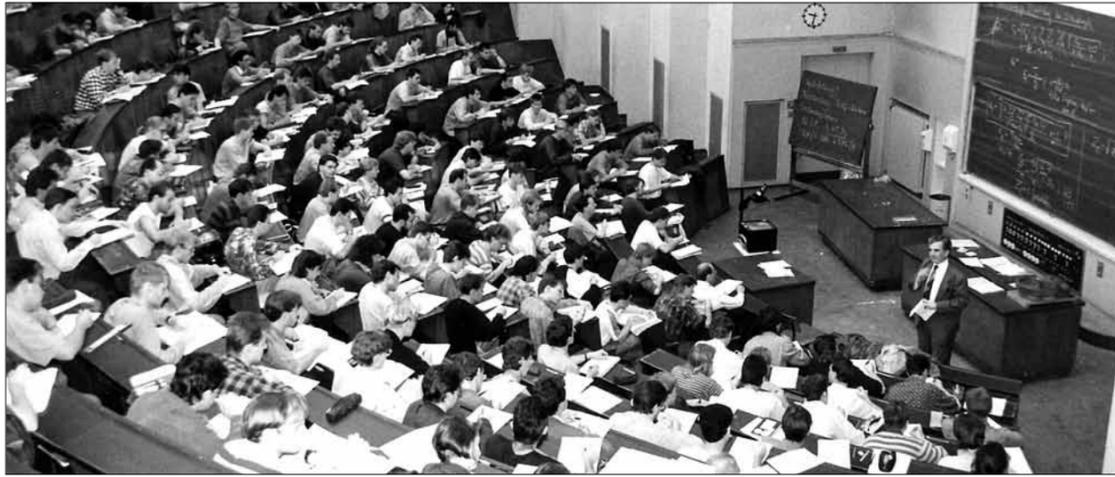
Wie der Weg zur Volluniversität beinahe voll daneben ging

Erinnerungen sind launisch: Ein Vierteljahrhundert später kommen die Details und konkreten historischen Ereignisse nicht mehr ohne Weiteres in den Kopf. Zumindest mir geht es so. Präsent sind aber die Emotionen und manche Anekdote. In meinem kurzen Beitrag möchte ich also auf einige Hintergründe aufmerksam machen, die den Weg der Technischen Universität zu einer vollwertigen Universität erhellen. Als Zeitzeuge, nicht als Historiker. Um es vorweg zu nehmen: Heute ist die TU Dresden eine angesehene Uni, auf die sogar ich stolz sein kann. Lehnen wir uns also zurück und lassen die Erinnerungen sprießen.

Volluniversität, vollwertige Universität: Als die Mauer in Berlin fiel und die Wahlen im März 1990 die Weichen auf Wiedervereinigung stellten, hatte die TU Dresden ein Minderwertigkeitsproblem. Es war das gleiche Problem, das die Stadtverwaltung und die Verwaltung des Bezirks Dresden plagte. Denn der Bezirk und die Stadt Leipzig waren größer und bevölkerungsreicher. In Leipzig gab es Westfernsehen, im Elbtal nur an wenigen Hängen. Walter Ulbricht war ein Leipziger Junge gewesen, Leipzig hatte die Messe, galt als weltoffen. Und Dresden? Der Stachel saß tief: Die Leipziger Karl-Marx-Universität wurde nach der Humboldt-Uni in Berlin stets an zweiter Stelle genannt.

Zwar galt die TU Dresden als Nummer Eins unter den Technischen Universitäten, doch davon gab es vielleicht drei oder vier in der DDR. Kein Vergleich zu Humboldts oder eben den Leipziguern. Und wie fast alle Technischen Hochschulen in Deutschland war die TU Dresden eine ziemlich junge Hochschule. Mittlerweile kann die Leipziger Universität auf mehr als 600 Jahre zurückblicken. Eine wirklich historische Hochschule in Sachsen war nur die Bergakademie in Freiberg, im 18. Jahrhundert als Hochschule für den Bergbau gegründet.

Als feststand, dass der neue Freistaat seine Landeshauptstadt in Dresden ansiedeln würde, in alter Tradition des sächsischen Hofes, musste eine Volluni her. Ähnliches geschah in Thüringen, dort musste die



Im Jahr 1993 studierten etwa 19 300 wissbegierige junge Menschen an der TU Dresden.

Foto: Archiv UJ/Eckold

Universität aber neu gegründet werden. Herausgekommen ist eine armselige Ansammlung verschiedener Studiengänge, die keinen Vergleich mit der Universität in Jena standhält. Anders in Dresden: Hier konnten die Ministerialbeamten auf einer Technischen Universität aufbauen. Im Jahr 1989 war die TUD eine vorwiegend technisch ausgerichtete Hochschule, in der Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften wurden Philosophen nur im Fernstudium ausgebildet. Lediglich die Sozialistische Betriebswirtschaftslehre und die Arbeitswissenschaften waren an der Uni etabliert. Doch Medizin sowie große Teile der Verkehrswissenschaften und der Lehrerbildung waren auf andere Hochschulen in der Stadt verteilt. Juristen, Historiker und Sozialwissenschaftler wurden überhaupt nicht ausgebildet.

Nach der sogenannten Abwicklung sogenannter ideologiebelasteter Studiengänge wurden die Medak, die Pädagogische Hochschule und die Verkehrshochschule in die TU Dresden eingemeindet. Das ging ziemlich fix, auf Weisung des jungen Sächsischen Wissenschaftsministeriums. Aus eigenen Stücken wären die Fakultäten und das Rektorat dazu gar nicht in der Lage gewesen. Aus zwei Gründen: Die Professorenschaft bangte seinerzeit um ihre Posten, sie reagierte nur auf Weisung von oben. Lediglich die Gründungsdekane der neuen Fakultäten aus dem Westen hatten Handlungsfreiheit. Und die meisten Dozenten und Professoren der TU Dresden wirkten 1990 so, als hätten sie überhaupt keinen Schim-

mer, wozu eine Philosophische Fakultät, ausgebaute Erziehungswissenschaften oder Juristen gut sein könnten. Das bewies der vehemente Widerstand gegen das Studium Generale, das die Studentenvertreter seinerzeit im akademischen Senat forderten – und schließlich auch bekamen. Vorschläge zur Neustrukturierung der Universität kamen damals nur von wenigen Professoren. Ungleich aktiver waren die wissenschaftlichen Mitarbeiter und sicher auch die Studenten. Man kannte seine Pappenheimer.

Ich erinnere mich an die diffusen Ängste, die seinerzeit durch die TU waberten. Die Vereinigung mit der Verkehrshochschule am Hauptbahnhof, mit den Ärzten in Blasewitz und den Lehrern in der Neustadt erhöhte den Veränderungsdruck auf die Altkader der technischen Fakultäten, denen die personelle Erneuerung kalten Angstschweiß auf die Stirn trieb. Zugleich bot sich dadurch die Chance, auf eine der begehrten C4-Stellen »neuen Rechts« aufzusteigen. Wer diesen Status erreicht hatte, war Beamter und »ordentlicher Professor«. Mehr Sicherheit war (und ist) unterhalb von Biedenkopf und Gott nach irdischen Maßstäben kaum möglich. Ich spare mir die Details des menschlichen Versagens der »Intelligenzija« an der TU Dresden. Ich halte mich lieber an die spärlichen Fälle der aufrichtigen Charaktere, die sich nicht verbiegen ließen.

Auch die Gründungsdekane aus dem Westen profitierten von den Neugründungen und Eingemeindungen. In ihrem Kielwasser schwappte ein »Tsunami« junger

Akademiker an die TUD, die im Westen keine vernünftige Stelle gefunden hatten. Denn nicht nur in der westdeutschen Industrie gab es eine Überproduktion, die faktisch über Nacht in die ostdeutschen Geschäfte geworfen werden konnte. Auch die westdeutschen Hochschulen hatten jahrelang zu viele Akademiker und Dozenten ausgebildet, die nun unter anderem nach Dresden strebten. Wie im Wilden Westen zu Jack Londons Zeiten, so fuhren die Trecks der Neusiedler nun gen Osten, ins Tal der Ahnungslosen.

Noch heute kann ich herzlich darüber lachen, auf welche Weise mancher Wissenschaftler mit seinen Assistenten in den Vorlesungen und Seminaren auftrat. Aber es gab auch positive Gegenbeispiele, vor allem in den Erziehungswissenschaften, in den Sozial- und Geisteswissenschaften. Weniger bei den Technikern. Sie waren ja fast alle auf ihren alten Posten geblieben. Weil Technik so schön ideologiefrei ist.

Resümee: Zur Umgestaltung der Hochschule waren die »Befehle« des Wissenschaftsministeriums geradezu notwendig. Sonst hätten wir die Volluni noch immer nicht. Neu gegründet wurden damals die BWL, die VWL, Geistes- und Sozialwissenschaften und die Juristenausbildung, die in die »Jacobs-Pyramide« einzog. Benannt nach dem letzten DDR-Rektor Jacobs, der eine Investruine neben die Mensa an der Bergstraße geklotzt hatte.

Auch aus anderem Grund war die Volluniversität notwendig: Nach den Fusionen und Neugründungen konzentrier-

ten sich die Institute und Fakultäten im Univiertel in der Südvorstadt: Wie sonst hätte sich das Wissenschaftsministerium die köstliche Immobilie auf der anderen Elbseite unter den Nagel reißen können, in Nachbarschaft zur Staatskanzlei und dem sächsischen Hof? Früher saß dort die Pädagogische Hochschule. Gut in Erinnerung geblieben sind heiße Nächte im Pauker-Klub. Das ist ein unbestreitbarer Vorteil der heutigen TU Dresden: Das Verhältnis von weiblichen und männlichen Studenten ist deutlich ausgewogener als beispielsweise 1990.

Ich gratuliere der TU Dresden zu einem weiteren, verdienstvollen Jubiläum. Wirklich wichtig ist wohl, dass ein Vierteljahrhundert später die Kollegen aus Ost und West gemeinsam lehren und forschen. Schwamm drüber. Für die jungen Leute, die heute an der TUD studieren, gelten die alten Kategorien ohnehin nicht mehr. Ich sitze in Berlin und erhebe mein Glas! Prost! Auf meine gute, alte Uni!

Heiko Schwarzburger

Zur Person



Heiko Schwarzburger ist Ingenieur für Maschinenbau und Publizist. Zwischen 1988 und 1993 studierte er an der TU Dresden. Im Herbst

1989 gehörte er zu den Gründern des unabhängigen Studentenrates. Später war er Sprecher der Studenten im Akademischen Senat der TUD. 1992 begann er eine journalistische Laufbahn, zunächst als Chefredakteur der Studentenzeitschrift »ad rem«. Zwischen 1993 und 1996 studierte er Publizistik an der Freien Universität in Berlin. Seitdem arbeitet er als Wissenschaftsjournalist (»Der Tagespiegel«, »Frankfurter Rundschau«, »VDI nachrichten«). Seit Mai 2013 ist er Chefredakteur der Fachzeitschrift »Photovoltaik«. Er ist Lektor, Autor oder Koautor mehrerer Fachbücher zur solaren Energiewende.

Foto: Rauch

Firmenwagen für alle Mitarbeiter!



Steigen Sie um auf Bus und Tram und sparen Sie bares Geld durch beste **Jobticket**-Konditionen.

Jobticket

Bringt Geld. Macht mobil. Ist Chefsache.

Wir bewegen Dresden.

DVB
DRESDNER VERKEHRSBETRIEBE AG